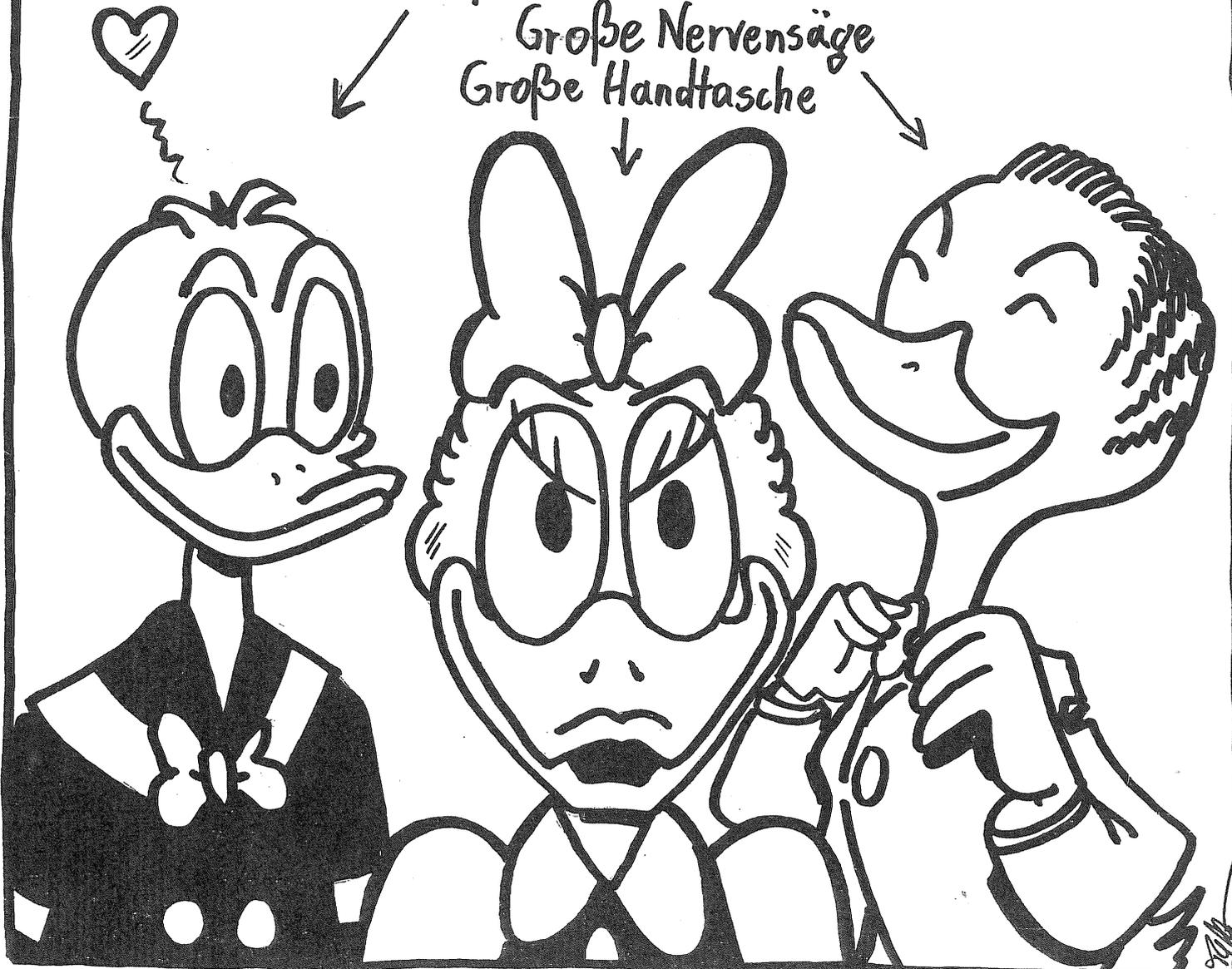


DER DONALDIST 123

DAISY DUCKS TAGEBUCH AM RANDE DER WISSENSCHAFT

Großes Vorbild
Große Nervensäge
Große Handtasche





Der Donaldist 123
- Impressum -



Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidenten Patrick Martin) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von fünf Reduktionen ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Die Reduktionen wechseln sich von Ausgabe zu Ausgabe ab.

Der Donaldist (DD) Nr. 123 wird von der Reduktion Hamburg herausgegeben, c/o Torsten Gerber, Mozartstraße 8, 71686 Remseck, Tel.: 07146 / 288255

28. Jahrgang; Dezember 2004. Erscheint nach Möglichkeit.

Die Anschriften der anderen Reduktionen lauten:

- Reduktion Berlin (DD 124)
c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030 / 3927452
- Reduktion Hessen (DD 125)
c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423 / 7752
- Reduktion Achim/Bremen/Oldenburg (DD 126)
c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202 / 1807
- Reduktion Aachen (DD 127)
c/o Hartmut Hänsel, Dechant-Kloubert-Weg 3a, 52511 Geilenkirchen, 02451 / 7776
- Reduktion Hamburg (DD 128)
c/o Torsten Gerber, Mozartstraße 8, 71686 Remseck, 07146 / 288255

Reduktionen

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

- DONFOT/ Lahntal,**
Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423 / 7752
- Bavaria Bilderdienst,**
Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089 / 44900350

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:
Hartmut Hänsel, Dechant-Kloubert-Weg 3a, 52511 Geilenkirchen, 02451 / 7776

Leserdiskussion:
Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig, 04621 / 977833

Wissenschaftlicher Donaldismus:
Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423 / 7752

Barksismus:
Klaus Spillmann, Finkenstraße 10, 33803 Steinhagen, 05204 / 3953

Medien:
Thomas Vorwerk, Sanderstraße 18, 12047 Berlin, 030 / 61307031

Sonderhefte des DD:
Johnny A. Grote, Käthe-Kollwitz-Straße 12, 50259 Pulheim

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei *Disney Enterprises Inc.*, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Die Bilder stammen von *DONFOT/Lahntal* und *Bavaria Bilderdienst*.

Bezug / Finanzielle Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 4,00 €, für andere Leute 4,50 € (inkl. Versandkosten). Ein Abonnement über vier Ausgaben kostet 16,00 € für Mitglieder, für andere Leute 18,00 €. Nachbestellungen älterer Ausgaben sind zum gleichen Preis möglich, sofern noch lieferbar. Für die Nachbestellung mehrerer Hefte gelten Rabattpreise.

Ansprechpartner ist der Geizhals des DD:
Thorsten Bremer, Alter Ebsdorfer Weg 20, 35039 Marburg am Bach
Tel.: 06421 / 4870750, Fax: 06421 / 4870751, eMail: GdDD@donald.org
Bankverbindung des DD:
Kontoinhaber: Der Donaldist
Postbank Frankfurt am Main, BLZ 500 100 60, Konto: 75 18 99 600
BIC (SWIFT-Code): PBNK DE FF, IBAN: DE14 5001 0060 0751 8996 00

Reduktionsschluß für den DD 124 ist der 1. März 2005

Neu! Der Hamburger DD jetzt aus Aldingen!

Liebe Leute,

„der Donaldist wird wirklich immer schlechter!“, war ein in letzter Zeit oft zu hörender Stoßseufzer. Und mal ehrlich – so ganz neben der Realität lagen derartige Meinungsäußerungen nicht. Aber wir können auch ganz anders! Der vorliegende DD „Eins, Zwei, Drei“ beweist das gleich in doppelter Hinsicht: Zum einen enthält er nicht weniger als drei lesenswerte, ebenso gehaltvolle wie unterhaltsame und noch dazu vorbildlich gestaltete Forschungsbeiträge (insbesondere letzteres kann wirklich nicht von jedem Elaborat der jüngsten Vergangenheit behauptet werden). Zum anderen ist diese Hamburger Ausgabe unseres geliebten Zentralorgans die erste, die aus dem südeuropäischen Aldingen kommt, welches übrigens zu der komplett künstlichen Konstrukt-Gemeinde „Remseck“ zählt, einem Ort, den es eigentlich gar nicht gibt. Hätten wir uns ja gleich denken können! Insofern handelt es sich bei dieser Nummer also um eine Premiere. Dazu paßt auch die innovative Entscheidung, die „letzte Seite“ mit dem vorläufigen Kongreßtermin an vorletzter Stelle zu plazieren. Ebenfalls neu und ungewohnt: die Reduktion ist diesmal mit Einsendungen derart überhäuft worden, daß nicht alle Beiträge auf den 64 zur Verfügung stehenden Seiten haben Platz finden können. Aber DON'T PANIC – nichts geht verloren, alles ist erlaubt. Das überzählige Material wird selbstmurmelnd an die Reduktion Berlin weitergeleitet und im nächsten DD veröffentlicht, Zack! Bis dahin wünscht Euch angenehme Lektüre, ein donaldisches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch

Eure Reduktion Hamburg aus dem Aldinger Exil



I N H A L T



Thomas Vorwerk:	Cover Art	
Thoddi Bremer:	Impressum	Seite 2
Gangolf Seitz:	Bilder in der Provinz	3
Peter Jacobsen:	Physikalische, anatomische und soziokulturelle Grundlagen der Entenhausener Psychoakustik	4
Gangolf Seitz:	Das donaldische Quiz	25
Norbert Nordlicht:	Das Mairennen 2004 in Dresden	26
PaTrick Bahnners:	Forschungen eines Hundes	30
Marc Degens:	Planet der Enten	54
Uwe Wackerhagen:	Elektrische Versorgungstechnik in Entenhausen	55
	Vorläufige Kongreßankündigung	63
Maikel Das:	Backcover Art	

Gangolf Seitz:

Bilder in der Provinz

Comic-Ausstellung in Nürtingen



Das Stadtmuseum Nürtingen zeigte in diesem Frühjahr eine Ausstellung unter dem ebenso reißerischen wie einfalllosen Titel „Ente gut – alles gut“. Dahinter hätten sich nun auch die Selbstdarstellung eines Geflügelzüchtervereins oder die Speisekartensammlung des lokalen Gourmetclubs verbergen können – allein das Plakat zur Ausstellung machte überdeutlich: hier geht es um den kleinen Herrn Duck. Der wutschnaubende Duck aus „Vier Männer im Schnee“ (WDC 40, auch als Titel auf CBL-WDC 2) schmückt das Plakat und lässt auf einen genussvollen Ausstellungsbesuch hoffen.

Das Stadtmuseum Nürtingen befindet sich in einem prächtigen Fachwerkgebäude, das in früheren Zeiten dem Schützenverein als Unterkunft diente und in weiser Voraussicht vor den Toren der Stadt angelegt wurde. Im Obergeschoss sind nun Exponate aus der Sammlung der Mannheimer Ina Brockmann und Peter Reichel zu sehen, sämtlich Werke von Al Taliaferro, Floyd Gottfredson und Carl Barks. Vorzeichnungen, Studien, fertige ganze Seiten und Hefte sind zu bestaunen. Von Barks auch einige der frühen Bilder für den *Calgary Eye Opener* sowie die Beispiele für die späten Ölgemälde. Über jeden der drei Künstler informiert eine kurze Biografie. Von Barks hängt das wundervolle Portrait, das Gottfried Helnwein fotografiert hat. Und das war's denn auch. Der kundige Donaldist betrachtet die Ausstellung erfreut, es ist halt immer wieder schön, Originale aus der Feder der Meister zu betrachten. Aber was empfindet der Besucher, der ohne großes Wissen um die Geschichte der Comics diese Ausstellung besucht?

In ihrer Rede zur Ausstellungseröffnung hat Ina Brockmann die Rolle der drei Künstler im Disney-Konzern detailliert beschrieben. Sie hat dargelegt, wie diese Männer unter dem Label „Disney“ ihr Leben lang anonym gearbeitet haben. Wie Disney die Maus des Ub Iwerks „auf die Leinwand schickte, worauf Gottfredson Micky in den Comic Strip zeichnete, dem Taliaferro eine langschnäbelige Ente aus dem Film zur Seite stellte, die langsam zum Donald Duck wurde, eine eigene Serie erhielt und von Barks eine neue Familie bekam.“ Sie hat auf die Besonderheiten der Daily Strips des Al Taliaferro hingewiesen, auf die besondere Einheit von Story, Zeichnung und Text im Werk des Carl Barks. Mit diesem Wissen die Ausstellung zu betrachten, kann zum Gewinn werden.

Leider sind diese wichtigen Informationen, durch die die Ausstellung erst zu leben beginnt, nicht in die Ausstellung integriert worden. Der unkundige Betrachter sieht eine hübsche Sammlung alter Hefte (der komplette MM-Jahrgang 1958 liegt aus), er sieht Silly Symphonies,

Vorzeichnungen, Reinzeichnungen, Ölgemälde, er mag sich an dem kleinen Herrn Duck und vielleicht auch an der M*** erfreuen, aber er erfährt nichts von den Hintergründen der Entstehung und nur allzu wenig von den drei Herren, die diese Bilder gemalt haben. Die nötige Transparenz, die im Einführungsvortrag vermittelt wurde, findet sich in der Ausstellung nicht wieder.

Vor Jahren zeigte das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover die Ausstellung „Wer ist Carl Barks“ (siehe dazu DD 88, S. 28 f.). Damals hatte man sich mit Einfühlung und Engagement der Aufgabe gestellt, auch dem Laien etwas von der Person des guten Zeichners zu vermitteln. Das Stadtmuseum Nürtingen hat das heute nicht einmal im Ansatz versucht. Das ist schade angesichts der Mühe, die sich die Organisatoren sicher gegeben haben. Die Ausstellung hätte dem interessierten Laien die Arbeitsweisen im Hause Disney aufzeigen können, hätte die Lebensgeschichten der drei Künstler transparenter machen können, hätte auch ihre künstlerische Entwicklung darstellen können. Aber man hat leider die Chance vergeben, auch einem breiteren Publikum die Welt der Comics zu eröffnen.

Ente war gut, sicherlich, aber sonst nichts.

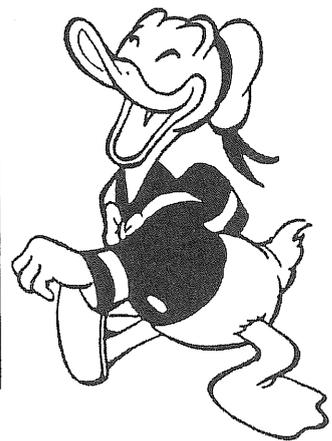
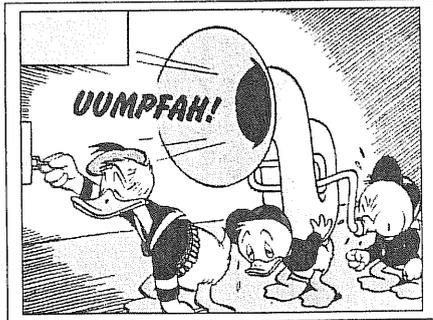


Der frühe Barks



Der späte Barks

Physikalische, anatomische und soziokulturelle Grundlagen der Entenhausener Psychoakustik



Gekürzte Fassung des Vortrags auf dem 27. Kongreß der D.O.N.A.L.D. in Heidelberg

von Peter Jacobsen, MdD

Verehrte Donaldistinnen, verehrte Donaldisten,

"Physikalische, anatomische und soziokulturelle Grundlagen der Entenhausener Psychoakustik" – das ist ein reizvolles Thema für einen Kongreßvortrag, ein Thema, auf dessen Bearbeitung der wissenschaftliche Donaldismus lange und ungeduldig gewartet hat.

Die Psychoakustik, eine Teildisziplin der Psychophysik, ist die Wissenschaft von den akustischen Wahrnehmungen und Empfindungen. Ich möchte euch heute eine ganze Reihe von akustischen und psychoakustischen Phänomenen vorstellen, die uns in den Berichten aus Entenhausen begegnen. Manche dieser Phänomene sind auch für den Naturwissenschaftler zweifellos verblüffend und verdienen es, näher studiert zu werden.

Der Begriff "Schall" beschreibt die Gesamtheit dessen, was wir hören können. Wissenschaftlich exakt definiert: Schall ist eine sich wellenartig ausbreitende Druckänderung in einem elastischen Medium, z.B. Luft oder auch Wasser.

Mit anderen Worten: Der Vortrag dieser aufgeregten Entenhausener Dame ...



... ist, physikalisch betrachtet, nichts anderes als eine spezielle Art von Luftdruckschwankung.

Gleichzeitig demonstriert dieses Bild aber auch sehr schön, daß die Physik eben nur das Fundament liefert, oder besser gesagt, die Hülle für den eigentlichen Inhalt. Denn der Schall ist sozusagen der Bote, das Medium, das sich objektiv messen und beschreiben läßt; aber ob und auf welche Weise der Schall aufgenommen, wahrgenommen und bewertet wird, und auf welche Weise die im Schallereignis enthaltene Information aufgenommen, wahrgenommen und bewertet wird, das ist Untersuchungs-

gegenstand der Psychoakustik.

Man könnte auch sagen: Mein heutiges Thema ist der subjektive Faktor in der Akustik, die Schall-Empfindung, das Schall-Erleben mitsamt seinen Grundlagen und seinen Auswirkungen.

Eine hochkomplexe Angelegenheit also, und wir werden im weiteren Verlauf noch sehen, daß wir bei unseren Betrachtungen ständig sowohl die (physische) Außenwelt als auch die (psychische) Innenwelt der Entenhausener im Auge haben müssen, um ein klares Bild zu gewinnen. Denn die im Titel meines Vortrags genannten physikalischen, anatomischen und soziokulturellen Aspekte lassen sich keineswegs scharf voneinander abgrenzen.

Wir wollen aber noch für einen Augenblick bei der klassischen Physik bleiben und uns vergewissern, daß Schallwellen im Entenhausener Universum die uns vertrauten Eigenschaften aufweisen:

- Schall hat etwas mit Schwingung zu tun, wie man am hüpfenden Telefon unschwer erkennt ...



... und sogar die Bewegung des Telefonhörers korreliert offensichtlich mit dem Energiegehalt der empfangenen Mitteilung;



- herzhafter Gesang kann Schneemassen mobilisieren (ein Wunder der Akustik) und eine Lawine auslösen, auch das ist bekannt;



- und ähnliche Schwingungen in geeigneter Frequenz können auf mechanischem Weg erhebliche Sachschäden in Privathaushalten anrichten.



All das klingt auf den ersten Blick vertraut. – Man muß sich darüber im klaren sein, daß Schall ein allgegenwärtiger Bestandteil unserer natürlichen Umwelt ist, was gleichermaßen für die Bewohner Entenhausens gilt. Akustische Wahrnehmungen aller Art erlauben es dem Hörenden, sich in seiner Umgebung zu orientieren, denn jedes Schallereignis vermittelt eine Information:



Manchmal ist diese Information etwas diffus, manchmal aber auch sofort in einen bestimmten Zusammenhang einzuordnen:

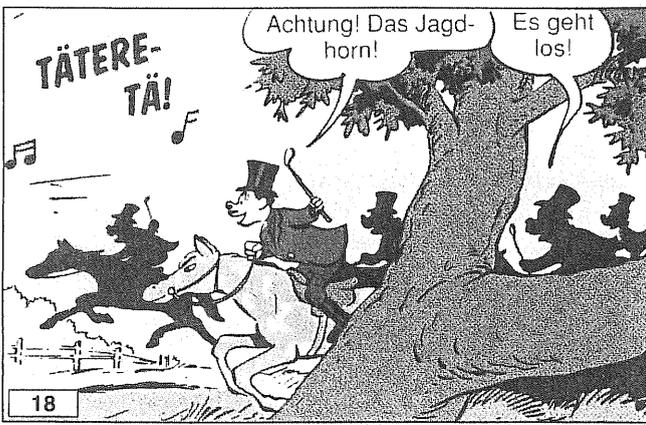


Aber es gibt da durchaus individuelle Unterschiede. Wir erleben immer wieder, daß manche Individuen bestimmte akustische Wahrnehmungen nicht sofort einordnen können, während andere sofort wissen, was los ist, etwa wie in diesen Beispielen:

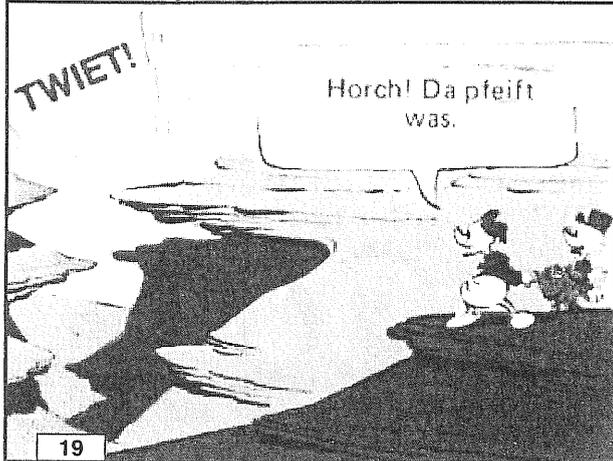


Der Informationsgehalt kann zwar – wie gesagt – sehr gering sein, aber im Extremfall vermitteln Geräusche auch eine so spezifische Botschaft, daß auf die Wahrnehmung unmittelbar eine bestimmte Verhaltensreaktion folgt; in diesen Fällen spricht man von einem akustischen Signal:





Bestimmte Signale sind in einen so engen kulturellen Kontext eingebunden, daß sich ein Durchschnittsbürger auch in Extremsituationen nicht von seinem gewohnten Wahrnehmungsschema lösen kann. Da heißt es dann sogar auf fremden Planeten: So pfeifen nur Briefträger.



19



Eine permanente akustische Kulisse umgibt uns auch deswegen, weil wir unsere Ohren nicht aktiv verschließen können, so wie wir unsere Augen schließen können. Unter den Sinnesorganen ist das Gehör sozusagen der stets sprungbereite Wächter, auch und gerade in der Nacht, ...



20

... wenn eine ständige Kontrolle der Umgebung nur über den Gehörsinn, aber nicht über den Gesichtssinn erfolgt. In dieser Situation wird der Hörende in Alarmbereitschaft und in Angst versetzt, wenn ungewöhnliche akustische Reize in der Dunkelheit nicht durch einen Blick, durch die optische Wahrnehmung, bestätigt werden können.



21

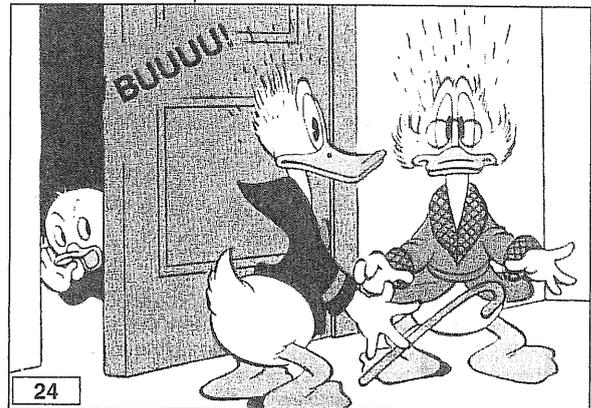
22

Aber auch tagsüber erleben wir immer wieder, daß im Kontrast, im Mißverhältnis zwischen auditiver und visueller Wahrnehmung ein Grund für besondere Schreckhaftigkeit liegt. Etwa nach dem Motto: Ich höre etwas, aber ich sehe nichts.



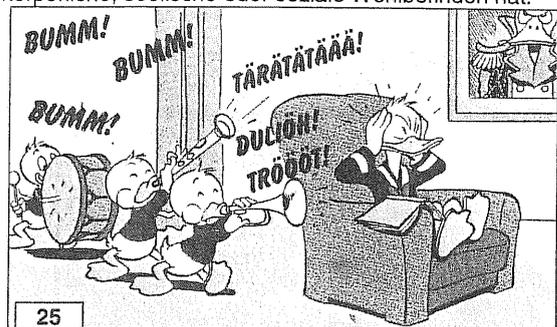
23

Hier ein weiteres Beispiel:

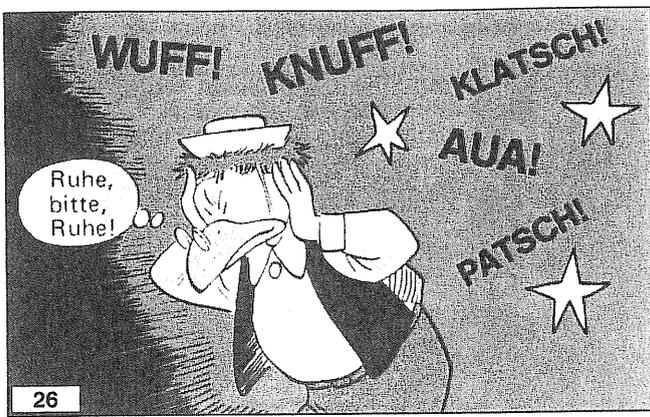


24

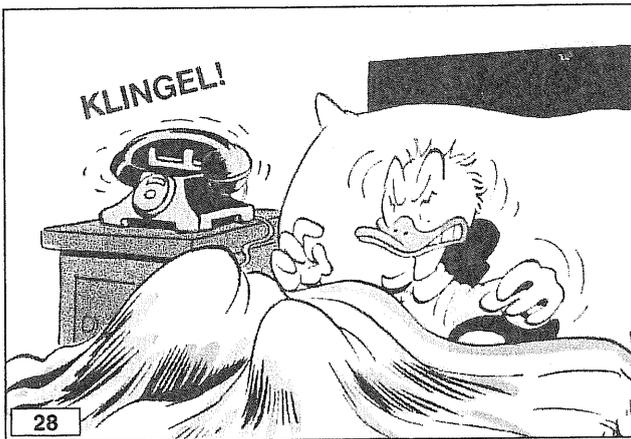
Wenn Geräusche als störend oder belästigend empfunden werden, spricht man von Lärm – und da befinden wir uns schon auf einem der Haupt-Schlachtfelder der Psychoakustik. Lärm ist definiert als unerwünschter Schall, der negative Auswirkungen auf das körperliche, seelische oder soziale Wohlbefinden hat.



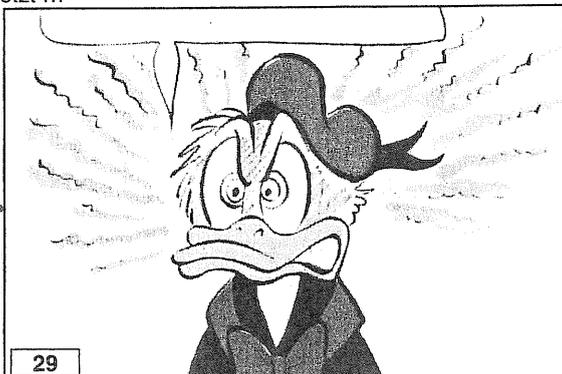
25



Und hierauf müssen wir nun doch etwas näher eingehen, auch auf die tatsächlichen Verhältnisse in Entenhausen, denn das Thema Lärm spielt in vielen Berichten eine bedeutende Rolle. Lärm kann Stress auslösen, er verursacht Aggressionen und er kann bei längerer Einwirkung sogar krank machen.



Es kommt zu biochemischen und physiologischen Streßreaktionen, zu unwillkürlichen Änderungen von Atmungs- und Herzfrequenz, zu Änderungen des Blutdrucks und der Muskelspannung; der Organismus wird in einen angespannten, aktivierten Zustand versetzt ...



... und nicht von ungefähr hat der Begriff "Lärm" ja denselben sprachlichen Ursprung wie das Wort "Alarm".



Als besonders belästigend werden empfunden:
- Störungen der Nachtruhe,



- Störungen sonstiger Freizeit- und Erholungsphasen,



- aber auch Kommunikations- und Konzentrationsstörungen,





... insbesondere bei vorwiegend geistiger Arbeit ...



... die ja, wie wir wissen, für bestimmte Berufsgruppen charakteristisch ist.



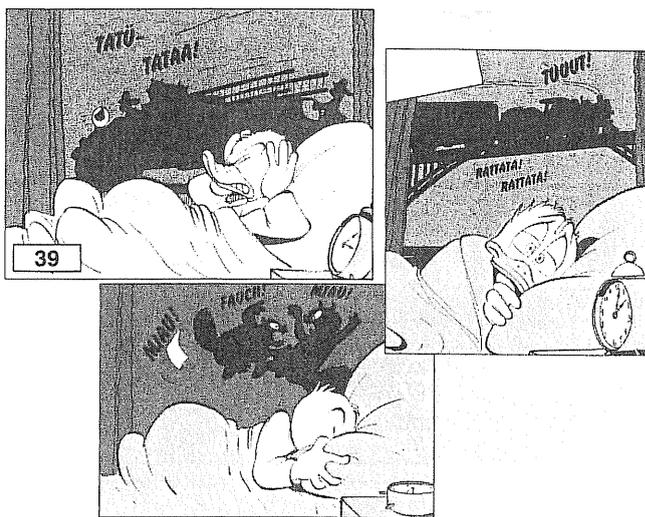
Zu den wichtigsten Lärmquellen gehören Kinder, ...



... und zwar im Zweifelsfall immer die Kinder aus der direkten Nachbarschaft.



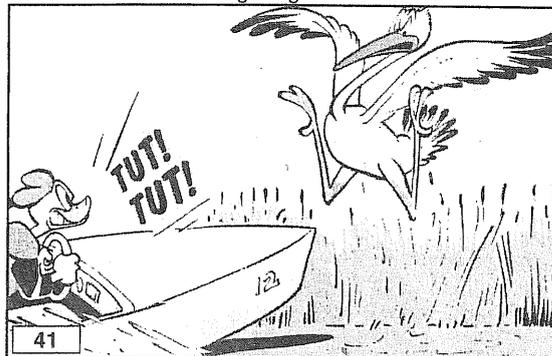
Weitere Quellen von Lärm und Krach aller Art sind Tiere, aber auch der allgemeine Verkehrslärm spielt eine große Rolle – denken wir nur an die bekannt katastrophalen Verkehrsverhältnisse an der Hauptausfahrt Quakenbronn.



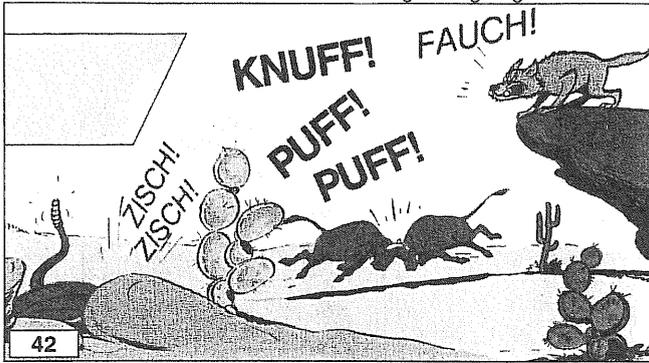
Zu den Tieren ist zu sagen, daß zwar viele Tiere selbst entnerrende Geräusche von sich geben, ...



... sie aber auch häufig als Opfer von Störungen, als Opfer menschlicher Lärmfaltung dargestellt werden.



Und das, obwohl es bei näherem Hinsehen auch in der menschenleeren Wildnis keineswegs ruhig zugeht.



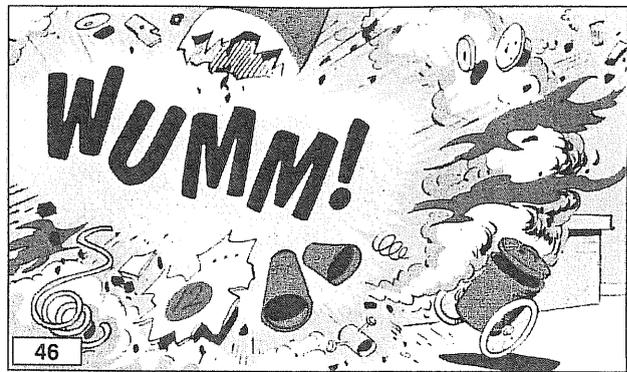
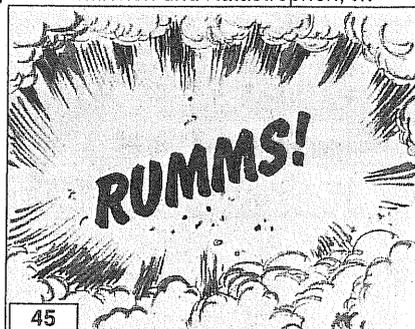
Was den anderen Punkt betrifft, den Verkehrslärm, so ist auch hier die übliche Ambivalenz der Entenhausener in Umweltfragen festzustellen: Niemand wird gerne durch Lärm gestört, aber wenn es darum geht, mit einem röhrendem Motorboot durch die Gegend zu brausen ...



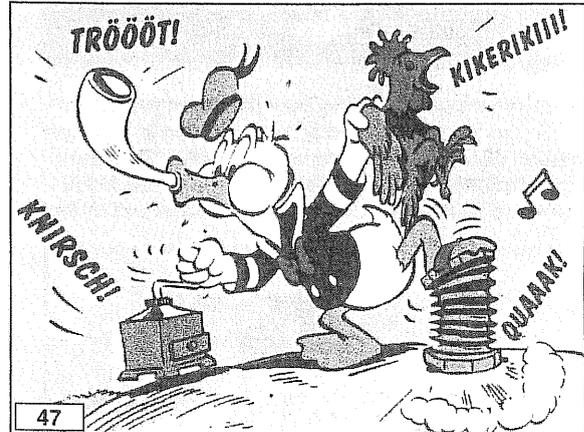
... oder sogar einen Preis für das lauteste Motorengeräusch zu gewinnen, sieht die Sache schon anders aus.



Überraschend großen Anteil an der Entenhausener Lärmbelastung haben auch Raketenfehlstarts, explodierende Erfindungen und sonstige Detonationen und Katastrophen, ...



... wie man überhaupt allgemein feststellen muß, daß sehr viel Krach nicht unvermeidbar ist, nicht fahrlässig erzeugt wird, sondern mutwillig, ja daß Lärm sogar im wörtlichsten Sinne instrumentalisiert wird.



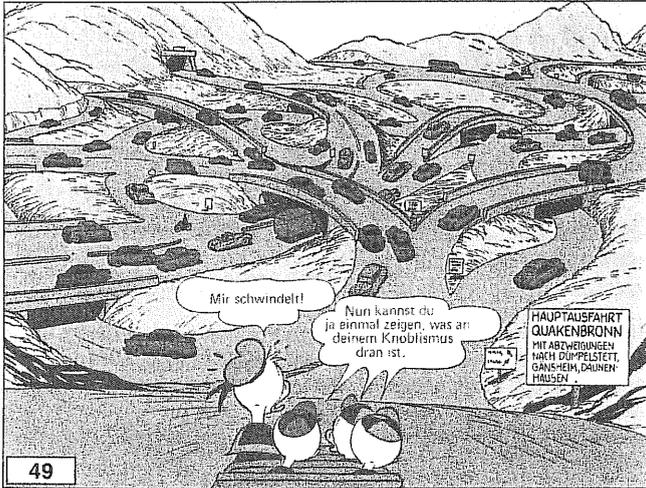
Man kann das kurz und knackig formulieren: Selbst erzeugter Krach ist schön – der Krach, den andere machen, ist eine Belästigung.



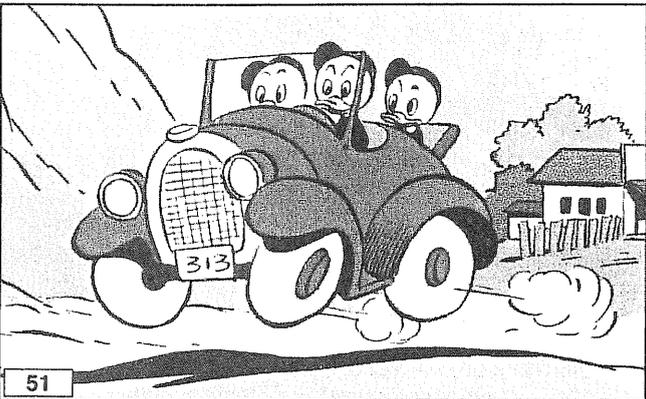
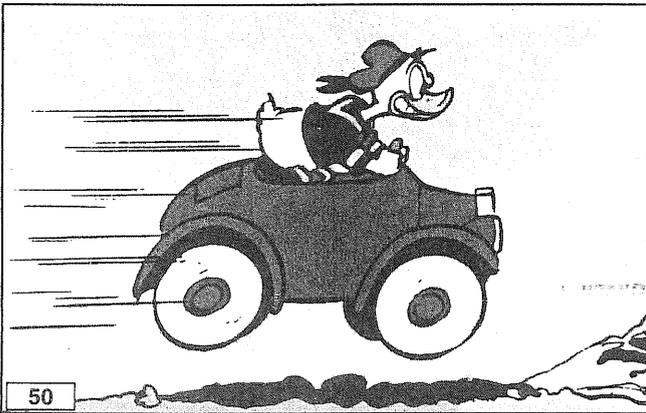
Diesem großartigen Lehrsatz habe ich einen eigenen Namen gegeben, für den ich mich allerdings ein bißchen entschuldigen muß, denn eigentlich wollte ich diesen Vortrag über Psychoakustik schon auf dem letztjährigen Kongreß in Oldenburg halten. Dieser Lehrsatz sollte eigentlich heißen "Vorläufiger Oldenburger Lehr- und Leitsatz der Entenhausener Psychophysik" – aber das mit dem "Oldenburg" stimmt ja jetzt nicht mehr.

V orläufiger
O ldenburger
L ehr- und
L eitsatz
D er
E ntenhausener
P sycho-
P hysik
= V.O.L.L.D.E.P.P.

Angesichts des gewaltigen Lärmpotentials im Entenhausener Straßenverkehr ...



... ist es kein Wunder, daß die Suche nach Minderungsmöglichkeiten von Erfolg gekrönt war: Das Rollgeräusch, das ja erheblich zur Lärmemission beiträgt, ist bei Entenhausener Kraftfahrzeugen erheblich reduziert, denn funktionsbedingt haben die Autos bei höherem Tempo sozusagen immer eine Handbreit Luft unter dem Reifen.

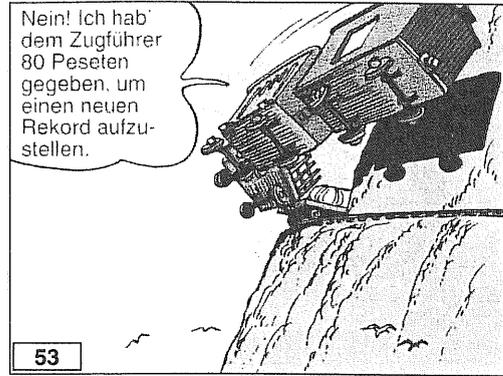


Um die potentielle Reibungsfläche noch weiter zu verringern, wird zusätzlich in Schräglage gefahren.

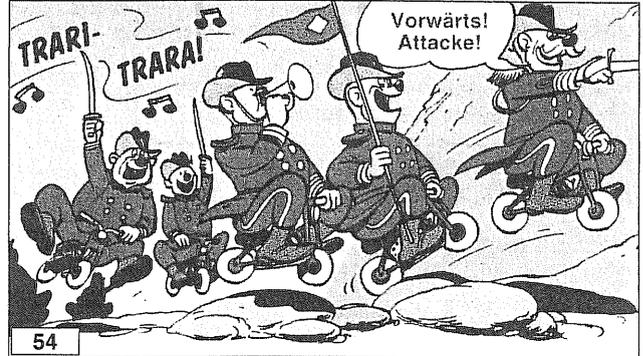


Eine ähnliche Technik wird von Eisenbahnzügen zur Minderung

des Schienenlärms benutzt.



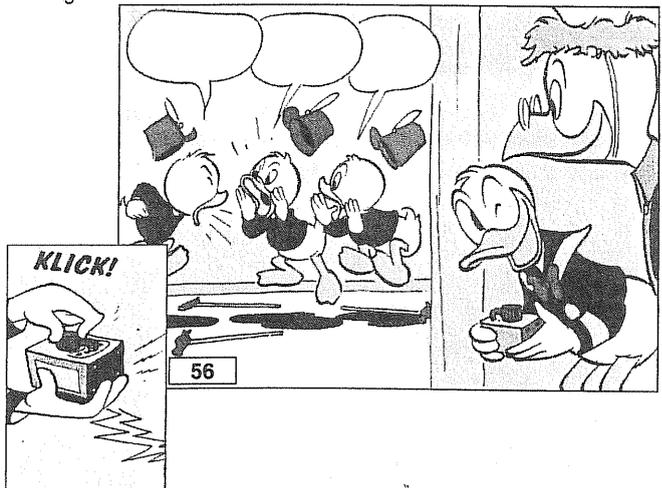
Und selbst bei den beliebten Winzrollern findet dasselbe Prinzip Anwendung.



Der zugrundeliegende Mechanismus ist uns nicht bekannt, aber angesichts des Erfindungsreichtums der ortsansässigen Ingenieure kann das nicht weiter verwundern. Aufgrund der Erkenntnisse von Patrick Martin wissen wir ja um die im Entenhausener Universum reichlich vorhandenen Antigravitonen, die hier offensichtlich im großen Maßstab nutzbar gemacht werden.



Eine weitere technische Vorrichtung, um eine Lärminderung an der Quelle zu erreichen, ist der sogenannte Lärm-Neutralisator, auch bekannt als drahtloser Schalllöcher. Diese elegante Lösung wurde aber offenbar nach ersten Probeläufen nicht weiter verfolgt.



Daß das Thema Lärmreduzierung aber ein ständiges und drängendes Problem ist und bleibt, sieht man zum Beispiel daran, daß die Allgemeinheit hofft, es möge sich bei einem zu präsentierenden technischen Wunderwerk doch bitte um einen vollkommen geräuschlosen Zwieback handeln.



Ruhe in der Nachbarschaft wird allgemein geschätzt –



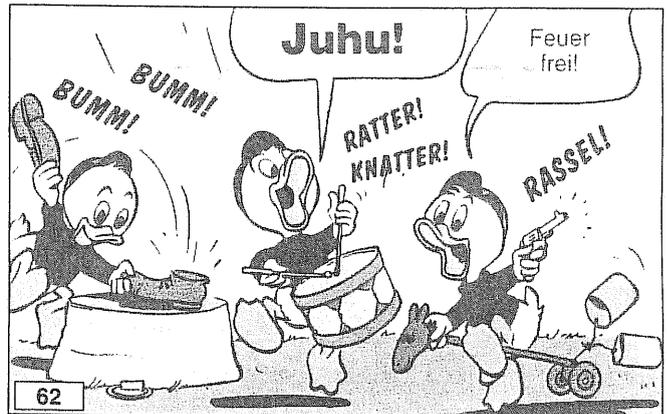
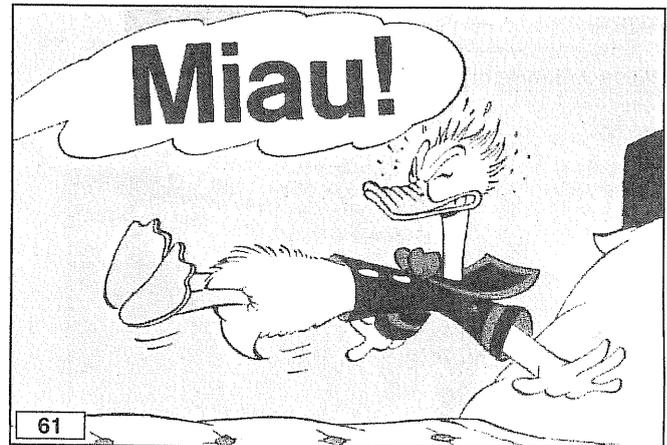
... und umgekehrt: Wer mit dem Lärm rund ums Haus nicht mehr leben kann, der strebt in eine ruhigere Wohngegend,



... z.B. in den Luisenpark, die vornehmste und ruhigste Gegend von Entenhausen.



Wir fassen noch einmal zusammen: Lärmende Tiere, lärmende Kinder, lärmende Lastkraftwagen lauern überall ...



... und so ist es kein Wunder, daß alle diese Quellen nie versiegenden Ärgers in teuren, luxuriösen Wohngegenden schlichtweg verboten sind.



Dies ist aber offensichtlich eher ein Zugeständnis an eine bestimmte einflußreiche Klientel als ein generelles Prinzip der Stadtplanung, denn aus vielen Beispielen wissen wir, daß Lärm-minderung im Städtebau und in der Entenhausener Flächennut-zungsplanung überhaupt keine Rolle spielt:

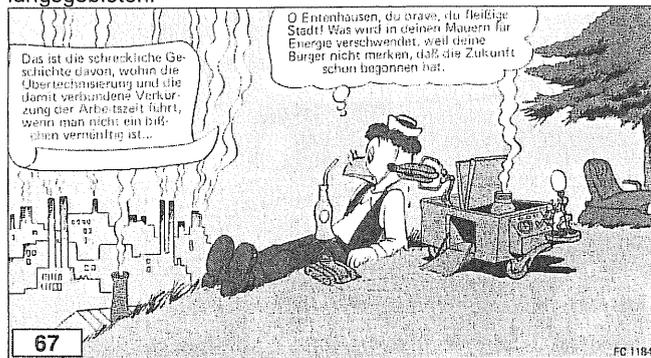
- Eine umfangreiche Industrieanlage wird kurzerhand neben einem Wohngebiet errichtet;



- das Schlagball-Spielfeld der Neffen grenzt unmittelbar an ein Sprengstofflager (mit den bekannten Folgen);



- und kaum eine Pufferzone liegt zwischen Industrie- und Erho-lungsgebieten.



Dennoch wird, als Donald sich durch einen Schallknall belästigt fühlt, eine Beschwerde bei ebendieser – in Lärmschutzfragen offensichtlich untätigen – Stadtverwaltung in Betracht gezogen, was übrigens ein weiteres Indiz für den Stadtstaat-Charakter Entenhausens ist, denn die Aufsicht über den Flugverkehr obliegt normalerweise nicht Gemeinden, sondern staatlichen Stellen.



Das Gefühl der Belästigung durch Lärm hängt keineswegs nur von der Lautstärke ab, sondern in hohem Maße auch von nicht-akustischen Faktoren (nämlich vom Informationsgehalt des Schalls, Lärmempfindlichkeit des Betroffenen, Situationszusam-menhang etc.).

Denken wir nur daran, daß das Rauschen der Meereswellen am Strand im Urlaub oder auch die eigene laute Lieblingsmusik als positiv und entspannend empfunden wird, das viel leisere Tropfen des Wasserhahns dagegen als störend oder sogar unerträglich.

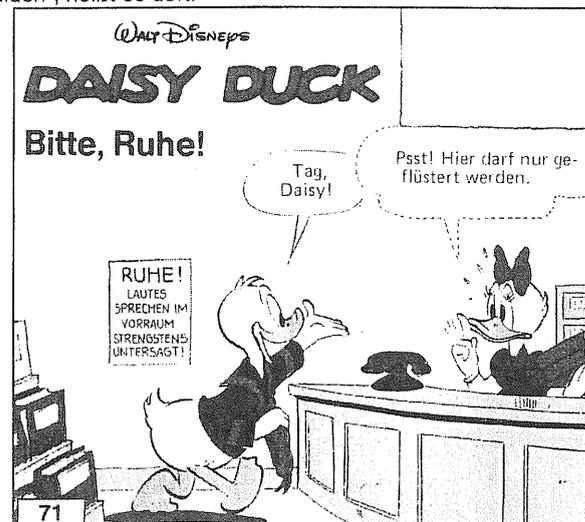
Die konkrete Situation, oder wie der Bildungsbürger sagt, der situative Kontext bestimmt über das Lärmempfinden. Der entspannte Urlauber genießt die Geräusche der Natur, froh, daß er nicht mehr dem heimischen Verkehrslärm ausgeliefert ist.



Geschrei wird auf einem Rummelplatz geduldet, nicht dagegen in einem Naturpark.



Und zu den sozialen Konventionen gehört es, daß in einer Bücherei allerhöchstens geflüstert wird: "Lärm können wir hier nicht dulden", heißt es dort.





RUHE!
LAUTES
SPRECHEN IM
VORRAUM
STRENGSTENS
UNTERSAGT!

Aber natürlich sind nicht nur die Situationen unterschiedlich, sondern auch die Individuen unterscheiden sich in ihrer persönlichen Einschätzung. Was für den einen Krach ist, das ist für den anderen eine Wohltat – und umgekehrt. Der von seiner Darbietung offenbar begeisterte Musikant steht mit seiner Meinung völlig allein,



... und ähnlich verhält es sich mit der allgemeinen Wertschätzung häuslicher Gesangsstudien.



Dasselbe Geräusch, das für Donald Ausdruck der Freude ist, ein Böllerschuß, ...



... ist für andere in erster Linie ein Anlaß zu eiliger Flucht.



Auf den einen wirkt das gleichmäßige Ticken einer Uhr beruhigend, ...



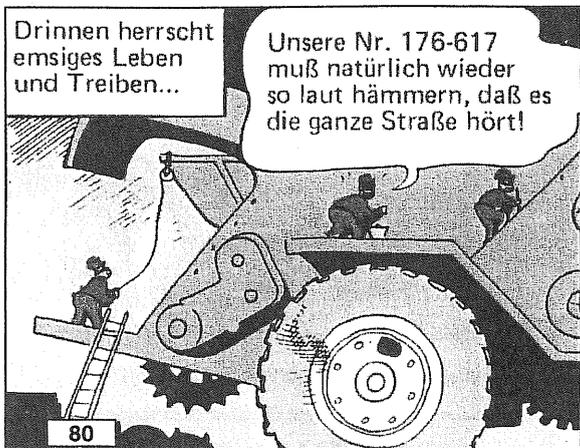
... den anderen nervt die billige Zwiebel noch in reichlicher Entfernung.



Ebenso unterschiedlich wirkt die Beschallung in der Blubberlutsch-Stammkneipe. Für die einen ist es Hintergrund-Lärm, für den anderen ein berauschender, geradezu suchterzeugender Faktor. Blubberlutsch und Musikbox-Gedudel zusammen machen Donald völlig benommen.



Wer Böses im Schilde führt, der fürchtet, daß die ganze Straße ihn hören kann: Dies ist die Wirkung eines schlechten Gewissens.



Aber nicht nur die individuelle Disposition, sondern auch die soziale Position, d.h. der soziale Status, ist relevant für die Bewertung von Umgebungslärm. Auf diesen interessanten Aspekt machte mich der folgende Artikel aufmerksam, in dem es um den lärmbedingten Verlust an Wohlbefinden in verschiedenen Bevölkerungsgruppen geht.

Gesundheitliche Auswirkungen von Lärmexpositionen: Welche Rolle spielen Indikatoren der sozialen Stellung?

Enno Swart

Zusammenfassung Psychosomatische, somatische und physiologische Auswirkungen des Lärms sind bekannt. Diese Sekundärauswertung des Bundesgesundheitsrats untersucht, ob der bekannte Zusammenhang zwischen Gesundheit und Lärmexposition durch Merkmale der sozialen Stellung modifiziert wird. Geprüft wurde nach der Lärmexposition und Lärmquellen sowie nach Stärke des Lärms. Die soziale Stellung wird über den Schichtindex nach Winkel beschrieben. Lärmexpositionen und Anwohner von Durchgangsstellen weisen bei allen Einzelfragen zur Gesundheit größere Beeinträchtigungen als Nichtexponierte auf. Die Unterschiede bezüglich psychischer und psychosomatischer Beschwerden zwischen Lärmexponierten und Nichtexponierten sind bei Angehörigen der Mittelschicht am stärksten ausgeprägt. Diese Tatsache kann in sozial bedingten Unterschieden in der individuellen Bewertung des Lärms als Belastung oder in der Dominanz anderer gesundheitlicher Stressoren bei Angehörigen der Unterschicht begründet sein. Der kumulative Effekt von arbeitplatzbedingter Exposition gegenüber „schlechter Luft“ (einströmigen Lärm) kommt hingegen in der Unterschicht besonders zum Ausdruck.

somatische und physiologische Auswirkungen des Lärms nachweisen. Lärmexpositionen und lärmbedingte Schlafstörungen stellen bereits per se Gesundheitsbeeinträchtigungen dar. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung (rund 25 %) leidet unter Schlafproblemen, von denen wiederum etwa 40 % behandlungsbedürftig sind. Daraus können massive Einschränkungen des seelisch-psychischen Wohlbefindens und der körperlichen Leistungsfähigkeit, und ein Anstieg der Risikofaktoren für psychische und Herz-Kreislauferkrankungen resultieren. Über den durch Lärm hervorgerufenen Stress werden Stresshormone freigesetzt und Fettstoffwechselstörungen hervorgerufen, die eine entsprechende Erhöhung des Risikos für kardiovaskuläre Erkrankungen zur Folge haben [3]. Ein vereinfachtes Lärmwirkungsschema findet sich im Bundesgesundheitsbericht 1998 [4]. Die Geräuschbelastung darf insgesamt nicht nur als physikalischer Reiz, sondern muss gerade auch als individuelles Erleben verstanden werden. Infoklassen müssen bei der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Lärm und Gesundheit neben objektiven Belastungsparametern auch Indikatoren der subjektiven Belastung berücksichtigt werden [3].

Health effects of noise exposures: Which role do social indicators play? Summary Psychosomatic, somatic and physiological effects of environmental noise are well-known. We analysed potentially modifying effects of social position on the association between health and noise exposure using data

In den wenigen deutschen Studien zur Verteilung von Umweltbelastungen nach sozialen Merkmalen ist Lärm bislang kaum thematisiert worden [5 bis 7]. In diesem Beitrag wird

Kurz gesagt, ist es genau das, was wir auch in Entenhausen beobachten: TTT fühlen sich durch Lärm gestört, und tatsächlich scheint es ziemlich laut zu sein.



Im etwas vornehmeren Club setzt die Belästigung durch Lärm aber offenbar deutlich früher ein:



Noch bevor es so laut wird, daß man es im Bild erkennen könnte, springt der gutsituierte Herr aus seinem Lesesessel und fragt sich: Was ist das für ein Krach?

Angehörige der Oberschicht haben also eine niedrigere Belastungsschwelle, zum einen weil sie weniger Lärm gewohnt sind, zum anderen weil sie höhere Ansprüche an die Ruhe stellen, also strengere Maßstäbe anlegen.

Aber es gibt auch das Gegenbeispiel: Fluglärm ist eine Lärmart, die besonders viele Aggressionen erzeugt, weil man ihr schutzlos und unausweichlich ausgeliefert ist, denn die Lärmquelle kann nicht abgeschaltet werden. Die Entenhausener Bürger haben sich mit diesem Zustand, daß dicht über ihren Köpfen Flugmaschinen über die Häuserdächer donnern, offenbar abgefunden.



Die Bewohner dieser Villa auf dem Lande reagieren dagegen gerade nicht empfindlicher auf Fluglärm, weil es sich bei dem knatternden Hubschrauber nicht um eine ständige Belästigung handelt, um ein notgedrungenes Ertragen, sondern vielleicht sogar um eine willkommene Abwechslung, wie das freundliche Winken am Swimming-Pool zeigt.



Eine grundlegende Erklärung für die Lärmempfindlichkeit der Entenhausener liegt in der außergewöhnlichen Sensitivität des Gehörsinns. Aus mehreren Berichten ist beispielsweise überliefert, daß Mitglieder der Familie Duck unterirdische Wasser- bzw. Ölvorkommen akustisch wahrnehmen können.



Wissenschaftler können nur mit Hilfe eines handelsüblichen Stethoskops exakt beziffern, welche siebenstellige Zahl von Maulwürfen im Untergrund tätig war, ...



ebenso wie die wahrgenommenen Verdauungsgeräusche dem Genuß einer bestimmten Speise zugeordnet werden können.



Knarrende Schuhsohlen eines offenbar doch nicht ganz so ruhigen Mieters werden sogar noch in der Nachbarwohnung vernommen,



... und sogar in Trompetentönen werden feinste Stimmungsschwankungen festgestellt.



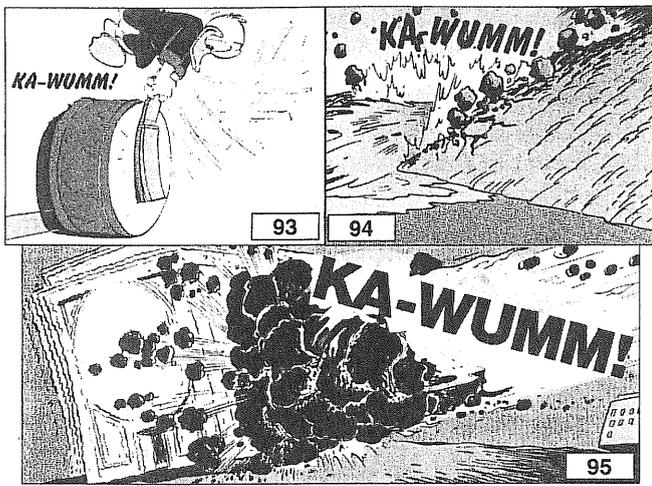
Offenbar sind die Entenhausener in der Lage, nicht nur empfindlicher zu hören, sondern auch feinere Nuancen wahrzunehmen als wir es für möglich halten.

Ich möchte das anhand einiger beeindruckender Beispiele erläutern. Betrachten wir einmal diese geräuschvolle Szene:

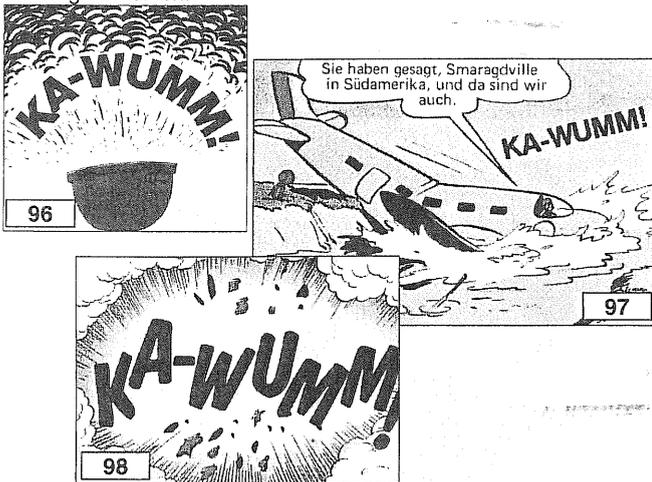
Ka-wumm heißt es dort.



Bei fortgesetztem Studium der Entenhausener Berichte erscheint es so, als ob vielen verschiedenen Lärmquellen nur eine begrenzte Anzahl von Geräuschen zugeordnet ist; hier zeige ich als Beispiel für weitere Ka-wumms einen Paukenschlag, einen Deichbruch und den Einschlag eines Meteors.



Ich bin überzeugt davon, daß diese scheinbare Eintönigkeit der akustischen Landschaft von den Entenhausenern völlig anders empfunden wird, weil sie in der Lage sind, feinste Nuancen und Zwischentöne wahrzunehmen, die beispielsweise uns vollständig verborgen bleiben.



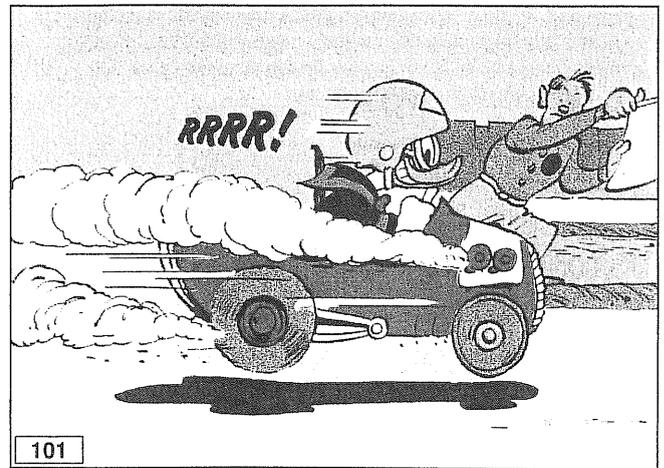
Das schnellste Rennboot der Welt rauscht mit einem satten Antriebsgeräusch davon: RRRR!



Das gleiche Motorengeräusch finden wir an Land bei einem sportlichen Personenkraftwagen ...



... und bei einem kraftvollen Rennboliden.



Aber eben dieses Geräusch, dieses völlig identische, harmonische, volltönende RRRR führt in einem anderen Fall zu der Vermutung, der Motor sei ausgebaut worden!



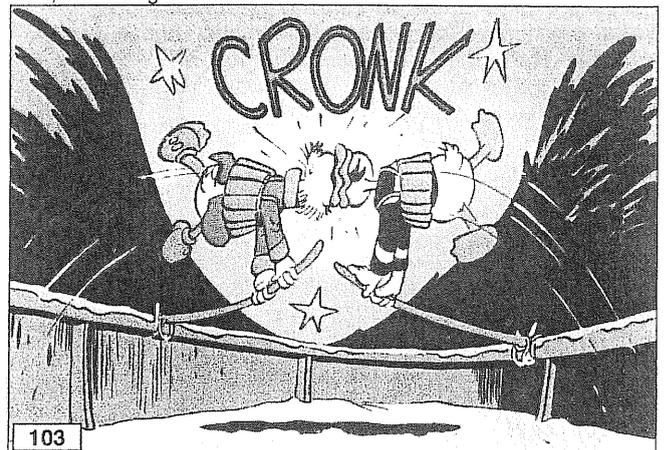
Dafür kann es nur eine Erklärung geben:

Entenhausen ist ein Ort mit einem außerordentlich weiten klanglichen Spektrum voller variabler Zwischentöne und Klangfarben, die für unsere Ohren nicht wahrnehmbar sind.

Die Entenhausener dagegen wissen meist genau, was los ist, sogar im Falle von Geräuschen, mit deren Klang wir überhaupt nichts anfangen können.

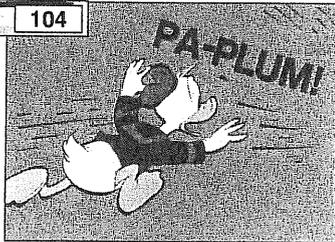
Dieser letzte Punkt, nämlich die (von uns so empfundene) Seltsamkeit mancher Geräusche, läßt sich experimentell leicht feststellen: Man braucht dazu nur eine beliebige Person zu befragen, welches Geräusch sie z.B. erwartet, wenn in Entenhausen zwei Köpfe zusammenstoßen.

Nun, die richtige Antwort ist ... "CRONK".



Weitere merkwürdige Klänge:

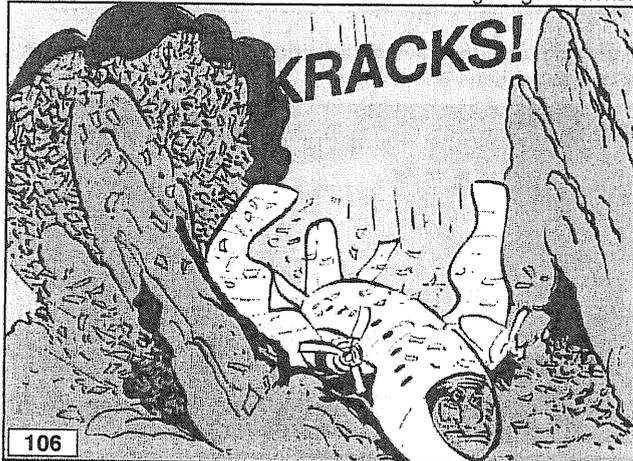
Das Geräusch eines abstürzenden Flugzeugs: PA-PLUM!



Das Geräusch, wenn ein Supermensch ein Türschloß durch den Fußboden wirft: KLACKS!



Das Geräusch eines weiteren abstürzenden Flugzeugs: KRACKS!



Und schließlich - das typische Geräusch, wenn ein Benzinvorrat zu Ende geht: RACKS!



Interessanterweise sind Geräusche, die für unsere Ohren merkwürdig klingen, im Freien wesentlich häufiger als in Gebäuden. Ich habe keine Ahnung, warum das so ist. Ich habe aber erst einmal sicherheitshalber die Theorie aufgestellt, daß unter freiem Himmel regelmäßig eine gewisse klangliche Verfremdung stattfindet, deren Ursache uns noch unbekannt ist.

Diese Theorie möchte ich als akustische Relativitätstheorie bezeichnen, weil sie mich schon relativ lange beschäftigt. Die vollständige Bezeichnung lautet

T heorie von der
R elativität der an
Ö ffentlichen
Ö rtlichkeiten erzeugten
Töne und Geräusche
= T.R.Ö.Ö.T.

Eine alternative Bezeichnung wäre

R ätselhaftes
A xiom
D er
A kustischen
U ngewöhnlichkeit
= R.A.D.A.U.

Es ist kein Wunder, daß die Entenhausener aufgrund ihres empfindlichen Gehörsinns eine besondere Beziehung zu ihren Ohren entwickelt haben.



Bereits vor einigen Jahren habe ich in meinem Kongreßvortrag über "Elementare Evolutionsvorgänge in Entenhausen" das Rätsel der sogenannten Ohromorphose gelöst. Als Ohromorphose bezeichnete Hartmut Hänsel das von ihm selbst sowie von weiteren verdienten Donaldisten untersuchte Phänomen, daß die Ohren ein und desselben Individuums binnen kurzer Zeit ihre Größe oder Gestalt ändern können. Die Erklärung hierfür ist eigentlich

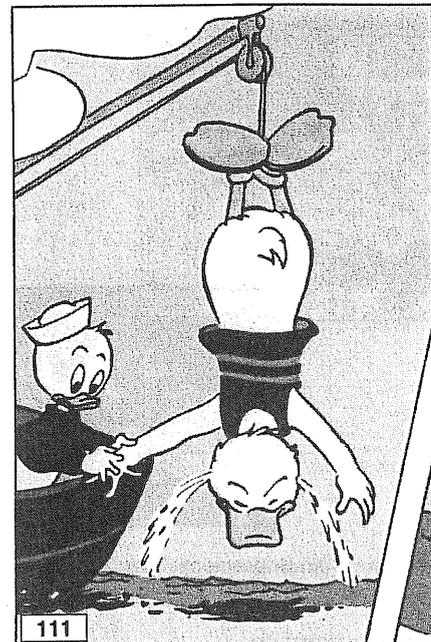
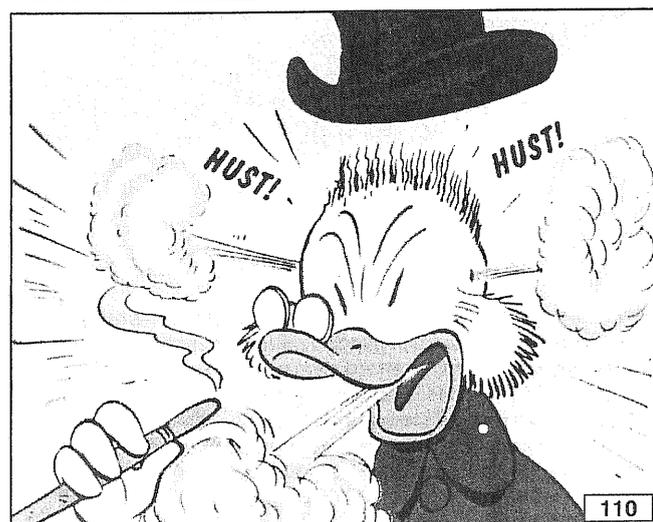
ganz einfach, wenn wir uns nochmal den hundeähnlichen Oberstwaldmeister Eisenbeiß anschauen, der hier gerade zu ertrinken droht.



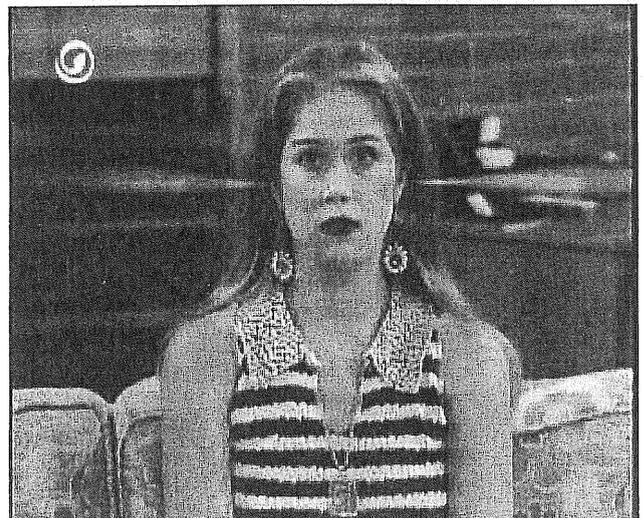
Donald versucht, ihn mit einem beherzten Griff an die Ohren zu retten. Der evolutive Vorteil einer Ohromorphose in dieser Situation liegt auf der Hand, denn es gilt die einfache Regel: Je länger die Ohren des Individuums, desto größer die Chance, bei Ertrinkungsgefahr daran herausgezogen zu werden!

Verständlich, daß diese seit Urzeiten nützliche, spontane Reaktion der Ohrenverlängerung auch heute noch in Momenten der Gefahr oder der Erregung zum Vorschein kommt.

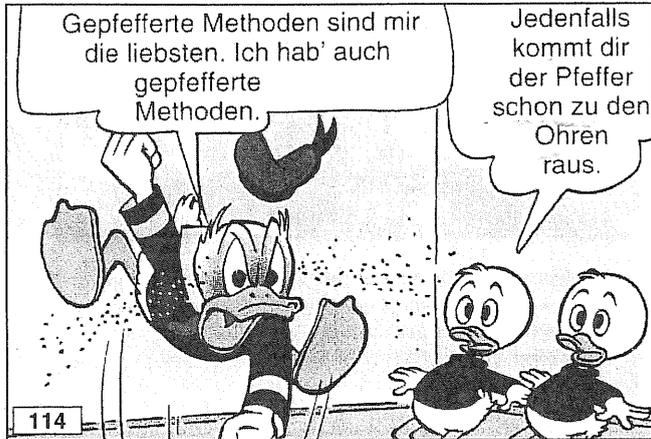
Ich hatte damals schon darauf hingewiesen, daß die Ohren der Entenhausener nicht nur ihre normale Funktion erfüllen, sondern daß sie außerdem multifunktionale Entlüftungs- und Entwässerungsorgane darstellen.



Hierfür gibt es übrigens auch Beispiele außerhalb Entenhausens, wie die folgenden Bilder belegen!



Gleichzeitig dienen die Ohren der Ausscheidung von Feststoffen, z.B. von Pfeffer oder von Knusperflocken der Firma Knurrmann.

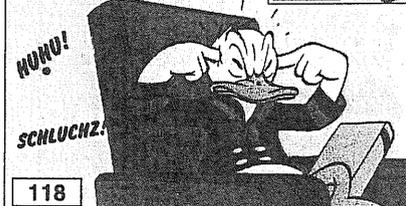


Das alles zusammen läßt nun einige interessante Rückschlüsse zu. Wir halten fest:



Erstens: Die Entenhausener haben Ohren, auch wenn sie häufig nicht sichtbar sind.

Zweitens: Die Ohren befinden sich an der gewohnten Stelle.



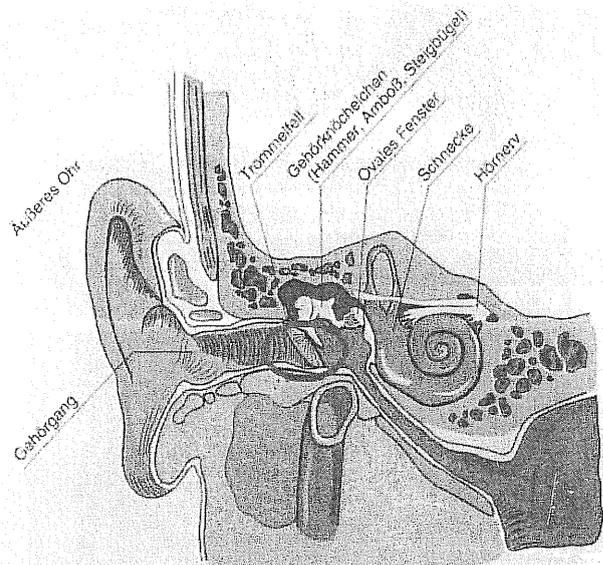
Drittens: Die Gestalt der Ohrmuscheln kann sich spontan geringfügig verändern.



Viertens: Gehört wird mit Hilfe eines Trommelfells, wie auch hierzulande üblich.

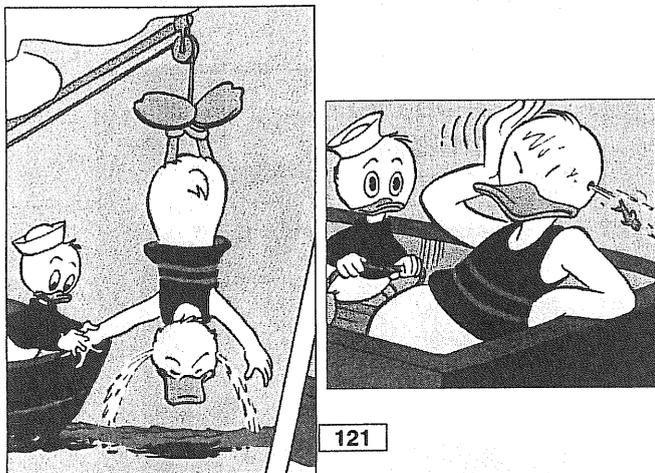


Das Trommelfell sitzt hier ...

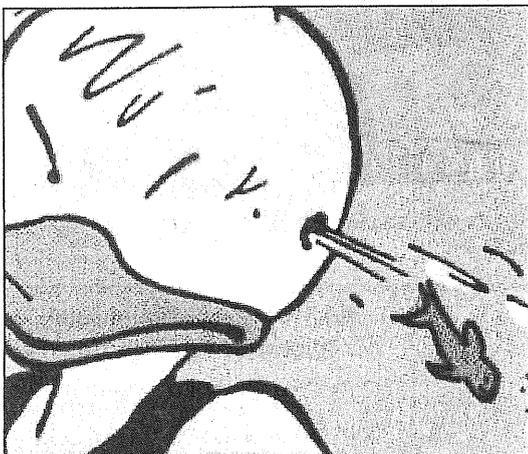


... und bildet den inneren Abschluß des Gehörgangs.

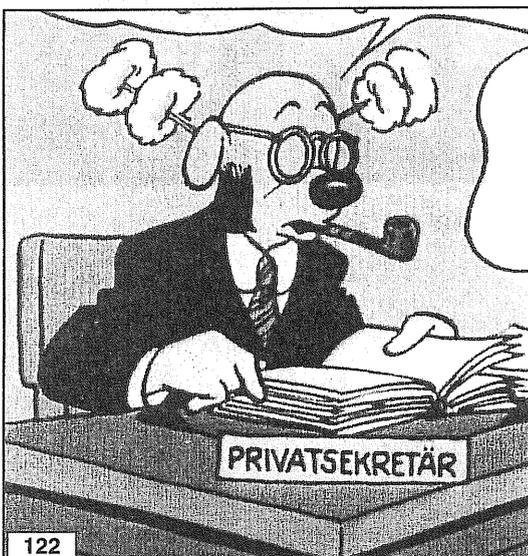
Fünftens - und jetzt kommt was Neues -: Der Gehörgang, also noch ein Teil des Außenohrs, ist offenbar so erweitert oder erweiterungsfähig, daß mittelgroße Tiere darin Platz finden.



121



Sechstens: Es muß eine durchlässige Verbindung zwischen dem Körperinneren einerseits (Atmungs- und Verdauungsorgane) und dem Außenohr andererseits bestehen, denn sonst könnten Feststoffe, Rauch und Flüssigkeit nicht mit hohem Druck nach außen entweichen.



122



123

Siebens: Die Wahrnehmung von Schall bei gleichzeitiger Durchlässigkeit der inneren Ohrenstruktur kann nur dadurch erklärt werden, daß das typische Entenhausener Trommelfell nach Art eines Ventils von innen nach außen funktioniert.

Achtens - und hier machen wir den Schritt von der Anatomie zurück zur Psychoakustik -: Diese Ventilfunktion des Trommelfells ist offenbar steuerbar, entweder bewußt-willkürlich oder aber auch unbewußt. Das bedeutet: Die Redensart "Er hat seine Ohren auf Durchzug geschaltet" ist in Entenhausen wortwörtlich zu nehmen.

Bei lauten Ereignissen muß man sich zwar aus rein physikalisch-erschütterungstechnischen Gründen die Ohren zuhalten, ...



124

... aber insbesondere im Lautstärkebereich der normalen zwischenmenschlichen Kommunikation erfolgt die Regulierung des tatsächlichen Wahrnehmungsvorgangs durch die Psyche, und zwar entweder beim Eingang ins Hirn oder bereits früher bei der Öffnung des Trommelfell-Ventils.

Das bedeutet: Der Entenhausener sucht sich aus, was er hören will und was er nicht hören will. Und damit kennen wir endlich die Quelle so vieler Kommunikationsprobleme, von denen ich Euch nur einige hier zeigen möchte:

- Angenehme Eindrücke und positive Botschaften gehen wie von selbst ins Ohr, sozusagen wie Musik...



125

... oder wie das angenehme Knistern neuer Banknoten.



126

Aber hier kommt schon der dazugehörige Vorbehalt: Dagobert sagt: "Wenn Du nicht so hübsch wärst, würde ich gar nicht hinhören."



Mit diesem "auf Durchzug schalten" haben naturgemäß vor allem die Erziehungsberechtigten zu kämpfen. Die Frage "Seid ihr taub?" geht natürlich am Kern der Sache völlig vorbei, genau wie die abgemilderte Form "Seid ihr schwerhörig?".



Die Antwort "Na und?" läßt vermuten, daß die Frage zwar akustisch noch wahrgenommen wurde, die enthaltene Information "Wir fahren nach Labrador" aber weder aufgenommen noch verarbeitet wurde. Also auch hier begegnen wir erneut dem Widerspruch zwischen Akustik und Psychoakustik.

In ähnlicher Weise ist die folgende Szene zu interpretieren: Donald hätte eigentlich hören müssen, daß die Nefen genau neben ihm das Grundstück betreten haben. Aber was heißt schon "hören"? Entweder hat der Schall sein Ohr erreicht, aber nicht seine Psyche; oder aber der Schall wurde noch nicht einmal im Ohr aufgenommen, nämlich dann, wenn Donald parallel zum Aufsetzen des glasigen Blicks auch seine Trommelfell-Ventile geöffnet hat.



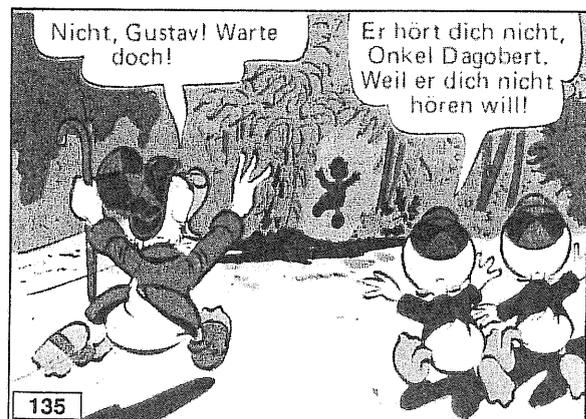
Und auf diese Weise lernen wir auch die körperlichen Aspekte der in Entenhausen so häufigen Kommunikationsverweigerung kennen. Der eine sagt: "Ich will nichts hören", der andere sagt "Ich höre Dir zwar zu, aber ich sage nichts".



Diese absolute gegenseitige Kommunikationsverweigerung kann übrigens auch noch nachträglich stattfinden: Der eine sagt "Das hätte ich nicht sagen sollen", der andere sagt "Das will ich nicht gehört haben".



Letzten Endes läßt sich das psychoakustische Kommunikationsphänomen in einem einzigen Kernsatz zusammenfassen: "Er hört dich nicht, Onkel Dagobert, weil er dich nicht hören will!"



So, wir kommen nun am Schluß noch zu einem heiklen Problem, denn es betrifft die unantastbare Grundlage unserer wissenschaftlichen Tätigkeit, nämlich die Glaubwürdigkeit der zu Rate gezogenen Berichte von Carl Barks.

Dazu möchte ich Euch noch einmal das Bild zeigen, das ich vorhin benutzt habe, um die Diskrepanz zwischen Medium und Inhalt, zwischen Akustik und Psychoakustik zu demonstrieren.



Gangolf Seitz hat ja vor ein paar Jahren, ich glaube, es war in Marburg, in seinem immer wieder gern zitierten Vortrag Beispiele für beabsichtigte, "gewollte" Unschärfen in den Barks-Berichten angeführt.

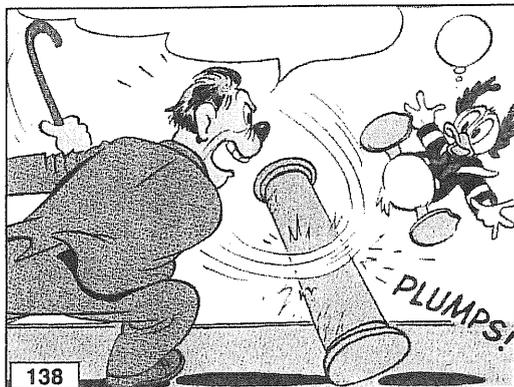
Ähnlich muß man das auch hier sehen: Es soll an dieser Stelle ja gar nicht wiedergegeben werden, was Daisy tatsächlich sagte, sondern hier begibt sich der Chronist mitten in das Seelenleben seiner Hauptfigur und berichtet uns darüber, was bei dem Empfänger des Redeflusses, nämlich Donald, ankam und welche Wirkung diese Ansprache auf ihn hatte. Und das ist ja letztlich auch genau das, was uns interessiert.

Genau wie die Panzerknacker dies hier ...

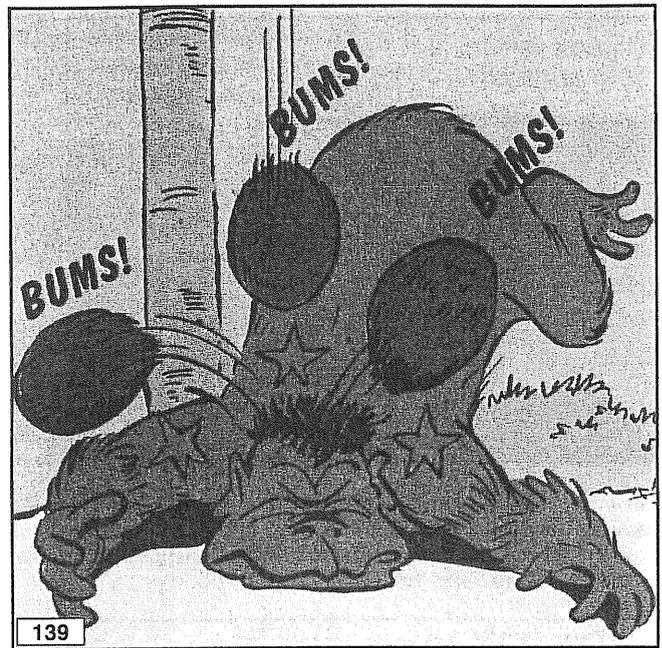


nicht tatsächlich sagten; sondern es waren eben nicht wiederzugebende Worte. Für den Leser des Berichts reicht das.

In ganz ähnlicher Weise ist das berühmte Phänomen zu beurteilen, das ich als "Plumps vor dem Fall" bezeichnen möchte: DO stürzt vom Podest, und schon während des Sturzes ist das vermutliche Geräusch des Aufpralls zu hören.



Ähnlich in diesem Fall: Die dritte Kokosnuß macht schon "Bums!", bevor sie auf den Gorillaschädel prallt.



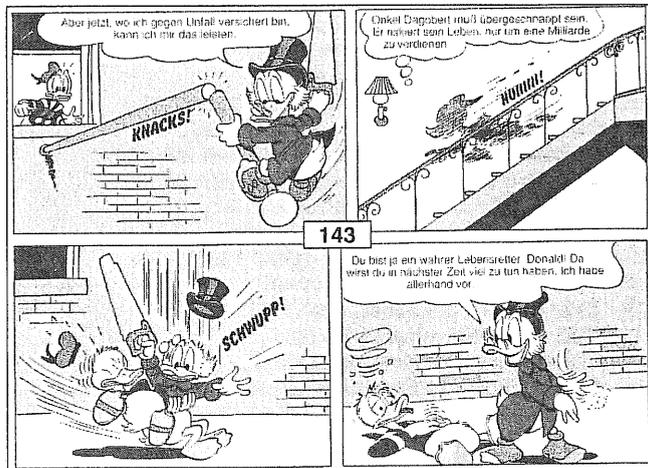
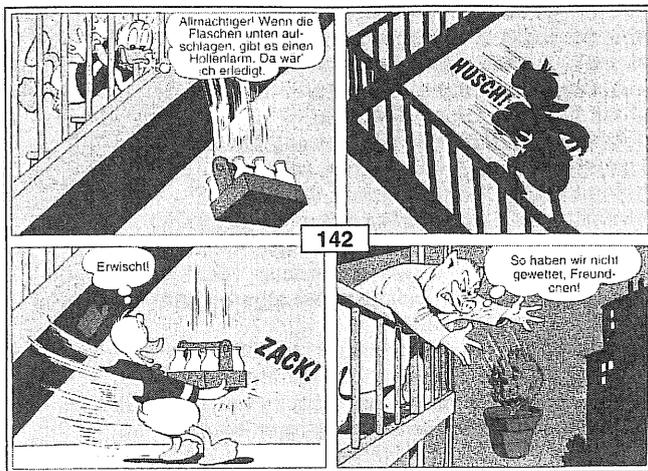
Diese scheinbare Vertauschung von Ursache und Wirkung gehört in die gleiche Kategorie wie die Verzerrung von Zeitabläufen, wenn etwa ein Bildschirm zersplittert – wir haben das Bild vorhin schon gesehen: Die Glassplitter fliegen, und während dieses kurzen Augenblicks hält die Hausfrau eine längere Rede – ...



... oder wenn eine Kugel zischt und im selben Augenblick Dagober schon die Konsequenzen des Geschehenen beschreibt ...



... oder wenn Donald in rasender Geschwindigkeit die Treppen herunterstürzt, um wertvolle Objekte aufzufangen ...



... also wie gesagt: Diese zeitliche Dehnung und Stauchung paralleler Handlungsabläufe gehört in dieselbe Kategorie wie die scheinbare Vertauschung von Ursache und Wirkung, oft nur erkennbar anhand akustischer Merkmale.

Das heißt aber nach meiner Überzeugung nicht, daß hier die Gesetze der Kausalität außer Kraft gesetzt worden sind oder daß die Schallgeschwindigkeit oder andere physikalische Größen sich spürbar verändert haben, ... das wäre in der Tat "Quatsch", ...



... sondern es zeigt nur, daß der Berichterstatter hier in geradezu genialer Weise die Grundsätze der Psychoakustik angewendet hat, nach der Devise: Ich will nicht schildern, was objektiv passiert ist und was nach den Gesetzmäßigkeiten der Physik vielleicht sogar zwangsläufig passieren mußte, sondern das, was ein erschreckter Beobachter in dieser Szene zu hören glaubte, wie diese Szene auf die Umgebung wirkte, damit dem Leser des Berichts diese Schilderung möglichst lebensecht und wirklichkeitsnah vorkommt.

Und dazu gehört im Bereich der akustischen Phänomene eben auch die Betonung des subjektiven Wahrnehmungselements. Und aus diesem Grunde – auch wenn es zunächst paradox erscheinen mag – ist manchmal eine Verfremdung gerechtfertigt, die das Ziel hat, eine größere Realitätsnähe zu erreichen.

Mit anderen Worten:

Wir müssen nicht beklagen, daß es hier und da scheinbare Ungenauigkeiten gibt, sondern wir können uns glücklich schätzen, daß wir in den Barks'schen Berichten lebensnahe Schilderungen vor uns haben, auch wenn manche Einzelheiten nicht für alle Besserwisser nachvollziehbar sind.

Wir haben nun eine ganze Reihe von erstaunlichen Phänomenen aus dem spannenden Forschungsfeld der Akustik und der Psychoakustik kennengelernt. Vieles ist erklärbar, aber manches, was ich bisher nur beschreiben konnte, muß noch auf seine wissenschaftliche Aufarbeitung warten.

Die heute hier dargestellten, aber zum Teil noch nicht befriedigend erklärten akustischen Erscheinungen möchte ich abschließend zusammenfassend bezeichnen als

P hysikalisch
F ast
U nerkklärliche
SCH allphänomene
 = **P.F.U.SCH.**

Und so wie jeder Wissenschaftler darauf hofft, daß seine Forschungen für immer mit seinem Namen verbunden bleiben werden, so hoffe auch ich, daß im wissenschaftlichen Donaldismus mein Name künftig untrennbar mit dem Begriff P.F.U.SCH. verbunden sein wird.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit.



ENDE

Donaldische Quellen:

- Titel: WDC 89, Die Schreckensnacht, KA 25.
- Abb. 1: WDC 149, Wappen oder Zahl?, KA 17.
- Abb. 2: FC 1095/3, Die Mixmaschine, TGDD 96.
- Abb. 3: WDC 65, Lore aus Singapore, KA 25.
- Abb. 4: WDC 137, Der Schnee-Einsiedler, TGDD 122.
- Abb. 5: WDC 165, Der Weg zum Ruhm, KA 14.
- Abb. 6: DD 68, Glück und Glas, KA 19.
- Abb. 7: FC 408/2, Donald Duck und der goldene Helm, KA 3.
- Abb. 8: FC 386/2, Der arme reiche Mann, KA 4.
- Abb. 9: WDC 233, Düsenritter, KA 17.
- Abb. 10: FC 386/2, Der arme reiche Mann, KA 4.
- Abb. 11: US 24/3, Magische Mahntinte, KA 10.
- Abb. 12: FC 300, Die Jagd nach der Brosche, KA 8.
- Abb. 13: WDC 65, Lore aus Singapore, KA 25.
- Abb. 14: WDC 151, Wahlkampf, KA 14.
- Abb. 15: WDC 193, Der Walfisch, KA 15.
- Abb. 16: WDC 161, Selbst ist der Mann, KA 16.
- Abb. 17: FC 1095/3, Die Mixmaschine, TGDD 96.
- Abb. 18: US 30/3, Die Fuchsjagd, KA 32.
- Abb. 19: US 53, Weltraum-Briefträger, TGDD 64.
- Abb. 20: DD 52, Der Witz der Wüstenratte, KA 18.
- Abb. 21: US 26/3, Eine windige Geschichte, KA 16.
- Abb. 22: US 15/2, Der zweitreichste Mann der Welt, KA 48.
- Abb. 23: US 56/2, Das Geheimnis d. Eisenbahnaktien, TGDD 70.

- Abb. 24: FC 189/2, Das Gespenst von Duckenburgh, KA 2.
 Abb. 25: CP 1/2, ohne Titel (Donald liest gutes Buch), KA 29.
 Abb. 26: U\$ 14/3, Dem Ingeniör ist nichts zu schwör, KA 2.
 Abb. 27: U\$ 18/2, Im Lande der Zwergindianer, KA 55.
 Abb. 28: WDC 134, Der Selbstschuß, KA 16.
 Abb. 29: WDC 312, Der Fluch des Albatros, TGDD 71.
 Abb. 30: U\$ 23/2, Der Spuk von Gumpensund, KA 40.
 Abb. 31: CBL X, Der Milchmann, TGDD 137.
 Abb. 32: WDC 152, Die Quizsendung, KA 20.
 Abb. 33: WDC 172, Weihnachtsüberraschungen, KA 17.
 Abb. 34: FC 318, Der Schlangenbeschwörer, KA 7.
 Abb. 35: WDC 150, Der Eilbrief, KA 28.
 Abb. 36: WDC 93, Wettrennen zum Mond, KA 10.
 Abb. 37: FC 1047/2, Erfinderpech, KA 36.
 Abb. 38: U\$ 14/3, Dem Ingeniör ist nichts zu schwör, KA 2.
 Abb. 39: WDC 178, Nächtliche Ruhestörung, KA 28.
 Abb. 40: WDC 105, Kampf der Echos, TGDD 129.
 Abb. 41: WDC 255, Das Bootsrennen, TGDD 33.
 Abb. 42: U\$ 69, Der Rinderkönig, TGDD 76.
 Abb. 43: U\$ 47/1, Der geizige Verschwender, TGDD 85.
 Abb. 44: U\$ 34/3, Das Autorenrennen, KA 37.
 Abb. 45: WDC 220, Erlebnisse einer Weihnachtsgans, KA 29.
 Abb. 46: WDC 244, Der geheimnisvolle Professor, KA 31.
 Abb. 47: WDC 105, Kampf der Echos, TGDD 129.
 Abb. 48: WDC 178, Nächtliche Ruhestörung, KA 28.
 Abb. 49: WDC 149, Wappen oder Zahl?, KA 17.
 Abb. 50: WDC 271, Das eigene Grundstück, KA 48.
 Abb. 51: FC 199/2, Der Sheriff von Bullet Valley, KA 53.
 Abb. 52: WDC 137, Der Schnee-Einsiedel, TGDD 122.
 Abb. 53: DD 46, Die Dokumente im Tropenwald, KA 34.
 Abb. 54: WDC 262, Lohnende Ferien, KA 46.
 Abb. 55: FC 1184/2, Die Monsterstadt, KA 18.
 Abb. 56: FC 1047/2, Erfinderpech, KA 36.
 Abb. 57: U\$ 58/1, Riesenroboter, TGDD 68.
 Abb. 58: U\$ 38/4, Seines Glückes Schmied, KA 45.
 Abb. 59: WDC 178, Nächtliche Ruhestörung, KA 28.
 Abb. 60: WDC 178, Nächtliche Ruhestörung, KA 28.
 Abb. 61: WDC 76, Falsch wie Gift, TGDD 93.
 Abb. 62: U\$ 38/4, Seines Glückes Schmied, KA 45.
 Abb. 63: WDC 268, Erfüllte Wünsche, KA 47.
 Abb. 64: WDC 178, Nächtliche Ruhestörung, KA 28.
 Abb. 65: U\$ 38/4, Seines Glückes Schmied, KA 45.
 Abb. 66: FC 199/1, ohne Titel (Dynamit-Explosion), TGDD 89.
 Abb. 67: FC 1184/2, Die Monsterstadt, KA 18.
 Abb. 68: DD 26/2, Spendieren oder schikanieren, TGDD 86.
 Abb. 69: VP 1/1, Familie Duck auf Ferienfahrt, KA 12.
 Abb. 70: WDC 110, Ein Bärenspieß, TGDD 129.
 Abb. 71: FC 1055/2, Bitte, Ruhel, TGDD 96.
 Abb. 72: FC 1055/2, Bitte, Ruhel, TGDD 96.
 Abb. 73: U\$ 55/1, Die Goldgrube d. Königin v. Saba, TGDD 67.
 Abb. 74: WDC 165, Der Weg zum Ruhm, KA 14.
 Abb. 75: U\$ 26/1, Das Gold der Inkas, KA 47.
 Abb. 76: U\$ 29/1, Die Insel im All, KA 36.
 Abb. 77: U\$ 14/2, Die Krone des Dschingis Khan, KA 49.
 Abb. 78: U\$ 14/2, Die Krone des Dschingis Khan, KA 49.
 Abb. 79: WDC 282, Blubberlutsch, KA 52.
 Abb. 80: U\$ 28/1, Hans Hackebeil, TGDD 96.
 Abb. 81: WDC 165, Der Weg zum Ruhm, KA 14.
 Abb. 82: WDC 264, Der große Zerstörer, TGDD 125.
 Abb. 83: U\$ 52, Eine haarige Geschichte, TGDD 62.
 Abb. 84: FC 422/2, Jagd nach der Roten Magenta, TGDD 88.
 Abb. 85: WDC 93, Wettrennen zum Mond, KA 10.
 Abb. 86: WDC 109, Die Wünschelrute, TGDD 122.
 Abb. 87: U\$ 11/2, Die goldene Nase, KA 22.
 Abb. 88: U\$ 51, Grüner Salat, TGDD 62.
 Abb. 89: U\$ 51, Grüner Salat, TGDD 62.
 Abb. 90: WDC 178, Nächtliche Ruhestörung, KA 28.
 Abb. 91: WDC 227, Das große Suchen, KA 20.
 Abb. 92: FC 1184/2, Die Monsterstadt, KA 18.
 Abb. 93: WDC 178, Nächtliche Ruhestörung, KA 28.
 Abb. 94: WDC 288, Undank ist der Welt Lohn, KA 52.
 Abb. 95: U\$ 43, Anschlag auf den Glückstaler, TGDD 84.
 Abb. 96: DD 26/2, Spendieren oder schikanieren, TGDD 86.
 Abb. 97: U\$ 31/3, Freitag, der 13., KA 11.
 Abb. 98: WDC 105, Kampf der Echos, TDD 129.
 Abb. 99: U\$ 25/2, Der Fliegende Holländer, KA 10.
 Abb. 100: U\$ 14/3, Dem Ingeniör ist nichts zu schwör, KA 2.
 Abb. 101: WDC 166, Der rasende Rennfahrer, KA 20.
 Abb. 102: WDC 270, Das Maitänzchen, KA 47.
 Abb. 103: U\$ 25/2, Der Fliegende Holländer, KA 10.
 Abb. 104: U\$ 52, Eine haarige Geschichte, TGDD 62.
 Abb. 105: WDC 107, Der Supermensch, KA 35.
 Abb. 106: FC 1095/2, Geistermusik, TGDD 96.
 Abb. 107: WDC 109, Die Wünschelrute, TGDD 122.
 Abb. 108: WDC 132, Orden und Ehrenzeichen, TGDD 99.
 Abb. 109: WDC 210, Kein Meister fällt vom Himmel, KA 15.
 Abb. 110: U\$ 18/2, Im Lande der Zwergindianer, KA 55.
 Abb. 111: DD 60/2, Vergeblicher Sieg, KA 24.
 Abb. 112: WDC 282, Blubberlutsch, KA 52.
 Abb. 113: WDC 278, Die Geheimwaffe, TGDD 135.
 Abb. 114: WDC 281, Böse Nachbarn, KA 48.
 Abb. 115: U\$ 28/1, Hans Hackebeil, TGDD 96.
 Abb. 116: WDC 282, Blubberlutsch, KA 52.
 Abb. 117: WDC 65, Lore aus Singapore, KA 25.
 Abb. 118: WDC 65, Lore aus Singapore, KA 25.
 Abb. 119: U\$ 46/1, Wunder der Tiefsee, KA 42.
 Abb. 120: FC 1047/2, Erfinderpech, KA 36.
 Abb. 121: DD 60/2, Vergeblicher Sieg, KA 24.
 Abb. 122: MOC 41, Segelregatta in die Südsee, TGDD 87.
 Abb. 123: FC 263/2, Die Macht der Töne, KA 58.
 Abb. 124: WDC 137, Der Schnee-Einsiedel, Anders And ...
 Abb. 125: FC 29/1, Der Schlangenring, TGDD 86.
 Abb. 126: FC 456/2, Wiedersehn mit Klondyke, KA 32.
 Abb. 127: FC 456/2, Wiedersehn mit Klondyke, KA 32.
 Abb. 128: WDC 179, Glück im Unglück, KA 16.
 Abb. 129: FC 408/2, Donald Duck und der goldene Helm, KA 3.
 Abb. 130: WDC 235, Einsame Insel zu verkaufen!, TGDD 67.
 Abb. 131: WDC 291, Die Quelle nie versieg. Vergnügens, KA 56.
 Abb. 132: U\$ 63, Die Schauerg. v. Schloß Schauerstein, TGDD 69.
 Abb. 133: U\$ 51, Grüner Salat, TGDD 62.
 Abb. 134: U\$ 51, Grüner Salat, TGDD 62.
 Abb. 135: U\$ 54/1, Der gesprenkelte Elefant, TGDD 70.
 Abb. 136: WDC 149, Wappen oder Zahl?, KA 17.
 Abb. 137: U\$ 51, Grüner Salat, TGDD 62.
 Abb. 138: WDC 180, Berufssorgen, BL-WDC 29.
 Abb. 139: SF 2/2, Zurück in die Steinzeit, TGDD 128.
 Abb. 140: DD 68, Glück und Glas, KA 19.
 Abb. 141: U\$ 32/1, Der Jungbrunnen, KA 36.
 Abb. 142: CBL X, Der Milchmann, TGDD 137.
 Abb. 143: WDC 180, Berufssorgen, KA 29.
 Abb. 144: WDC 215, Das positive Echo, KA 17.



Das donaldische Quiz

„Die Haut ist der Spiegel der Seele.“

(Alte Dermatologenweisheit)

Juckreiz bestimmte sein Leben. Schon seit früher Kindheit war es ihm zuwider gewesen, in einem Leib stecken zu müssen, der ihn immer nur peinigete. Die Pein ließ sich auch durch Jucken, Kratzen und Reiben nicht lindern, und dennoch bearbeitete er seine Haut mit den Fingernägeln, die er besonders lang wachsen ließ, mit Nagelfeilen, rauen Bürsten, dem eingekerbten Rand von Kronenkorken und allerlei anderen Kratzgegenständen, ohne je für mehr als wenige Minuten Erleichterung zu erfahren. An seine Schulzeit dachte er nur zurück als an eine Zeit der Folter, denn jeweils 45 lange Minuten war ihm verboten, seiner rebellierenden Haut zu Leibe zu rücken. Seine Tante, die es ja nur gut mit ihm meinte, traktierte ihn mit vielerlei Salben, die sie sich auf verborgenen Wegen in zweifelhaften Hexenküchen besorgte. Man hatte ihr erzählt, seine Haut litte unter der Einwirkung bestimmter Nahrungsmittel, weswegen er nur handgemolkene Einhornmilch trinken durfte, die entsetzlich schmeckte, weil sie auf dem langen Transportweg längst vergoren war. Außerdem meinte seine Tante, er sei zu dünn, weshalb sie seine Ernährung persönlich überwachte und ihm ein Körpergewicht anfütterte, mit dem er sich zeitlebens unwohl fühlte. Seine Haut wurde durch diese Maßnahmen jedoch nicht besser, vielmehr glichen besonders seine Ellenbeugen und Kniekehlen wahren Schlachtfeldern mit blutigen Krusten, von denen sich trockene weiße Schuppen in großer Menge abschlifferten.

Auch durch häufiges Waschen war der Zustand nicht zu ändern. Trotzdem liebte er es, sich unter die heiße Dusche zu stellen, weil er sich hierdurch zumindest für Minuten ein Gefühl der Erleichterung verschaffen konnte. Erkauft wurde dies allerdings durch Verbrennungen, die er sich mit dem heißen Wasser ungewollt immer wieder zufügte. Vor seiner Tante musste er seine Aufenthalte im Bad geheim halten, denn sie pflegte ihn wegen der „Wasserverschwendung“ (wie sie sagte) zu schelten und erkannte natürlich sofort die neuen Brandmale, was zu weiteren Vorwürfen führte.

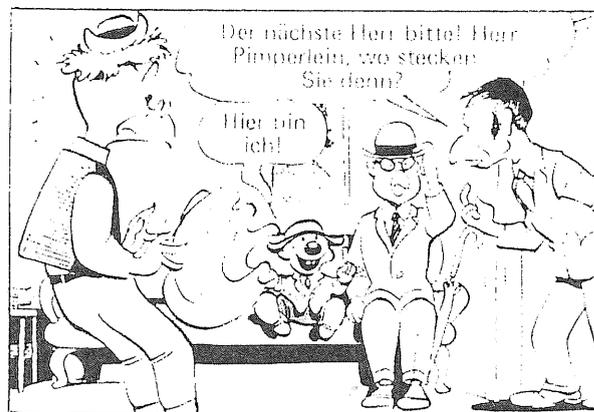
Seine Haut besserte sich erst, nachdem die Tante an den Folgen einer auszehrenden Erkrankung verschieden war. Zwar konnte er von der Angewohnheit häufigen Duschens nicht lassen, doch wurde es ihm nicht mehr vorgeworfen, ebenso wenig wie die Vorliebe, sich nach jedem Duschbad mit einem frischen Handtuch abzutrocknen. So richtete er sich mit seinem Hautleiden einigermaßen ein und fand auch eine Arbeit, mit deren Lohn er auskommen konnte. Schließlich traf er auch eine Frau, die ihr Leben mit dem seinen zu verbinden bereit war. Zwar hatte sie die Marotte, ständig neue Frisuren an sich auszuprobieren. Auch achtete sie – wie schon die Tante – sehr darauf, dass er sein Gewicht

hielt, wiewohl sie selbst eher schlank geraten war. Trotzdem verstanden sich die beiden recht gut. So war seine Lebensgefährtin unserem Rätselmann an jenem schweren Tag eine unendliche Stütze, als seine Haut gleich mehrfach in einer Weise malträtiert wurde, die er vorher und auch nachher zum Glück nie wieder erleben musste.

Wer war's?

Auflösung vom letzten Mal:

Es war



Herr Pimperlein (US\$ 34/2, TGDD 85).

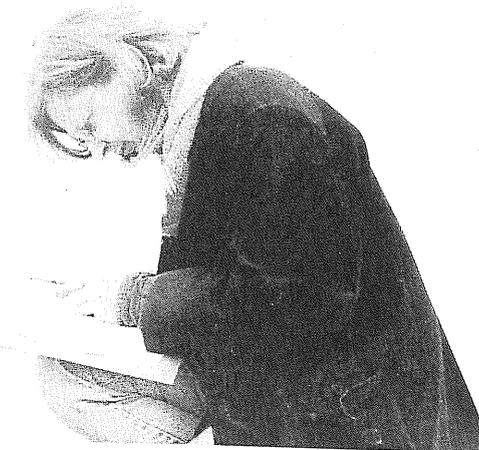
Vierzehn Quizlösungen erreichten den Quizmaster, darunter die kryptische Antwort „Till Eulenspiegel“ aus Moosburg in Kärnten. Das hat man davon, wenn man sein Quiz der ungefilterten Masse der Netznutzer präsentiert. Von den übrigen dreizehn Einsendern ließen sich einige zu dem naheliegenden Scherz hinreißen, ein launiges Gedicht mit der Zeile „Zicke zacke Zimperlein“ zu erstellen – das hat den Quizmaster nur wenig amüsiert. Wichtiger schon die Hinweise von Alexander Duck und aus der Molkerei C. Bolle, dass Pimperleins grobe Scherze dazu führten, dass Düsentriebs vollautomatischer hydraulischer Butterschnellaufstreicher nicht patentiert wurde und damit der Vergessenheit anheim fiel. „Butter“-Bolle gibt zu bedenken, dass sonst der allmorgendliche Pausenbrotstreichstress vielen Müttern erspart geblieben wäre. Gefreut hat sich der Quizmaster auch über die Ansichtskarte aus 6741 (eine ältere Karte) Hergesweiler, die Darstellung „Kalk in seinen kühnsten Träumen“ sowie über den Rundbrief aus dem lauschigen Pfnztal. Der Gewinn, ein der Jahreszeit entsprechender donaldischer Fensterschmuck, geht dies Mal nach Südeuropa an Fr. Krauß, Trägerin des Prof.-Püstele-Preises 2001. Herzlichen Glückwunsch!



Andreas Platthaus,



Jörg Pichler



und Martina Gerhardt

präsentieren

DAS MAIRENNEN 2004 IN DRESDEN

Ein Bericht von Norbert Nordlicht

In den alten Zeiten, als das Schreiben noch geholfen hat, gehörte es in gebildeten Kreisen zum guten Ton, Korrespondenzen zu pflegen. Vieles davon ging im Strudel der Geschichte unter, manches hat sich aber bis in unsere Tage erhalten. So etwa – wenn auch nur in Bruchstücken – der Briefwechsel zwischen Dorette Duck und ihrer Cousine Babette von Blitz. Die sorgfältige Edition des Briefwechsels durch Eitel Friedrich Eidergans, der sich hier überraschend als Literaturfreund darstellt, gibt dem Donaldisten tiefe Einblicke in das wechselhafte Schicksal der Familie von Blitz im Deutschland des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit.

Da es zu den wesentlichen Prinzipien des Donaldismus gehört, so oft wie irgend möglich den Sprung von grauer Theorie hinein ins Erleben des Entenhausener Alltags zu vollziehen, bot sich der Briefwechsel als hervorragende Grundlage an, um in einem Mairennen in die raue Wirklichkeit des beginnenden 21. Jahrhunderts umgesetzt zu werden.

Zwar ist Sachsen schon vor mehr als zehn Jahren der westdeutschen Republik beigetreten und also für jedermann zugänglich, aber – Hand aufs Herz – wer wäre denn schon mal über das Blaue Wunder geschritten, wer hätte die Bastei über der Elbe erklommen, wer die Mündung der Trille in die Elbe erwandert oder der vielen Geistesgrößen gedacht, die sich's im Elbtal gut sein ließen? Eben. Niemand. Und so war das Mairennen vielen Rentteilnehmern eine Art Jungfernfahrt in unbekanntes Terrain und zugleich in die Vergangenheit dieses Landes, in dem sich polnische Könige genau so verewigt haben wie der verstorbene Dichter Schiller oder der sozialistische Mängelstaat.

Die Bastei – zerklüftetes Sandsteingetürr über dem lieblichen Elbtal. Auf den knappen Aussichtsterassen tummeln sich Tausende Kegelbrüder und Lochstickerinnen, sodass die Teilnehmer des größten sportlichen Ereignisses dieses Tages zumindest beim Start kaum beachtet werden. Aber dann rennen sie, rasend und rücksichtslos, denn es gilt, Herrn Duck und eine elegante fremde Dame zu retten, die sich verstiegen haben. Mittels einer Hosenboje gelingt es auch problemlos, stauend steht das tumbe Volk daneben.

Weitere Funde aus dem von Eidergans gehobenen Briefschatz werden den Rennern ausgefolgt, Probleme enthaltend, die nie zuvor gestellt geschweige denn gelöst wurden. Oder hätte je einer darüber sinniert, wer das Standbild des Götzen Chu schuf? Oder welcher Richter in Loschwitz wirkte? Oder wie El Dorado mit Vornamen hieß? Doch zum Glück hat man Briefe über Briefe, bei deren geduldigem Studium man sich den Lösungen nähert. Wer aus der Lektüre lernt, dass Formosa nicht etwa eine Insel im Pazifik, sondern ein Ort in Argentinien ist, der hat das Klassenziel erreicht.

Doch weiter, ein Rennen duldet keine Verzögerung. Pillnitz heißt das Ziel, wo die sächsischen Könige sich ein Schloss am Elbufer errichten ließen. Hier kann man heute noch gestreifte Pfefferminzbonbons aus der Zeit des starken August finden, die mit nur geringen qualitativen Einbußen die Jahrhunderte überdauert haben. Ziemlich klebrige Angelegenheit, das Ganze. Im ausgedehnten Schlossgarten wachsen skurrile

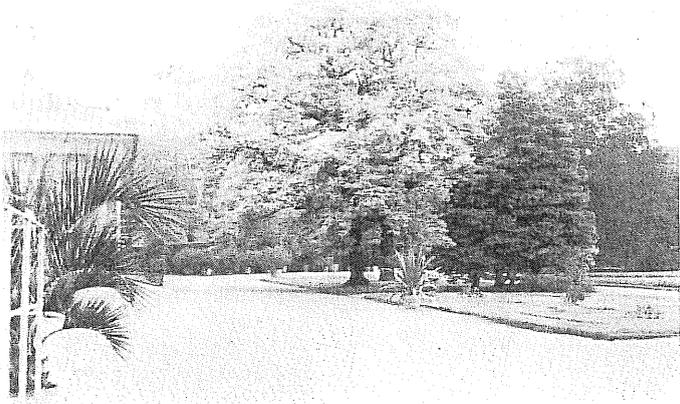
Was kümmern „Roseduck“ Geldeichen und Kuchenbäume? Denn:

Halt nur schön still! Gleich wirst du was erleben!



Ich such' nach Bargeld!

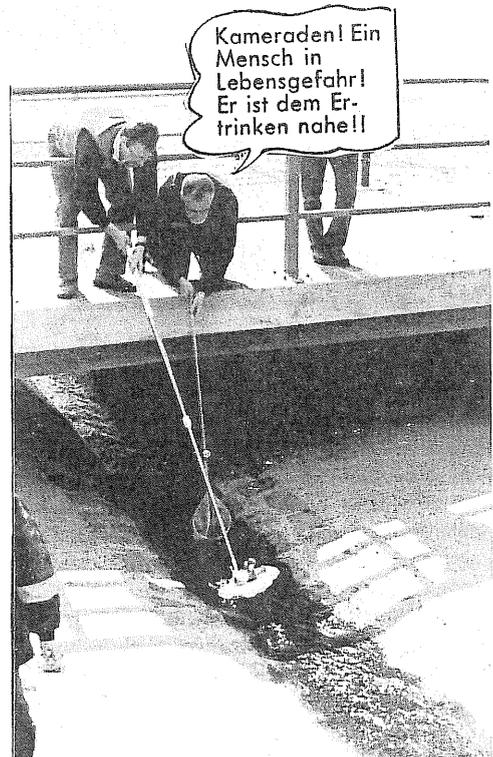




Pflanzen, etwa Kuchenbäume und Goldeichen. Dass ein abgehalfterter Kassenwart einen solchen Baum auf Anhieb erkennt, versteht sich von selbst. Aber auch das Landauer Team mit Thomas „Roseduck“ Rosenthal auf dem Zweirad schlägt sich nicht schlecht. Ganz zu schweigen von den Münchnern Enta Gerstner und Thomas Vorwerk, die von allem was verstehen.



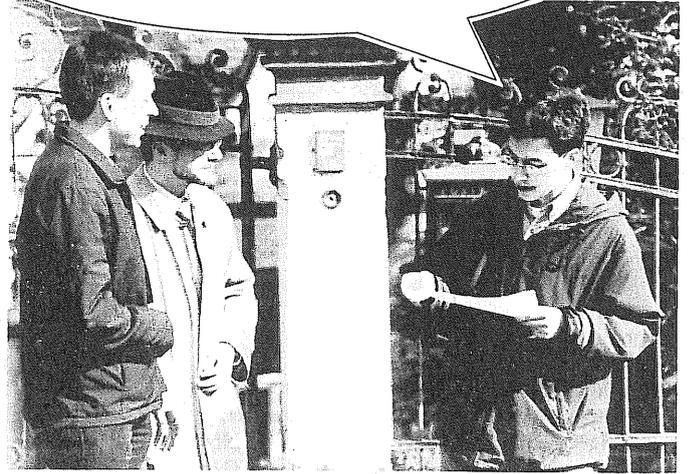
Zügig voran, schließlich ist das ein Rennen, und die Rennleitung hat offensichtlich vor, den Teilnehmern zu zeigen, was eine Harke ist. Doch als die führende Gruppe (überflüssig zu sagen, wer) Punkt 15 Uhr in Loschwitz eintrifft, sitzen die Verantwortlichen noch beim Tee. Hier wäre Klageerhebung wegen schlampiger Dienstauffassung angezeigt, zulässig und erfolgversprechend gewesen. Doch leider hat sich die Rennleitung mit juristischem Sachverstand gewappnet, sodass der Rechtsweg ebenso aussichtslos erscheint, wie er es wohl im SED-Staat gewesen wäre. Wertvolle Minuten verrinnen, während ein vom VEB Kleinbastelplaste Gruna erstelltes Brückenmodell in Position gebracht wird. Brückenpfeiler anmalen, das ist eher düsentriebisch, und manche Teams werfen den angebotenen Pinsel angeekelt von sich, auf ganzsicheres Glück hoffend. Da ist die nächste Aufgabe schon eher was für gestandene Männer und Frauen: wieder gilt es, Leben zu retten, dies Mal nicht von der Bergzinne, sondern aus den reißenden Fluten der Trille. Hier sind die Donaldisten aufs Äußerste gefordert. Zum Glück gelingt es jedem Team, den auf einer Eisscholle Treibenden zu retten, sodass Herrn Duck, der sich als Ertrinkender zur Verfügung gestellt hat, das Schicksal erspart bleibt, via Elbe in die Nordsee verklappt zu werden.





Dresden-Loschwitz, alte Kulturstätte, die mehrfach von den Fluten der Elbe heimgesucht wurde, Weinbauort, Wohnort berühmter Dichter wie Schiller und Körner, Maler wie Ludwig Richter, und als Folge solch freien Geisteslebens auch Zentrum des politischen Widerstandes und der Konspiration. W.L.B.A.S.C.H. nannte sich die Gruppe, die unter dem Mantel harmloser Imkerei von der Stasi unbemerkt blieb. Und so läuft auch heute ein Bienenmann über die Fidelio-F.-Finke-Straße vor der Schillerschule auf und ab und gibt jedem, der artig danach fragt, eine konspirative Nachricht mit auf den Weg.

Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?
 Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?
 Reißt mich in Stüden reißt das Herz mir aus
 Und münzet es statt Goldes! Blut hab' ich
 Für euch, nicht Silber hab' ich noch Soldaten!



Hilfe, da kommt wieder der Honigmann mit seinen Bienen. Polizei!



Heiho, wo find' ich Euch, vielschöne Maid?

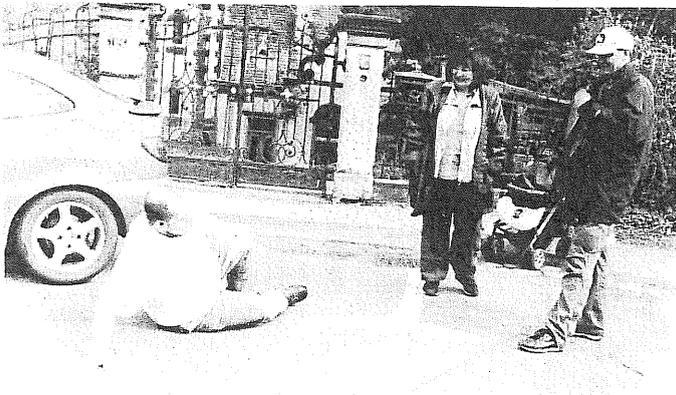


Es dünket mich, ich schlag' Euch grün und blau, Graf Gustav.

Mich dünket ganz dasselbe, werter Fürst.



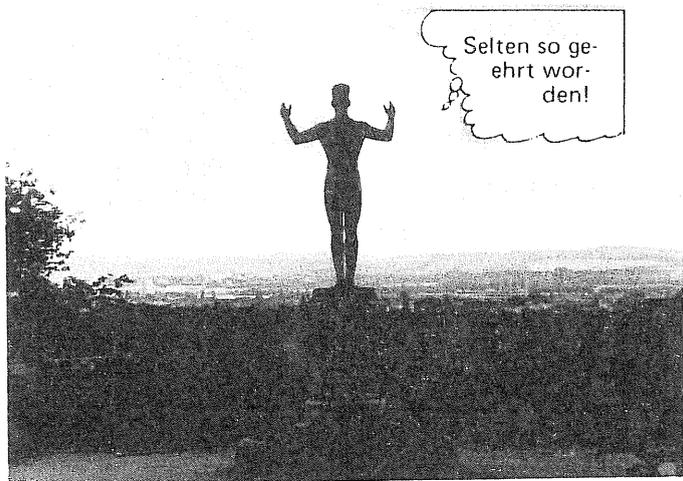
Daher sammeln sich dann wie zufällig die Rennteams an der Talstation der Seilbahn, um mit Maschinenhilfe den Weißen Hirsch zu ersteigen. Es lohnt der prächtiger Blick über die sächsische Hauptstadt, mehr noch aber der Kulturgenuß, den die Rennteilnehmer einander bereiten müssen. Denn jetzt wird der verstorbene Dichter Schiller zu neuem Leben erweckt. Spät kommt man, doch man kommt, am besten durch hohle Gassen, mit dem Kornfeld auf der flachen Hand. Und erst, als schon der Mörderdolch in der Hand zuckt, bricht die barmherzige Jury das Spektakel ab. Szenen von schlichter Einfachheit wurden dem staunenden Publikum gezeigt, und Auftritte mit geradezu expressionistischer Überzeugungskraft. Unvergesslich die in Street-Dance-Technik ausgearbeitete Tell-Darstellung des jungen Vorwerk, beeindruckend auch der Schweriner Bahners, der seine Rolle mit sanfter Ironie gestaltete.



Scheußliche Situation: der stattliche Mime ist von einem Mittelklassewagen zu Boden geworfen worden. Das Ehepaar mit dem Kinderwagen macht keine Anstalten zu helfen



„Om Chu Sklom Stu!“ – unglaublich! Tatsächlich steht aber im Park der Villa Eckberg die von Berthold von Blitz in Auftrag gegebene Replik des honduranischen Freudengottes, mit ausgestreckten Armen das Elbtal und die Stadt segnend. Sascha Schneider, der spätromantische Schöpfer vieler Abbilder himmelstrebender nackter Männer, der auch auf den sächsischen Schreiber Karl May (der von der Rennleitung übrigens konsequent ausgelassen wurde) tiefen Eindruck machte, schuf die Plastik, sich dabei allerdings doch recht weit vom Vorbild entfernend. Glip glop.



Eilig weiter, die Zeit drängt, und immer noch hat man keinen Maiglöckchenstrauß an der Heideneiche abgeholt. Doch das ändert sich jetzt: prächtig steht die Eiche in den Flussauen, eine Heideneiche wie aus dem Bilderbuch, und Maiglöckchen gibt es auch. Ganz in der Nähe liegt der romantisch verwilderte Friedhof, auf dem 1948 Gernot Giergans beigesetzt wurde. Kein Team, das hier nicht eine Schweigeminute eingelegt hätte in stillem Gedenken an die Opfer von Faschismus, Buddhismus, Klassizismus, Kapitalismus, Vandalismus, Sozialismus und Pflaumenmus.



Wir sind sooo traurig !

Neue Nachrichten finden sich in Einmachgläsern am Fuße der Grabstätte, und schon weiß man, wie's weiter geht. Mit der Fähre über den Fluss, das kann doch nicht so schwer sein. Aber das klar in Führung liegende Team um den Marburger Richard Jebe verfehlt die Fähre, betritt Westelbien sozusagen auf mit den falschen Rädern und verliert wichtige Punkte. In den Resten einer alten Karavelle aus dem spanisch-sächsischen Krieg findet sich unter einem losen Bodenbrett das Vermächtnis eines allerkatholischsten Obristen, der seinem besten Freund die Kunst des Vergoldens von Statuen mitteilt. Hier kann man auch lernen, dass bei diesem Mairennen nicht alles erlaubt ist, denn der nicht mehr ganz so junge Jebe wird für seine schöpferischen Freiheiten von der Willkürjustiz der Rennleitung rabiat abgestraft und bringt seine Gruppe damit um wichtige Punkte.



Das ist doch mal eine Heideneiche !

Der Rest ist schnell erzählt: mit Hilfe eines Pharus-Stadtplans von 1932 finden die Teams mühelos zum „Goldenen Reiter“, dem Augusto El Dorado von Dresden. Jean Joseph Vinaches schuf ihn, die vom allerkatholischsten Obristen nach Europa eingeführte Technik nutzend. Von dort ist es nur ein Katzensprung zum japanischen Palais, wo auf einer von Vogelkot bedeckten Gedenkplatte des preußischen Generals Lützow gedacht wird. Und das war's dann auch.

Die Teams sammeln sich – nun wieder ostelbisch – im Bräustübel, wo nach Auswertung der Fragebögen, Kronenprobe, Straußkontrolle und peinlicher Befragung die Sieger festgestellt werden: es sind die Münchner Edda Gertner, Udo Forster und Thomas Vorwerk.

Ein prächtiges Mairennen, von dem man seinen Enkeln noch lange erzählen kann. Schade nur, dass nicht alles erlaubt war.



Forschungen eines Hundes

Vortrag auf dem
27. Kongreß der D.O.N.A.L.D.
am 27. März 2004
in Heidelberg

Ein Bericht
aus dem Direpol
von
PaTrick Bahnert

mit Bildern von
Donfot

Dem Andenken an
Reinhard Löw
zum zehnten Todestag



Zurecht wird Michael Fink jahraus, jahrein nicht zur Präsidentschaft gewählt. Wozu brauchen wir die Gustav-Gans-Gesellschaft? Unter unseren Würdenträgern sitzt ja schon das Schoßkind des Glücks. Der G.d.D. ist der Glückspilz der D.O.N.A.L.D. Wenn ihr's mir nicht glaubt, werde ich's euch beweisen. Thoddi, wann warst du zum letztenmal in der Oper?

[Thoddi: Noch nie!]

Da habt ihr es. Der Pilz des Glückes wartet fein. Erst wenn ihn Unglück trifft im Leben, wird er nach Opernkarten streben. Es ist nämlich, wie Friedrich Nietzsche in seiner Abhandlung über die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik dargelegt hat, die Erfahrung der Zerrissenheit des Daseins, die in der musikalischen Handlung zum Ausdruck kommt. Unser Kassenwart aber ist eins mit sich und dem Universum. Ihm ist die Welt kein Rätsel, wie er im September vergangenen Jahres in Bonn bewiesen hat: Auf jede Frage des Quizmasters wußte er die richtige Antwort. Man wird es einer besonderen Laune der launischen Götter zuschreiben, daß sein Glück eine Gabe ohne Verfallsdatum ist. Auch heute wird er keine Antwort schuldig bleiben. Thoddi, nach welchem englischen Dramatiker ist Dagobert Ducks unter Zuschauerschwind leidendes Shakespeare-Theater (1) benannt?

[Thoddi: Shakespeare?]

Das ist richtig! Und welcher Münze jagt der Pianist in Beethovens Wut über den verlorenen Groschen, einem der Paradestücke von Wilhelm Kempf (2), hinterher?

[Thoddi: Groschen?]

Das ist wiederum richtig! Und nun, liebe Mitforscher, frage ich euch mit dem 22. Kapitel der "Geburt der Tragödie": "Kann man aber mit einem Menschen noch verkehren, der im Stande ist, sich über Beethoven und Shakespeare zu unterhalten?" Dies ist keine Quizfrage mehr. Nietzsche geht es um mehr als eine Pimpillion, ihm geht es ums Ganze. Er fährt fort: "Mag Jeder nach seinem Gefühl diese Frage beantworten: er wird mit der Antwort jedenfalls beweisen, was er sich unter 'Bildung' vorstellt, vorausgesetzt dass er die Frage überhaupt zu beantworten sucht und nicht vor Ueberraschung bereits verstummt ist." Wer verstummt, legt immerhin den ersten Schritt auf dem Weg zur Opernkasse zurück. Wo die Antworten ausbleiben, hilft nur das Zuhören. Stellt man sich die Welt als einen Gegenstand des Wissens vor, dann denkt man sie sich vollständig und widerspruchsfrei. Auf jede Frage gibt es eine Antwort. Allwissenheit ist eine Sache der Ausdauer. In diesem wissenschaftlichen Weltbild muß jedes momentane und punktuelle Nichtwissen alles Wissen zweifelhaft machen. Wer eben noch alles beantworten konnte (3), will plötzlich gar nicht mehr gefragt werden (4).

Wo die Wissenschaft an diesem Schmerz der Erkenntnis irrewerden müßte, da kann die Kunst ihn sublimieren. Den einzigen unartikulierten Aufschrei des verletzten Forschergeistes übersetzt die Tondichtung in die Form eines Liedes (5). Daß die Kultur kein Frage-und-Antwort-Spiel ist, dafür steht am

Schluß des zitierten Kapitels der "Geburt der Tragödie" die Überzeugung, daß "mancher edler und zarter von der Natur Befähigte von einer eben so unerwarteten als gänzlich unverständlichen Wirkung zu erzählen haben" dürfte, "die etwa eine glücklich gelungene Lohengrinaufführung auf ihn ausübte". Dürfen wir uns als eine solche edle Natur, der im Dunkel des Entenhausener Opernhauses in der Gestalt des Schwanenritters plötzlich die emblematische Figur ihres unbegriffenen Schicksals erschien, den Dipl.-Ing. Daniel Düsentrieb vorstellen? Weshalb wählte Düsentrieb für eine der Tonkonserven der Haustiern ins Maul zu steckenden Sprechmaschinen die sogenannte Lohengrin-Arie (6), das Frageverbot aus dem zweiten Aufzug von Wagners romantischem Bühnenfestspiel?



Kill Bill: Was Topsy Topper bei Top of the Pops gelingt, kann der Barde aus Stratford nicht mehr toppen (US 62, TGDD 83).



Ehrt eure großen Klimperer: Bei solcher Programmkultur ist der Gebührengroschen nicht verloren (WDC 165, MM 2/55).



Er kennt jede Antwort auf alle Fragen: Der Briefkastenonkel im Haus erspart den Brockhaus (WDC 99, MM 15/76).



Das sind Dinge, von denen er keine Ahnung haben will: Nicht nachzufragen, nachzuschlagen sind sie da (WDC 214, MM 26/59).



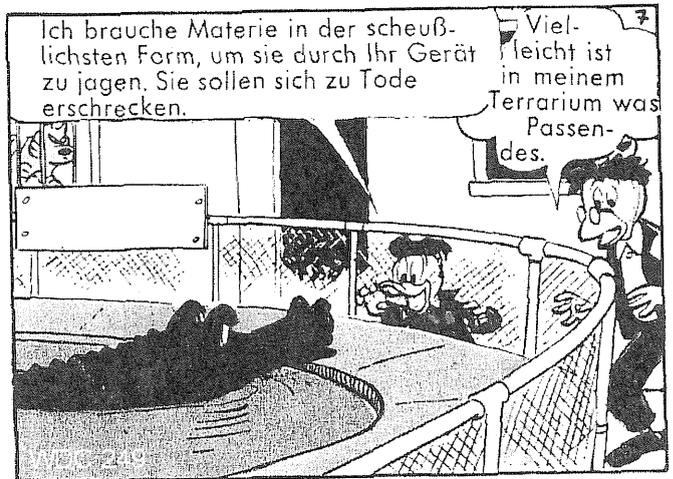
Immer nur lächeln: Das Publikum gewährt dem Heldentenor eine sitzende Ovation (WDC 165, MM 2/55).



Onkel Donald ist kein Wundertier: Er kann die Lohengrin-Arie schließlicly nur vorwärts singen (WDC 152, MM 11/54).

Man möchte zunächst an einen Fall von kauzigem Gelehrtenhumor denken. Wie die Schnorrer das Ducksche Bankhaus belagern, so geben sich die Fragesteller Düsentriebs Werkstattklinik in die Hand. Das unerzogene Tier läßt er ausplaudern, was er selbst aus Höflichkeit für sich behält: Er wäre beim Forschen lieber ungestört. Die Quizsendung mit dem Auftritt des sogenannten musikalischen Katers markierte wohl den Höhepunkt der beliebten Sendereihe. Es ist verbürgt, daß die Einschaltquote zurückging. Die Sendung nahm einen paradoxen Verlauf: Der Vortrag des Frageverbots brachte den Besitzern des Katers das Recht, gefragt zu werden, ein - doch am Ende mußten sie einsehen, daß sie selbst sich besser vorm vornherein alle Fragen verbieten hätten. Man mag vermuten, daß Düsentrieb diesen Ablauf vorhergesehen, ja wie ein Laborexperiment geplant hat. Der Ziehvater der Wunderwürmer muß geahnt haben, daß sich früher oder später ein vom Quizfieber befallener Mitbürger an ihn wenden würde, um ihm eines jener Stiefkinder der Evolution abzukaufen, deren Adoption im so sensationslüsternen wie sentimental Entenhausen berühmt macht.

Tierversuche¹ sind so wichtig für Düsentrieb, daß er sogar ein Terrarium mit einem Krokodilsbecken unterhält (7). Möglicherweise stammte das dreibeinige Huhn auch schon aus Düsentriebs Privat-zoo. Das Prinzip Hoffnung (8) kann jedenfalls nicht verhindern, daß als Nebenprodukte des Fortschritts Ungeheuer zur Welt kommen. Hat den Asketen der Erkenntnis, der sogar das Keksknabbern an einen eigens konstruierten Apparat delegiert (9), um allein von geistiger Nahrung zu leben, die satte Selbstzufriedenheit der Quizweltanschauung gekränkt, die unwissenschaftliche Unterstellung, es sei schon alles benannt, bekannt und beschrieben? Dann wäre das der Katze unter die Zunge geschobene Tonband ein medienkritischer Kassiber: Das Fernsehprogramm wird wirklich immer schlechter. Diese Botschaft wäre freilich so subtil, daß man sie von einem Privatwitz kaum unterscheiden könnte.

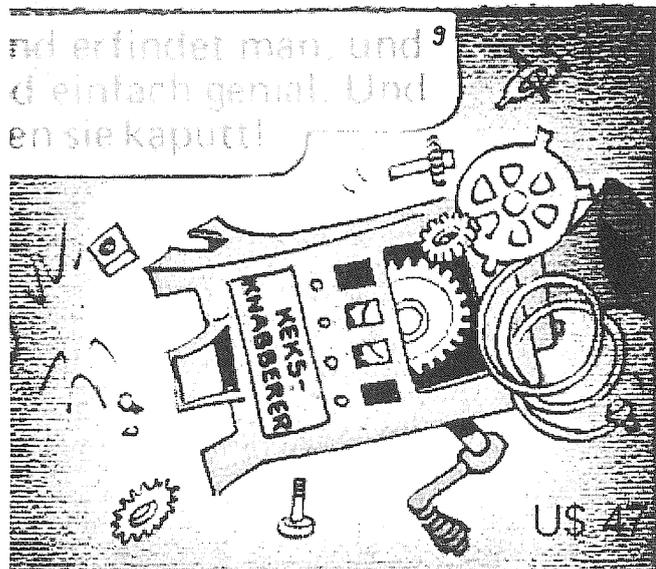


Kroko-Komik: So treibt man mit Entsetzen Scherz (WDC 249, MM 9/62).



Laßt alle Hoffnung fahren, die ihr Schöpfer spielt: Das wird die Monsterparty, aiaiaiaiii (US 26, MM 34/77)!

¹ Tiere sind in Entenhausen "zunächst einmal zum Betrachten da", zum Studium, "nicht zum Lieben" (Henner Löffler, *Wie Enten hausen. Die Ducks von A bis Z*, München 2004, s.v. Tiere). Zum Tierversuch im Zusammenhang des Verhältnisses der Entenhausener zu den Mitgeschöpfen siehe Viola Dioszeghy-Krauß, *Der kleine Manfred oder Die Entstehung intelligenter Arten durch Traumatisierung*, DD 116 (2002), 18-58, hier 22.



Nein, meine Kekse eß ich nicht: An der Tücke des Objekts hat der Ingenieur zu knabbern (US 47, MM 13/83).

Stadtbekannt ist Düsentrieb, weil er einen besonderen Typ Sonderling verkörpert: den stillen Gelehrten (10). Wenn er nicht an Problemen arbeitet, ist er mit sich selbst beschäftigt. So sind wir geneigt, den Mechanismus, der unentwegt das von Lohengrin an seine Braut gerichtete Schweigegebot wiederholt, versuchsweise als Ausgeburt dieser Stille anzusehen, als verschlüsseltes Stück Selbstreflexion des einsamen Forschers. Wir wissen, daß Düsentrieb selbst zeitweise den positivistischen Traum träumte, die Welt bestehe aus Sachverhalten, die von der Wissenschaft vollständig erfaßt werden



Ich wußte nicht, daß er auch Karate kann: Stille Wisser schlagen tief (FC 1184, MM 7/62).

könnten. Er hatte sogar ein Gerät konstruiert, das in Analogie zur Turingmaschine Wittgensteinmaschine heißen mag, weil es durch unfehlbare Antworten die Ontologie des "Tractatus" verifiziert, wonach die Welt alles ist, was der Fall ist. Der Praxistest führte zu dem Ergebnis, daß die Maschine funktionsfähig und dennoch zu nichts zu gebrauchen war (11). Düsentriebs Denken erlebte eine kopernikanische Wende. Er entdeckte den Anteil des Erkennenden an der Erkenntnis: Ein erschöpfender Antwortkatalog würde eine vollständige Fragenliste voraussetzen. Der Kater, der sieben Leben lang das Loblied der Schimmerlosigkeit singt, ist ein umgepoltter Doppelgänger des Herrn Alleswisser, von dem sein Schöpfer nichts mehr wissen will.

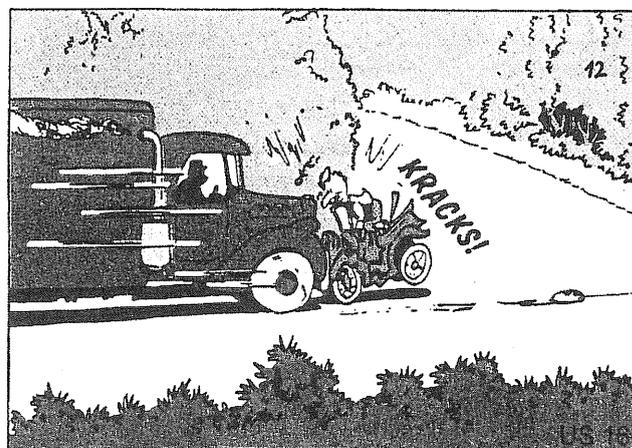
In Wahrheit kann das Tier ja sowenig singen wie der von Loriots Dr. Sommer dressierte sprechende Hund sprechen kann - oder sogar noch weniger: Bello beherrscht immerhin einen Laut, eine Art O, mit dem er die Sätze, die man ihm vorspricht, rhythmisch exakt nachbilden kann. Lohengrins Sprachrohr wird man am besten als eine Art Roboter auffassen, eine Musicbox mit Minimalauswahl: Die Katze ist nur das Gehäuse für den Mechanismus der Tonwiedergabe. Liegt nun nicht ein Sprung zwischen der Einsicht, nicht jede Frage zu kennen, und dem Imperativ, gar keine mehr zu stellen? In der Tat radikalisiert das über das Fragen verhängte Tabu die erkenntniskritische Lektion aus der von der Wittgensteinmaschine verursachten Kollision zwi-



Das ganze Forschen ist ein Quiz: Man muß dem Kasten seine Weisheit erst entreißen (US 16, MM 21/57).

schon dem Wissenschaftler im Vollbesitz seiner Antworten und der ungefragten Wirklichkeit (12). Die Radikalität erklärt sich aber aus dem Umstand, daß die Maschine funktioniert. Weil sie wirklich jede Antwort parat hat, mag es ihrem Schöpfer in schwarzen Momenten in den Sinn kommen, fortan jede Frage zu unterlassen. Es hätte sich die Heuristik ja durchaus noch verbessern lassen. Beim Gebrauch als Navigationssystem hätte Düsentrieb das Gerät wohl unschwer so programmieren können, daß es an jeder Kreuzung sich selbst automatisch gefragt hätte, ob entgegenkommende Fahrzeuge die richtige Fahrbahn benutzen. Gerade insofern der Totalitätsanspruch der Wissenschaft nicht illusionär ist, fordert er die Wissenschaftskritik heraus. Das Tier, das im Dunkeln sehen kann und Mäuse fängt, läßt Düsentrieb die Nachtgedanken eines Wissenschaftlers zur Sprache bringen, dem sein Tun suspekt geworden ist.

Daß die Selbstzweifel nicht theoretisch bleiben, wird deutlich, wenn man der Sprechmaschine ihren Platz in der Familie der Düsentriebschen Erfindungen zuweist. Tiere zum Sprechen zu bringen ist eines der ältesten von Düsentriebs Forschungsinteressen, wenn nicht das älteste überhauptⁱⁱ. Es zeigt sich hier die magische Herkunft der naturwissenschaftlichen Neugier. Der Naturforscher befragt die Natur. Sie soll ihre Geheimnisse preisgeben. Diese ehrwürdigen Redewendungen nimmt Düsentrieb wörtlich. Die Tiere sollen buchstäblich das Wort ergreifen. Als noch keine Gedenktafel vor seinem Geburtshaus in Entenhausen-Nord stand, arbeitete Düsentrieb zehn Jahre lang (13), verkannt und verlacht, auf eine große Erfindung hin: die Denkapparate. Obwohl sie in der Chronologie des Düsentriebschen Oeuvres sozusagen das opus 1 bilden, stellen sie gegenüber den Sprechmaschinen eine wesentlich entwickeltere Lösung desselben Problems dar. Die Intelligenzstrahlen lehren die Tiere das Denkenⁱⁱⁱ. Daß Versuchskaninchen und -wölfe zu sprechen anfangen, wird ausdrücklich als Nebeneffekt bezeichnet (14). Ein weiterer, der für den Erfinder aber ein wesentliches Ziel be-



Wer unfallfrei fährt, bleibt schimmerlos: Der Erkenntnisfortschritt ist keine Einbahnstraße (US 16, MM 21/57).

ⁱⁱ Als "psychischen Abwehrmechanismus" der "intelligenten Entenhausener", die den Abstand "zu ihren niederen Verwandten" als Schuld erleben, deutet Dioszeghy-Krauß, *Der kleine Manfred*, 52 ihre "intensiven Bemühungen, sich über die Intelligenzschranke hinweg mit Tieren zu verständigen".

ⁱⁱⁱ Physikalische Erwägungen bei PaTrick Darwin, *Über die Entstehung intelligenter Arten durch natürliche Zuchtwahl*, DD 104 (1998), 16-26, hier 21.



Zehn Jahre der Unrast: Kein interessanter Beweis für die natürliche Überlegenheit des Dezimalsystems (WDC 141, MM 1/53).



Tiere reden dich an: Nur wer aus der Art geschlagen ist, weiß sich artig zu verhalten (WDC 141, MM 1/53).

zeichnen dürfte, liegt darin, daß die Tiere, sobald sie Vernunft angenommen haben, sich wie Menschen benehmen. Hier tritt noch einmal der magische Zug dieser Forschungstätigkeit hervor. Die Intelligenz strahlt auf die Wirklichkeit aus, der Erkennende verwandelt die Welt nach seinem Bilde. Tatsächlich benehmen sich die Tiere, denen die Denkfähigkeit in die Glieder gefahren ist, wie Menschen. Aber an die Stelle des Rohen tritt nicht das Kultivierte, sondern das Gebratene (15). Die Vernunft beherrscht den Trieb nicht, sondern macht sich ihm dienstbar. Zivilisiertere Lebensformen bedeuten nur raffiniertere Brutalität. Von der Humanisierung der Tierwelt hatte Düsentrieb geträumt, die Tiernatur des Menschen trat ihm vor Augen.

Den Mordlustschalter (16) mußte Düsentrieb gar nicht erst umlegen. Aufschlußreich ist es, daß er ihn eingebaut hatte: Es liegt in der Konsequenz des experimentellen Ansatzes der modernen Wissenschaft, alle Möglichkeiten durchzuprobieren^{iv} (17). Aus der Perspektive des Experimentators unterscheiden sich Tier und Mensch nur durch ihre Größe (18). Insoweit erübrigt sich die Suche nach dem *missing link* zwischen Mensch und Affe^v (19). Aus



Und wenn er Interpol ausschalten muß: Die gelehriegen Tiere sollen auch morgen noch kraftvoll zubeißen können (WDC 141, MM 1/53).



Schneesturm mit allen möglichen Schikanen: Der Glockendoktor bewundert die eiskalte Meisterschaft des Kollegen (FC 1184, MM 1/64).



Von Mäusen und Menschen: Alle Großforschung hat einmal klein angefangen (WDC 249, MM 9/62).

der Einsicht in die Unveränderlichkeit des Triebes zog Düsentrieb die Konsequenz, dem Glauben an die weltverändernde Kraft der Intelligenz abzuschwören. In der Folgezeit "blieb" Düsentrieb "dem Thema" der Kommunikation über Artgrenzen hinweg "verhaftet"^{vi}, richtete seinen Ehrgeiz aber darauf, die Natur zu belauschen, ohne sie eines besseren belehren zu wollen. Dieses Stadium repräsentiert der Sprachtransformator, den Düsentrieb sich wohl schon bald nach der Verschrottung der Denkapparate patentieren ließ (20). Eine Zwischenstufe bildet der Gedankenleser, der auch Denktransformator heißen könnte. Dieses Gerät setzte Düsentrieb zur Überprüfung der Leistungen des Roboters Rudi ein, einer Fortentwicklung des Alleswissers zu einem sogenannten denkenden Roboter, der auch Kausalerklärungen und hypothetische Imperative zu formulieren fähig ist. Der erfolgreiche Erfinder

^{iv} Vgl. Andreas Platthaus, *Der Fluch der Verwucherung*, DD 89 (1994), 235-266, hier 246f.

^v Daß die "intelligenten Entenhausener eben nicht zwangsläufig von den Affen abstammen", betont Peter Jacobsen, *Elementare Evolutionsvorgänge in Entenhausen*, DD 114 (2001), 29-50, hier 31.

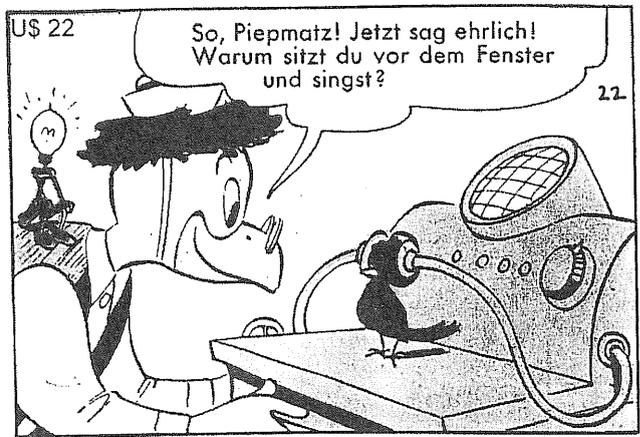
^{vi} Löffler, *Wie Enten hausen*, s.v. Daniel Düsentrieb.



Verfeinerung der Wölfe: Sie brauchen Nahrung und irgendwann fangen sie ein neues Leben an (WDC 141, MM 1/53).



Gescheiter als alle die Affen: Für den Scientific American brauche ich niemanden, der eine bessere Figur macht (WDC 244, MM 19/62).



Wenn ich vergnügt bin, muß ich singen: Für Gefühlsregungen, die sich Grund genug sind, ist der Wissenschaftler taub (US 22, MM 39/68).



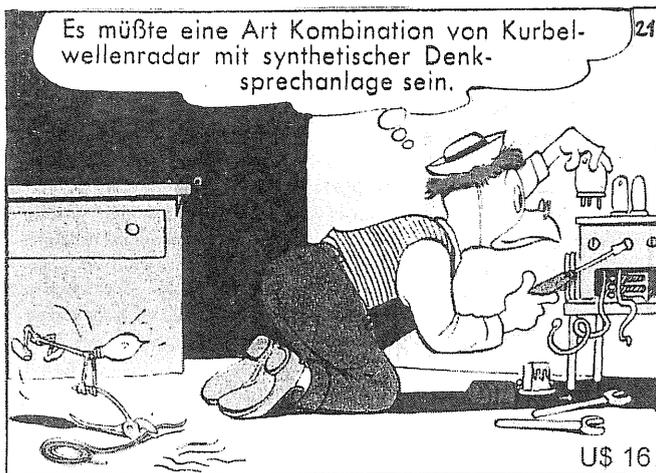
Woher soll ich wissen, was MIOOO ist? Die fehlerfrei schnurrende Übersetzungsmaschine könnte Erika heißen (US 15, MM 45/82).

erweist sich als ein Meister der Wiederverwertung: Die Denksprechanlage, der zentrale Bauteil des Alleswissers (21), geht vielleicht noch auf die Arbeit an den Denkapparaten zurück. Die praktische Brauchbarkeit des Gedankenlesers wird dadurch beschränkt, daß dem Probanden die Kopfhörer angepaßt werden müssen, durch die die Gehirnströme gemessen werden (22). Der Naturwissenschaftler ist wie ein Meinungsforscher angewiesen auf die Bereitschaft seines Gegenübers, Rede beziehungsweise Gedanke und Antwort zu stehen. Erkenntnistheoretisch problematisch erscheint das Fortleben des archaischen Glaubens, die Natur warte nur darauf, die Fragen des Menschen zu beantworten. Das Mikrophon des Sprachtransformators zeichnet dagegen die Laute auf, die die Tiere aus eigenem Antrieb von sich geben; die Protokolle dieses Apparats lesen sich insofern objektiver. Düsentrieb macht allerdings die Erfahrung, daß sich die Objekte der Beobachtung auf das beobachtende Subjekt einzustellen wissen. Sie nehmen ihm gleichsam das Wort seiner impliziten Fragen aus dem Mund und machen ihn sprachlos. Wiederum teilt die naturwissenschaftliche Empirie die Probleme der empirischen Sozialforschung. Die Natur verhält sich wie die Gesellschaft, die Tiere benehmen sich, ohne zwischen Intelligenzstrahlern hindurchspaziert zu sein, wie die Menschen - also schlecht (23).



Den Allesversther überkommt der Katzenjammer: Daran schuld ist dieses Lied mit diesem einen langen Ton (US 15, MM 45/82).

Sollte Düsentrieb zur Ehrenrettung der Natur die Denkmöglichkeit erwogen haben, er habe durch die Intelligenzbestrahlung eine Art Sündenfall der Tierwelt ausgelöst, der zum Bratenliebhaber mutierte Wolf habe gar nicht seine Wolfsnatur offenbart, so wurde diese Hypothese durch den Sprachtransformator widerlegt. Die Kakophonie des ungefilterten Tierlebens machte Düsentriebs idealistischen Vorurteilen von der paradiesischen Natur endgültig den Garaus (24). Die Umgangsformen der sich unbeobachtet glaubenden Tiere spotten jeder Beschreibung. Merken sie, daß sie gefragt sind, treiben sie es nur noch schlimmer: Dem Wunsch, sie zu verstehen, spricht die Natur aus vollem Halse Hohn (25). Am Ende dieses Prozesses fortschreitender Ernüchterung stehen die Sprechmaschinen. Düsentrieb will die Katze nicht mehr zur Räson bringen, will auch nicht mehr zu fassen bekommen, was ihr durch den Kopf geht, will noch nicht einmal mehr verstehen, was sie mit ihrem Miauen sagen will. Im Gegenteil, die Artikulation dieser Naturlaute wird durch die Implantation der sogenannten Sprechmaschine abgetötet, die insofern eher Schweigemmaschine heißen sollte oder Heitek-Maulkorb. Die Aufklärung, in deren Geist die Forschung einmal in die Natur hinausgezogen war, wird von diesem Apparat nur noch simuliert und parodiert. Indem Düsentrieb die Katze in den Schwanenritter verwandelt,



Vom öffentlichen Gebrauch der Vernunft: Das Geschöpf des Dr. Synthese sagt, was es denkt (US 16, MM 21/57).



Trial and terror: Der Schrecklichste der Schrecken ist das Erwachen aus dem Wahn (US 15, MM 45/82).



Die Kater sind auf den Hund gekommen: Wum heißt der wohlbekannte Sänger, der vielgepries'ne Katzenfänger (US 15, MM 45/82).

löscht er gleichsam die Tonspur des Hinterhofmusicals, als könnte er dadurch verhindern, daß solche Mißtöne, eingedost von Lord Lloyd-Webber, auf der ganzen Welt ihr Publikum finden.

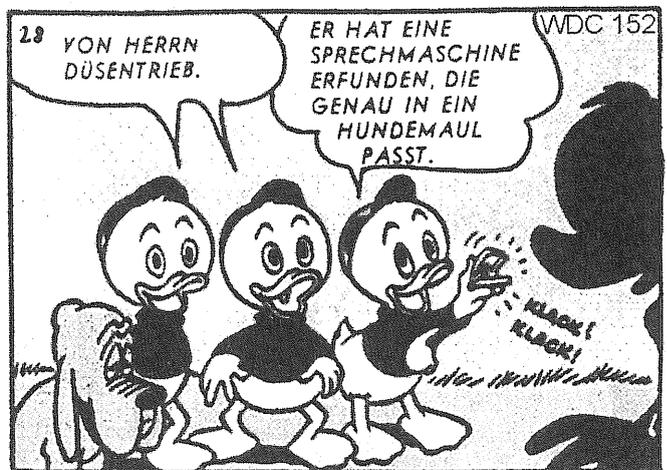
An dieser Stelle mag man einwenden, erst die drei Quizaspiranten hätten die Lohengrinmaschine der Katze eingesetzt (26), Düsentrieb habe sie ihnen für ein beliebiges "weiteres Tier" mitgegeben (27). Doch ich möchte vermuten, daß diese ungefähre Angabe den Forschergeist seiner drei jungen Bewunderer zu stimulieren gedacht war, die selbst herausfinden sollten, daß keinem Vogel der Schnabel so gewachsen ist, daß er die Schwanenritterpredigt zwitschern könnte. Die andere Sprechmaschine hat Düsentrieb schließlich den Maßen eines Hundemauls exakt angepaßt (28). Wenn der Ingenieur so lärmempfindlich ist, wieso hat er dann nicht die Laufbahn des Schriftstellers oder des Käsekosters eingeschlagen? Schon von Darwin konnte Düsentrieb lernen: Das Leben in der Natur ist grausam, und zu essen findet man nichts. Wie sollte es unter den Tieren ruhig und harmonisch zugehen? Deshalb ist zu fragen, ob in dem Spottgesang, der Düsentrieb schier unerträglich war, nicht noch eine andere Spitze lag, die selbst den Panzer des Darwinisten durchlöchern mußte, der immer mit dem Schlimmsten rechnet. Was stiftet Orientierung im Überlebenskampf? Die Unterscheidung der



Die tollste Geschichte von Donald Duck: Sprechende Hunde gibt es doch (WDC 152, MM 11/54).



Gott der Redekunst aus der Maschine: Düsentrieb legt der Tierwelt seine Worte in den Mund (WDC 152, MM 11/54).



Dem Hund aufs Maul geschaut: In eine Fehlmannsche Kapsel würden diese zweiten Zähne nicht passen (WDC 152, MM 11/54).

Arten. Was ist das Schockierende an dem Ständchen, das Düsentribs Nachzarn ihm darbringen? Die Sänger haben sich bei der Liedauswahl nicht artgerecht verhalten. Aus dem Sprachtransformator dringt das Lied von der kleinen Miezkatze, der Hit eines Hundes, des Fernsehstars Wum. Und damit bin ich beim Titel meines Vortrags angekommen.

Während Düsentrieb nach einer Katze für die Lohengrinrolle wohl noch Ausschau hielt, hatte er die andere Sprechmaschine schon vergeben. Was Dagobert Duck sein treuer Fido, ist Daniel Düsentrieb sein kleiner Prinz. Schrille, wem Geschrill gegeben: für *the artist formally known as Prinz* hat Düsentrieb keine Gesangspartie vorgesehen (29). Das treue Tier, es schweigt für vier. Nur drei Wörter umfaßt sein Text, ein an Lakonie nicht zu überbietender Kommentar zur Kommandotonreihe des Katers, die dann auch noch im Krebsgang wiederholt wird. Was sind das für Zeiten, in denen



Und wann fängt die Musik an? Zum Part des Prinzen gehört kein unmachahmlicher Sondersang (WDC 152, MM 11/54).

man noch nicht einmal fragen darf? Keine guten. Prinz hatt' einen Kameraden. Kommt sein Seufzer aus dem tiefen Herzen des Kollegen? Auf dem klassischen Gelehrtenporträt hat der Hund seinen festen Platz. Er lindert die Einsamkeit des Forschers und bringt sie zugleich zur Anschauung: ein Seelenverwandter, mit dem nur stumme Kommunikation möglich ist. Im Horapollon, der Einführung in die Mysterien des ägyptischen Alphabets (30), wird zur Hieroglyphe des Hundes ausgeführt, "daß der Hund, begabter und feinfühler als andere Tiere, sehr ernster Natur sei und dem Irrsinn anheimfallen könne und daß er gleich tiefsinnigen Denkern dazu neige, stets auf der Jagd zu sein, die Dinge aufzuspüren und beständig einer Sache nachzuhängen"^{vii}. Es hat sich aus Willibald Pirckheimers Übersetzung des schlaun Buches der Ägypter just dieses Blatt erhalten, illustriert von Albrecht Dürer, und aus dieser Zeichnung wanderte der Hund (31) in Dürers Darstellung der Melancholie (32).

Man hielt sich, heißt es in Walter Benjamins Auslegung, "an den Spürsinn und die Ausdauer des Tieres, um in ihm das Bild des unermüdeten Forschers und Grüblers besitzen zu dürfen"^{viii}. So hält man es auch in Enten-

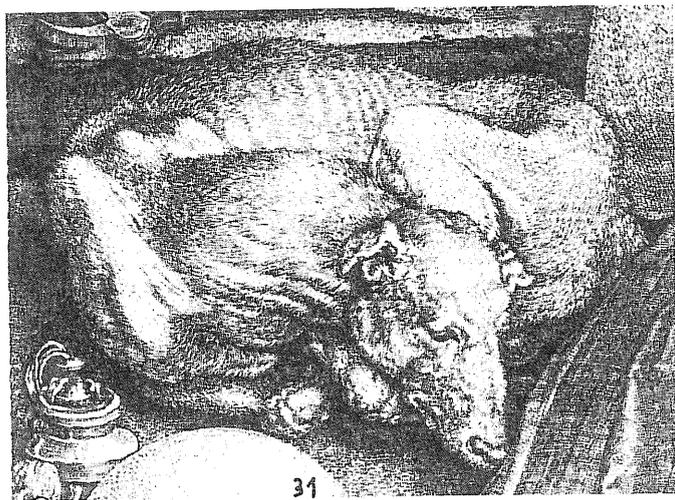
^{vii} Raymond Klibansky, Erwin Panofsky und Fritz Saxl, *Saturn und Melancholie. Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und Kunst*, Frankfurt am Main 1992, 455. Über den Zusammenhang von "Ergebenheit" und "Erregbarkeit" des Hundes vgl. Dioszeghy-Krauß, *Der kleine Manfred*, 48.

^{viii} Walter Benjamin, *Ursprung des deutschen Trauerspiels*, Frankfurt am Main 1972, 166.

Da steht wieder derselbe Sums!
„Ich, Ramses, der genannt-
wird...“



Immer dasselbe, reichlich eintönig: Der Bilderschriftgelehrte braucht die Ausdauer eines Hunolstein (US 25, MM 14/67).



Der tut nichts: Der will noch nicht einmal spielen.

hausen. Der Bluthund ist als Schnüffler zweibeinigen Detektiven überlegen (33) - auch deshalb, weil ihm nicht an der Nasenspitze anzusehen ist, was er zu finden hofft. Leibhaftiges Leitbild wissenschaftlicher Objektivität, sucht er, um zu suchen. Daß einem Bluthund der Name eines blutrünstigen römischen Kaisers gegeben wird (34), obgleich doch "Dressur und Anketzung das hündische Sein" bestimmen^{ix}, ist mehr als ein makabrer Scherz des Herrn auf Kosten des Sklaven. Es erinnert daran, daß der Tyrann zu den Saturnkindern gehörte: In ewiger Unruhe ein Zwilling des Forschers, häuft er Theorie auf Theorie, um die Mißgunst der Umwelt unter Kontrolle zu bekommen^x. Als Tier, das Zeichen lesen und speichern kann, illustriert der Hund für die Entenhausener auch die Problematik der Orientierungslosigkeit, die aus einem Übermaß an Bildung resultiert^{xi} (35). Man könnte glauben, dem Humanisten Pierio Valeriano habe General Sniff, der höchstdekorierte Spürhund der Entenhausener Polizei (36), vor Augen gestanden, als er in seinem Hieroglyphenkommentar schrieb, daß derjenige Hund im Aufspüren und Laufen der beste sei, der ein melancholisches Gesicht mache^{xii}.

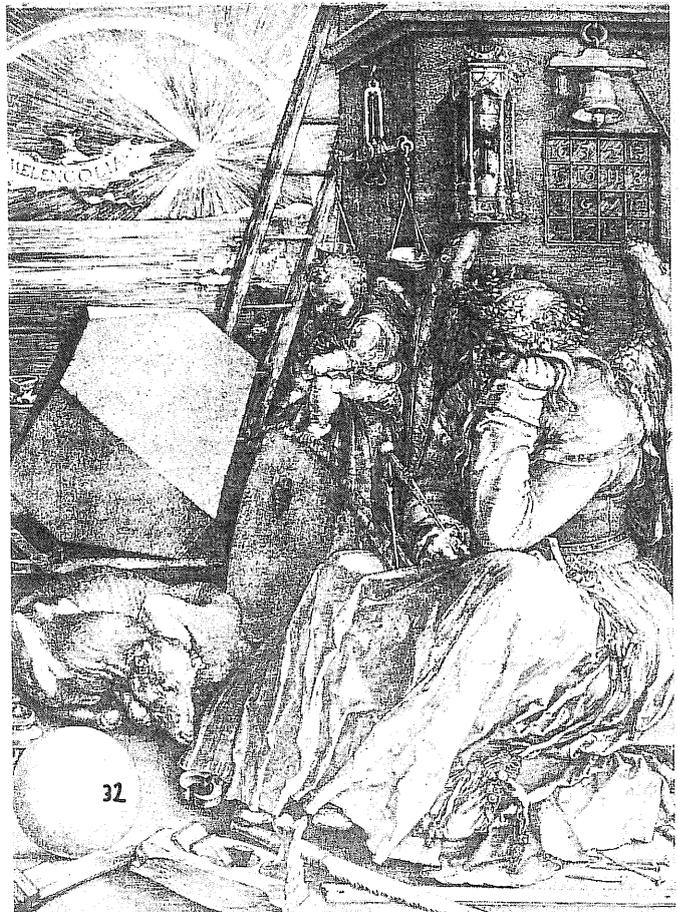
Uns dämmert nun, warum die Katzenmusik für Düsentrieb zum Trauma wurde. Der Akkord der Schöpfung ist unheilbar dissonant: Düsentrieb machte die dionysische Urerfahrung, daß die Natur sich selbst in Stücke reißt. Nicht nur äffen die frechen Kater das Heulen eines Hundes nach, dieser Hund ist auch seinerseits aus der Art geschlagen, besingt die Freuden

^{ix} Dioszeghy-Krauß, *Der kleine Manfred*, 35.

^x Über den Tyrannen als Hundehalter siehe PaTrick Bahnners, *Had Tiberius been a duck. Antike Pastinakenrezepte und modernes Bauchgrimmen*, DD 90 (1994), 6-20, hier 10.

^{xi} Vgl. zum "Bildungsstreben der Fauna" allgemein Andreas Platthaus, *Sehr verbildet*, DD 106 (1998), 3-20, hier 6: "Die menschlichen Bewohner der Stadt erkennen im 'geschulten' Verhalten ihrer Hausgenossen ein Gemeinsames und vertiefen ihre Bindungen zum Tier".

^{xii} Klibansky, Panofsky und Saxl, *Saturn*, 456.



Nur der Storch fehlt unter ihren Emblemen: Sie will keinen Spaß, sie will den Streß der Wissenschaft auf dem Schwermut-Kongreß.

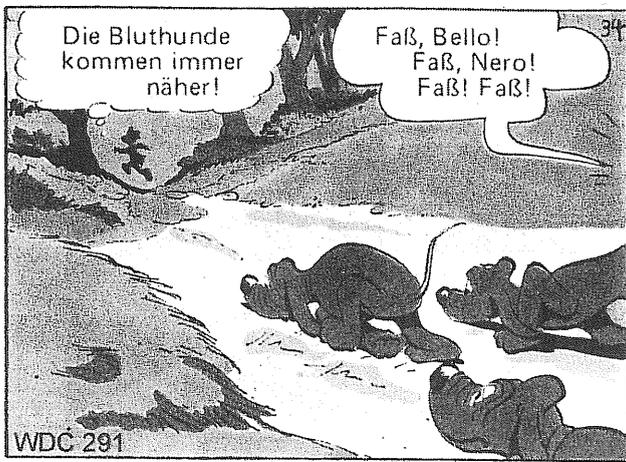


Die goldene Nase: Vier Beine finden mehr als zwei (WDC 61, MM 30/58).

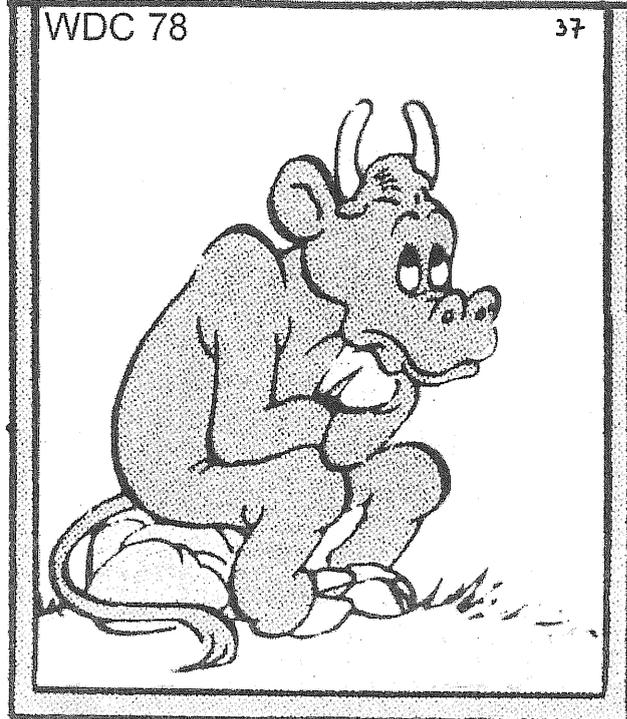
amouröser Zerstreuung und nicht wie dereinst die Unwürdigen Neffen den Streß der Wissenschaft. Wirklich, kein toller Schlagersänger! Denn "nicht zufällig", bemerkt Benjamin, "will eine Schilderung des Aegidius Albertinus von dem Gemütszustand des Melancholikers an die Tollwut gemahnen"^{xiii}. In Robert Burtons Anatomie der Melancholie aus dem Jahre 1621 steht verzeichnet, daß nach Vögeln in Käfigen Hunde am häufigsten von allen Tieren durch die Schwermut niedergedrückt werden: "Of all other, dogs are most subject to this malady, insomuch some hold they dream as men do, and through violence of melancholy run mad; I could relate many stories of dogs that have died for grief"^{xiv}.

^{xiii} Benjamin, *Ursprung*, 166.

^{xiv} Robert Burton, *Anatomy of Melancholy*, London 1949 (Everyman's Library), Bd. 1, 79. (Freundlicher Hinweis von Achim Hölter.)



Abstände wie im alten Rom: Für die Cäsaren gab's nur einen Sport, Menschenjagd (WDC 291, MM 12/67).



Maschinengemolken, von unglücklichen Kühen: Die Milch der grimmen Denkungsart (WDC 78, TGDD 121).



Baff, baff, jaul: In der Hundeschule wird jede Phantasie abgetötet (WDC 253, TGDD 131).



Ich saß auf einem Steine: Der gestrandete Kanalschwimmer hat ein Nudelbrett vor dem Kopf (WDC 152, MM 11/54).



Junges Bleichgesicht ganz richtig denken: Schwarznase wissen, wo mächtig schlauer Onkel (WDC 213, MM 17/59).

Wie Klibansky, Panofsky und Saxl in ihrer klassischen Studie "Saturn und Melancholie" gezeigt haben, verband Dürer ältere Traditionen der Gelehrtenarstellung, der Lasterkritik, der Krankheitsbilder und der Planetensymbolik, um etwas Neues zu schaffen, ein unmittelbar eindrückliches Sinnbild der Einheit von Erkenntnistrieb und Schwermut. Mit diesem Bild war eine Pathosformel in der Welt, die nicht nur alle späteren künstlerischen Versionen des Themas beeinflusste, sondern auch ein Leben, das die Kunst imitierte. Wie sehr das humanistische Bildgedächtnis auch den Habitus der Entenhausener noch prägt, das beweist - als wäre es alles gar nicht wahr, sondern nur die Fügung eines begnadeten Comickünstlers - Donald Duck just in dem Moment, bevor der sprechende Hund, dessen Existenz er leugnete, an seine Seite tritt und als klassische Assistenzfigur Ducks Gestalt in ein sprechendes Bild verwandelt. Duck will, in diesem Trotz ein legitimer Abkömmling der Renaissance, um jeden Preis berühmt werden, obwohl ihm das Exempel des Jonas gerade vor Augen geführt hat, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt. Er muß nachdenken und verfällt ohne nachzudenken in die von der Entenhausener Genremalerei (37) reproduzierte Pose von Rodins Denker, stützt sein Kinn auf seine Hand (38). Mit der Zeit, unter dem

selbstaufgelegten Druck des nachdrücklichen Nachdenkens, läßt die tadellose Haltung etwas nach. Halt findet er in einer Stellung (39), die uns wohl nur deshalb nicht ausgesprochen drollig erscheinen will, weil wir es hier mit einer "uralten Ausdrucksgeste" zu tun haben. "Es handelt sich um das Motiv der in die Hand gestützten Wange."^{xv} So hat Girolamo de Santa Croce den Saturn dargestellt (40), den Urvater der Schwermütigen - und so verharret im ewigen Schwebezustand zwischen Anspannung und Erschlaffung Dürers Melancholie (41). Ganz vergang'ner Götter Müdigkeiten kann Duck nicht abtun von seinen Lidern. Den Weg zum Ruhm im Labyrinth seines Kopfes suchend, diktiert er sich selbst das unaufhörliche Nachdenken, rafft sich noch einmal halbherzig empor, legt nur den halben Rückweg zu Rodin zurück (42) - um dann im Augenblick des Auftritts von Prinz die Wange auf die Hand sinken zu lassen, als wollte er sich im Wachsfignenkabinett als dunkelster Denker bewerben (43). Der Gemütszustand des Melancholikers ist ein gesteigertes Selbstbewußtsein, in dem Geistesabwesenheit und Geistesgegenwart zusammenfallen. Ist es auch Tollheit, hat es doch Methode^{xvi}. Die eigenen Wahnvorstellungen werden Gegenstand wahnhafter Betrachtung - Duck bildet sich nur ein, daß er sich etwas einbildet (44). Der Melancholiker gibt den Philistern recht, ja überbietet ihre Diagnose noch: Nicht nur Lesen im Bett ist ungesund, das nächtelange Denken selbst, das der Denker sich verschreibt, macht krank. Melancholie ist die Selbstzerstörung des Geistes.

^{xv} Klibansky, Panofsky und Saxl, Saturn, 409.

^{xvi} Entenhausener Kinder fürchten sich, wie Peter Jacobsen, Panik, Platzangst, Paranoia: Ein Blick hinter die Entenhausener Fassade, DD 120 (2003), 29-47, hier 31 beobachtet hat, nicht vor dem bösen Wolf, sondern vor dem verrückten Professor.



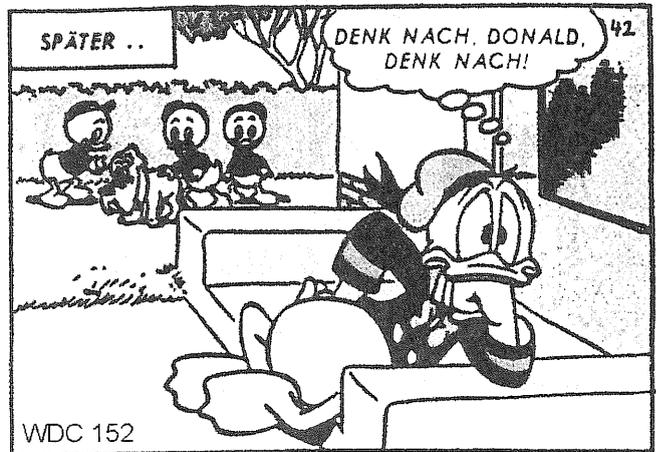
Aus Gustav Schwabs Sagenschatz des klassischen Altertums: Nah ist und schwer zu lassen der Gott (WDC 152, MM 11/54).



Die Wolken zieh'n dahin, sie zieh'n auch wieder her: Der Denker bleibt sitzen und erntet nicht mehr (Paris, Musée Jacquemart-André).



Na ja, Frauen, zu kleines Gehirn? Auf dem mächtigen Arm der Geisteskraftathletin ruht ein imposanter Eierkopf.



Wenn du denkst, du denkst, dann denkst du nur, du denkst: Hoffnungslos, ihm fällt nur noch Autosuggestion ein (WDC 152, MM 11/54).



Hundstage: Adorno hatte recht; die Welt ist schlecht, die Welt ist schlecht (WDC 152, MM 11/54).



Das will ich nicht gehört haben: Donald schließt messerscharf, daß nicht sein kann, was nicht sein darf (WDC 152, MM 11/54).

Auch Düsentrieb wird des Nachts von der Ahnung heimgesucht, daß auf den Zivilisationsmüllhaufen der ausgemusterten Erfindungen (45) eines häßlichen Tages sein angebotener Denkapparat wandern wird. Wer im Denken sein Auskommen sucht, lebt solange von der Substanz, bis alle grauen Zellen verbraucht sind (46). Daß der Melancholiker eine verkehrte Welt bewohnt, merkt er schon daran, daß der leere Kopf immer schwerer wird und der Stütze durch die Hand bedarf. Ihn bedrückt das Vergehen der Zeit (47), doch je länger er unter der Zeit leidet, desto weniger weiß er sie zu gebrauchen. Die Tage des Experimentators füllt das große Warten aus, aber die Dehnung der Zeit nutzt er nicht als Chance, etwas Neues auszuprobieren. Die Sanduhr (48) dürfte dem Diplom-Ingenieur als ziemlich veraltetes System erscheinen. Aber wenn er zwei Wecker gleichzeitig rattern läßt (49), zerrinnt die Zeit auch nicht schneller. Dürers Melancholie sitzt in der Welt herum wie in den mittelalterlichen Lasterspiegeln die Allegorie der Acedia, der Trägheit des Herzens. Von den wissenschaftlichen Instrumenten, die sie umgeben, macht sie keinen Gebrauch. In der durchrationalisier-



Wo geprübelt wird, da faulen Pläne: Düsentriebs Komposthaufen ist ein Freilichtmuseum der Technikgeschichte (SF 2, MM 38/81).



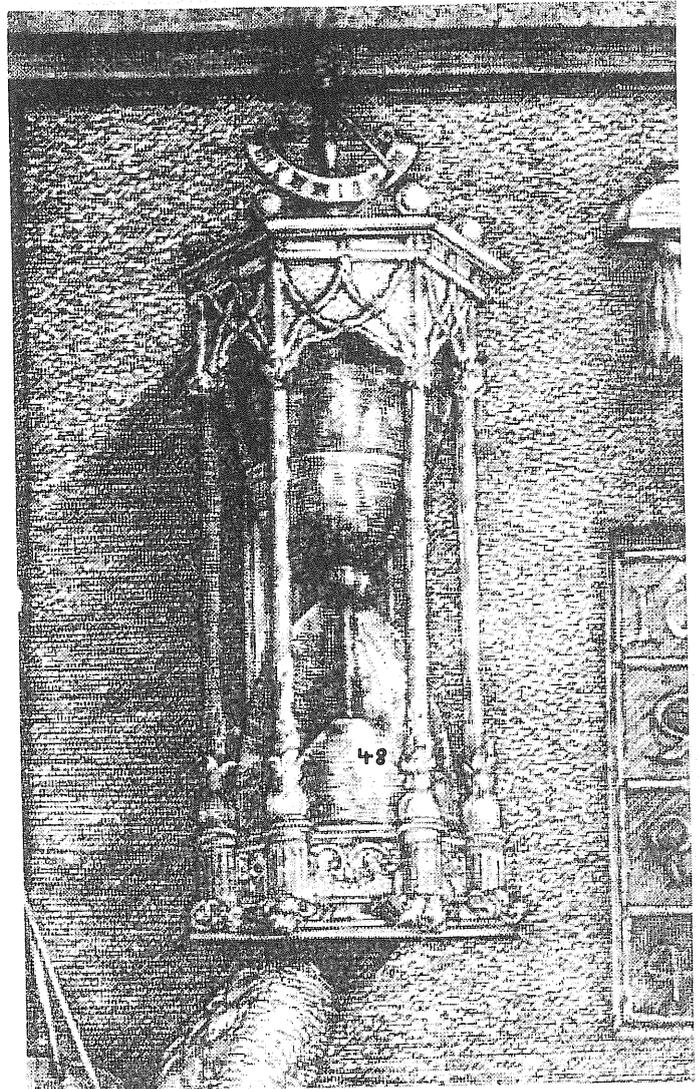
Sackgasse Nanotechnologie: Der Selbstverbraucher greift nicht mehr nach den Sternen (US 27, MM 38/60).



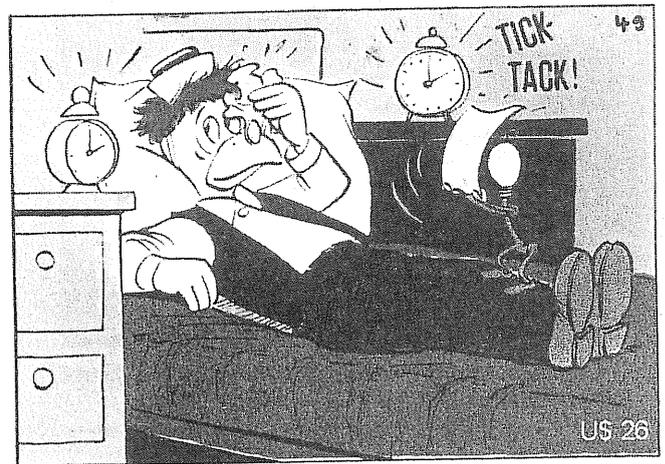
Ich drehe schon seit Stunden hier so meine Runden: Im Uhrzeigersinn schrumpfen die Ansprüche (US 27, MM 38/60).

ten Welt, in der niemand mehr etwas zu tun hat, müßte die Melancholie, wie das Großexperiment der vollautomatisierten Monsterstadt erwiesen hat, zur Volkskrankheit werden (50). Doch der Erfinder, der seine Werkzeuge verstauben läßt, ist nur äußerlich untätig. In ihm brodelt es. Vergeblich, daß Oma Duck den rastlosen Forschergeist zur Seßhaftigkeit nötigen will^{xvii} (51). Ruheloses Stillsitzen ist die olympische Disziplin des Melancholikers. Ist der Wissenschaftler untätig, läßt er seine Phantasie schweifen (52). Die Schlaflosigkeit der Vernunft gebiert Ungeheuer: Was Düsentrieb ausbrüten läßt, bereitet ihm Kopfzerbrechen, noch ehe die Schale geplatzt ist (53). Eierkopf wird der Intellektuelle genannt, weil sein Haupt in der Hand ruht wie das Ei im Becher (54). Der Naturwissenschaftler, der sich seine Forschungsmittel auf dem Markt besorgen muß, sieht sich zum Nichtstun verurteilt, wenn die Aufträge ausbleiben (55). Es sind die Schwankungen der Konjunktur, die Düsentrieb die Schlechtigkeit der Zeiten beklagen lassen (56). Was ist ein Tragöde? Ein Forscher, der keine Drittmittel einwirbt.

^{xvii} Eine zivilisationskritische Chronik von Düsentriebs Arbeitsurlauben auf dem Bauernhof bietet **Elke Imberger**, *Ad maiorem Dorettae gloriam. Das Paradies der guten Seele*, HD 25 (1980), 3-7, hier 6f.



Nicht erst Edelgard Bulmahn hat dem Forscherleben eine Frist gesetzt: Diese Art Uhren gehen, wie jedermann weiß, auf die Sekunde genau.



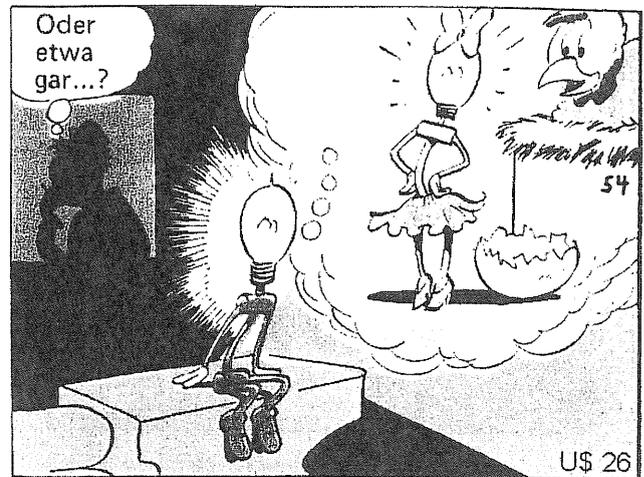
Uhrenvergleich: Daß Doppelmessung das Brüten beschleunigt, ist eine sehr spezielle Relativitätstheorie (US 26, MM 34/77).

Aber macht der geborene Gelehrte nicht eine erbärmliche Figur, wenn er, nur weil ein paar Tage lang keine aufblasbaren Häuser bestellt werden, als Inbild der *vita contemplativa* versteinert (57)? Michelangelos Herzog von Urbino in den Medici-Gräbern von San Lorenzo ist nichts dagegen! Doch das Schicksal, nicht mehr gefragt zu sein, ist dem Forscher nicht äußerlich. In den weisen Worten weiser Männer, die Panofsky und Saxl hinter den tollsten Details im Werk von Albrecht Dürer entzifferten, gelten der Erwerbtrieb und das Erkenntnisstreben als nahe verwandt. Daher hat Dürer der Melancholie den Beutel beigegeben (58), ein Attribut, das der Künstler eigenhändig erläutert hat: "Beutel bedeutet Reichtum". "Es gibt unter den mittelalterlichen Beschreibungen des Melancholikers keine, in der er nicht als habgierig und geizig und damit implizit als reich geschildert würde."^{xviii}

^{xviii} Klibansky, Panofsky und Saxl, *Saturn*, 407.



Depressive Hypochonder auf dem Weg zum Augenarzt: Es ist keine Lust, im zwanzigsten Jahrhundert zu leben (FC 1184, MM 1/64).



Ein Mädchen oder Weibchen wünscht auch der Blechmann sich: Nicht nur die weiblichen Dicks tragen Schuhe (US 26, MM 34/77).



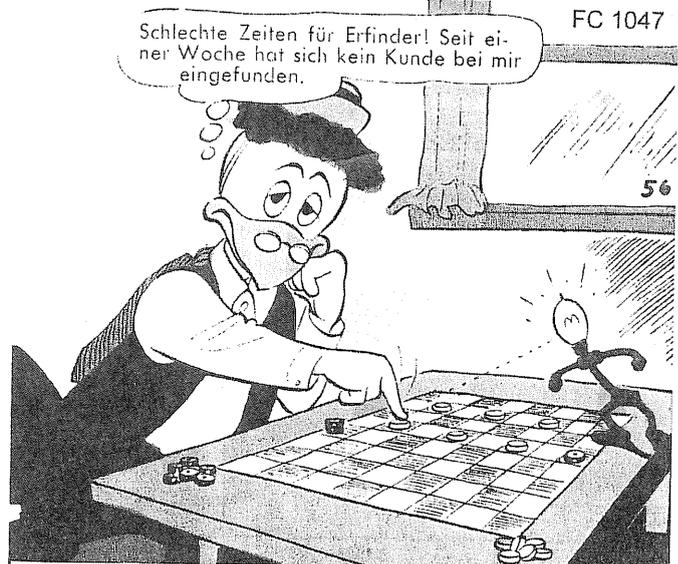
Er ist gefesselt: Man könnte ihn jetzt wunderbar als Postpaket verschicken (XmasP 8, MM 18/57).



Der Graf Zeppelin wurde immerhin noch ausgelacht: Düsentriebe Luftflotte ist für die Leute nur noch Luft (FC 1047, TGDD 113).



Weiß der Geier, was Susanne da ausbrütet: Lange schallt's im Kopfe noch, Salamander fliege hoch (US 26, MM 34/77).



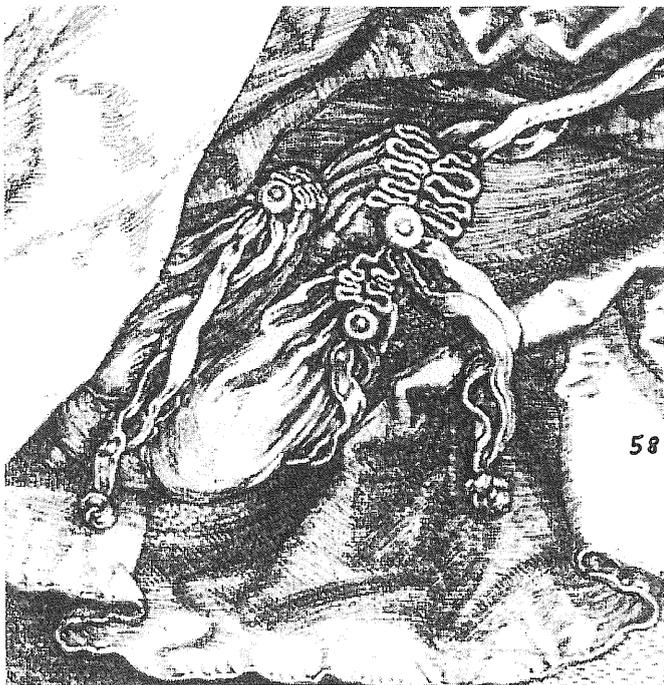
Warte nicht auf bess're Zeiten: Zuwenig Auftritte in der Öffentlichkeit, zuwenig Werbung - da läuft heutzutage nichts (FC 1047, MM 32/61).



Schwalbenschwingen und Krokodilstränen: Andi Möller droht mit Wiedergeburt (US 26, MM 34/77)!

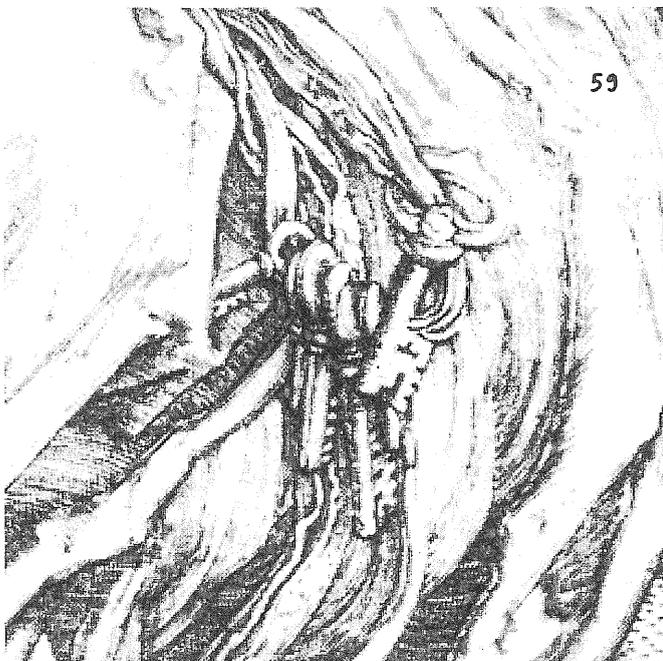


Hätte er doch eine Suchmaschine erfunden: Dem modernen Faust gelangte noch nicht einmal der Verkauf seiner Seele (FC 1047, MM 32/61).



Ihre Bücher sollten ihr Geld einbringen, tonnenweise: Das hat sie in Dürers Augen entstellt - er war geprellt.

Die *avaritiosa melancholia* war sprichwörtlich. Saturn galt als Erfinder des gemünzten Geldes; die Schlüssel seiner Tochter (59), zu denen Dürers Erläuterung lautet: "Schlüssel bedeutet Gewalt", gehören nach der Vermutung Panofskys und Saxls zu einem Geldkasten. Zwar hat die nachmittelalterliche, postmoralistische Ökonomie beobachtet, daß nicht jeder Habgierige von selber reich wird. Für Düsentrrieb aber ist der Umstand, daß es selten ein Erfinder zu Reichtümern bringt^{xix} (60), Grund genug, sich von Raffgier freizusprechen (61). Dabei bewegt er sich auf alchimistischen Wegen: Das Patent einer Zentrifuge, die gutes und schlechtes Gold trennt (62), wurde vielleicht abgelehnt, weil ein Kollege ihm zuvorgekommen war; die Abnehmer seiner künstlichen Edelsteine (63) wohnen im Umkreis des Entenhausener Verbrecherviertels. Es ist sprichwörtlich, daß man unter Gelehrten vom Geld nicht redet (64) - weil sie es nicht entbehren können, verursacht die bloße Erwähnung Kopfweh. Die Entenhausener Hirnforschung hat die Stelle im Gehirn, deren brandige Affektion die krankhafte Pseudo-Intellektual-Dynamik verursacht, mit typischem Gelehrtenhumor Nervus rerum genannt -



Der Schlüssel zu allen Mythologien? Vielleicht hat sie ja wegen ihrer Schlaflosigkeit einen Nachtwächterjob angenommen. Leichte Arbeit!

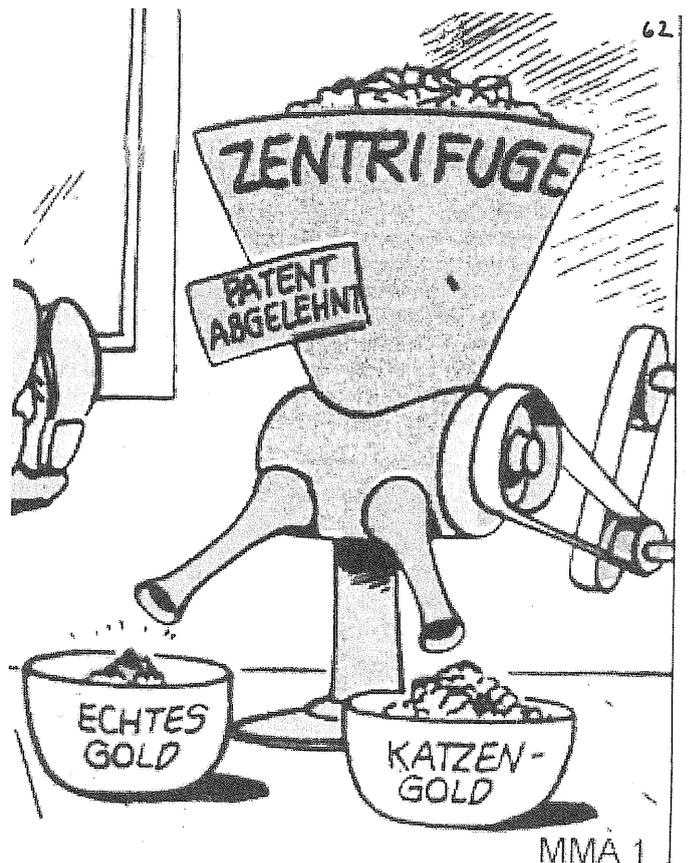
^{xix} Der "verarmten Intelligenz" wird Düsentrrieb von Eduard Wehmeyer, *Die Bedeutung des Angelsports für das Freizeitangebot der Stadt Entenhausen sowie für die Freizeitgestaltung Donalds*, HD 19 (1979), 15-18, hier 16 zugeordnet. Zur Finanznot Entenhausener Forscher siehe Hartmut Hänsel, *Ach so, Sie sind Professor. Das ist etwas anderes*, HD 49 (1984), 5-8.



Henry Ford ließ sich nicht in Serie reproduzieren: Steinreich werden die Weisen gewöhnlich nicht (US 18, MM 23/77).



Ethische Selbstkontrolle führt zum Abbruch der lukrativen Versuchsreihe: Wer's rafft, wird selig (US 18, MM 23/77).



Durch den Fleischwolf gedreht: Katzensgold bringt keine Mäuse (MMA 1, BL Düs 1).



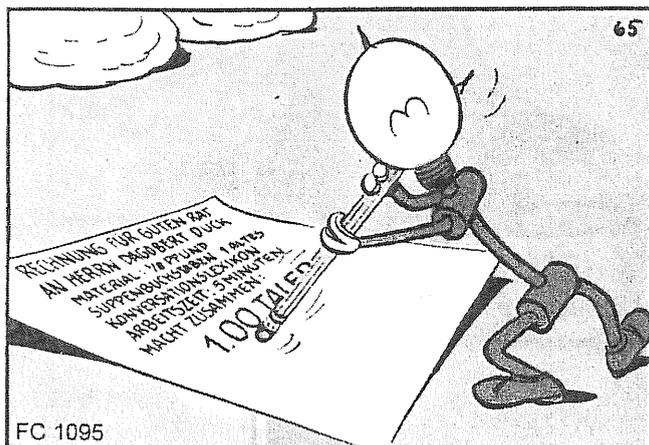
Kenne doch die Kundschaft: Ein künstlicher Rubin gilt in der Kunstwelt der Spitzen der Gesellschaft mehr als der gestreifte (US 20, MM 8/69).



Sparen Sie sich Ihre dummen Berechnungen: Es ist die alte Leier, zerbrechlich sind die Eierköpfe (WDC 212, TGDD 131).

nach dem römischen Sprichwort vom Geld als dem Nerv aller Dinge: Die von der Hochschulpolitik künstlich induzierte Geldnot bewirkt ungesunde Kreativitätsschübe, die bald vorübergehen.

Ein reines Gewissen kann Düsentrieb sich bewahren, weil in der internen Arbeitsteilung seines Laborbetriebs über die Rechnungen sein kleiner Helfer wacht (65). Die großen Erfinder der Vergangenheit bewundert er durchaus deshalb, weil sich ihr Ruhm auszahlt (66). Im Selbstgespräch mit seinem selbstgebauten Alter ego entfährt ihm schon einmal ein unverblümter Ausdruck für den Antrieb hinter dem Wissenstrieb^{xx} (67). Der Erfahrungssatz der antiken Heilkunde, wonach Geizhals und Grübler Menschen desselben Schlages sind, wird von der modernen Medizin bestätigt, wenn sie beim Bankier und beim Erfinder die Symptome derselben Zivilisationskrankheit feststellt (68) - einer Traurigkeit, die durch Arbeit abgestellt werden kann und gleichwohl unerklärlich bleibt, denn die Erklärung müßte lauten, daß



Doppelte Buchführung: Düsentrieb kann es sich leisten, die Rechnung ohne den Wert zu machen (FC 1095, MM 1/63).



Wunder brauchen etwas länger: Auch ihm gebührt der Zins der Nation (MMA 1, BL Düs 1).



Kombiniere, die Kasse klingelt: Man beachte den schlechten Einfluß des Goldes auf die Ausdrucksweise (US 46, MM 43/64).

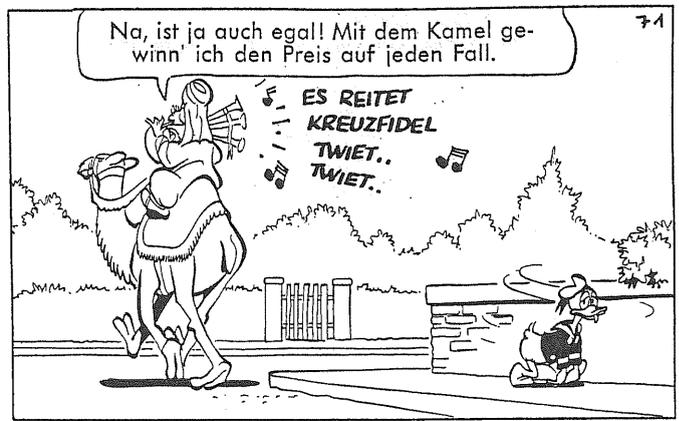


Weine nicht, wenn der Groschen fällt: Mädche dürfe kriesche, Inscheniöre dürfe dat nit (SF 2, MM 30/78).

^{xx} Auf diese Stelle verweist bereits **Boemund von Hunoltstein, Daniel Düsentrieb**, HD 18 (1979), 10f., hier 10. Die gelegentlich anzutreffenden Niedrigpreise einzelner Erfindungen können demnach schwerlich aus einem "Hang" des Ingenieurs "zu sozialistischem Gedankengut" erklärt werden (**Andreas Platthaus, Der Entenhausener Film. Ästhetik in Entenhausen, Teil IV**, DD 76 [1991], 31-40, hier 34). In eine andere Richtung, auf die Psychologie der Erkenntnis, weist Platthaus' Stichwort von Düsentriebs "Minderwertigkeitskomplexen". Gerade dem erfolgreichen Wissenschaftler wird der Wert seiner Erfolge fraglich. Er hat irgendwo ein Nest von Wahrheiten gefunden, das ist schlecht. Merkwürdig, daß einem ruhelosen Forscher wie Platthaus diese Komplexe "unverständlich" sind - oder waren: Zeichen der Befangenheit des frühen Platthaus im ökonomistischen Paradigma?

der Leerlauf der Überarbeitung, der sie zu kurieren scheint, das Leiden überhaupt erst ausgelöst hat^{xxi}.

Düsentrieb weiß um seine melancholische Veranlagung^{xxii}. Er ist keine Frohnatur (69). Der Gedanke der Vergeblichkeit seines Strebens treibt ihm Tränen in die Augen (70). Fidel kann der Forscher nur um den Preis der Unwissenheit sein, solange ihm egal ist, ob die Scheiche Dudelsack spielen oder die Schotten (71). Sobald er sich der Wahrheitsfrage verschreibt, stürzt das fidele Kartenhaus in sich zusammen (72). Wäre es unter der Würde des modernen Melancholikers, der sich bei Dürer wiedererkennt, seine Kondition als heilbar anzusehen? Die antike Astrologie wollte die finstere Macht des Saturn durch den heilsamen Einfluß des Jupiter gebannt sehen. Die Auffassung vom Kampf dieser Planeten hat sich auch in Entenhausen erhalten (73). Die sechzehn Zahlen an der Wand hinter Dürers Melancholie (74) bilden eben kein Saturn- (75), sondern ein Jupiterquadrat, dessen wohl-tätige Wirkung allerdings zweifelhaft erscheinen muß. Von der mittelalterlichen Medizin wurde die Musiktherapie empfohlen. Düsentrieb kennt selbstverständlich ihre moderne technische Fortentwicklung (76). Bei ihm selber freilich schlägt die Therapie nicht an (77). So bleibt ihm nur, gute Miene



Es ist egal, aber: Der Laie staunt, die Karawane zieht weiter (WDC 277, MM 44/64).



Sie wollen uns glauben machen, es gäbe was zu lachen: Beim Verein Frohsinn droht der Zeltlagerkoller (SF 2, MM 30/78).



Können Sie den Spaß verstehen? Lästig ist das Zigeunerleben (SF 2, MM 30/78).



Peanuts? Good grief! Wenn mein Licht nicht mehr in eure Welt fällt, muß ich wahrscheinlich weinen (WDC 212, TGDD 131).



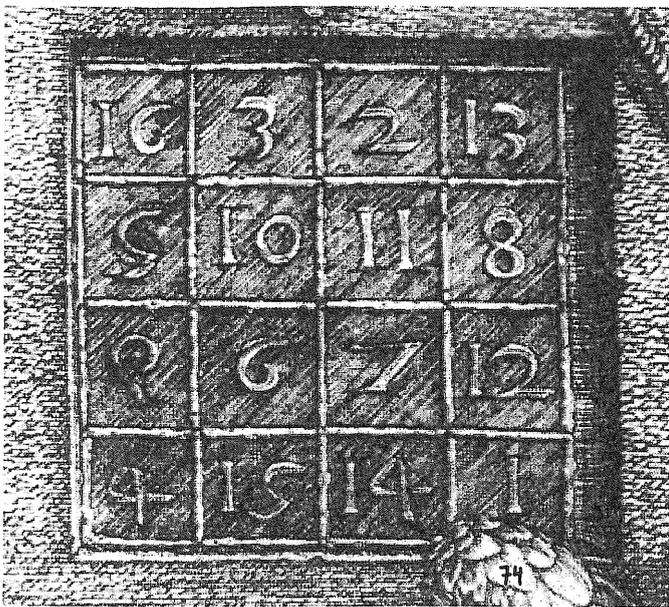
Krieg der Sterne: Was du heute willst besorgen, das verschiebe ja auf morgen (WDC 163, MM 1/55).

^{xxi} Robert Burton empfiehlt als eine von vielen Kuren gegen Trübsinn die rastlose Beschäftigung des Geistes: "Whosoever he is, therefore, that is overrun with solitariness, or carried away with pleasing melancholy and vain conceits, and for want of employment knows not how to spend his time, or crucified with worldly care, I can prescribe him no better remedy than this of study, to compose himself to the learning of some art or science." (*Anatomy of Melancholy*, Bd. 2, 92). Es folgen Dutzende Beispiele von raffinierten Entdeckungen und Erfindungen, z.B.: "Those rare instruments and mechanical inventions of Jac. Bessonus and Cardan [...], as to make a chariot to move sine animali, diving-boats, to walk on the water by art and to fly in the air" (ebd., 96). Usw. usw. (Weiterer freundlicher Hinweis von Achim Hölter.)

^{xxii} Schon Wolfgang Flössner, *Daniel Düsentrieb - ein Mann mit Vergangenheit*, HD 3 (1977), 20f., hier 20 beschrieb Düsentriebs "melancholisches Nachtvogelgesicht". Die Spekulationen über die Herkunft des Ingenieurs, die Flössner aus seinem physiognomischen Befund ableitet, sollen hier nicht weiterverfolgt werden.

zum bösen Spiel der Welt zu machen. Mit künstlichen Mitteln führt er eine Aufheiterung des Gemüts vor, der keine psychische Realität entspricht (78). Er hat sich auf sein Schicksal eingestellt und bewältigt es, moderner Pathetiker des Ertragens, mit seinen Mitteln, also technisch. Patent Nr. 77709203 hat er für einen Spezialstuhl erhalten (79). Ein künstlicher Arm nimmt dem Melancholiker das Abstützen der Wange ab. Dieser Sessel ist etwas Urungemütliches^{xxiii}. Düsentrieb kann endlos Trübsinn blasen, ohne wegen unangenehmen Gliederzuckens die Stellung variieren zu müssen. Und ungemütlich hat er sich die ganze Werkstatt eingerichtet: Wir sehen ihn umgeben von selbstentworfenen Zeichen seiner Pathologie, Dingsymbolen, die die Stelle von Familienporträts vertreten, indem sie zu erkennen geben, daß der Einsame der Familie der Melancholiker angehört.

^{xxiii} "Der Siegeszug des Schaumgummis war durch nichts aufzuhalten, und die praktischen Polster finden sich heute in fast allen guten Stuben Entenhausens" (Alexandra Gerstner, *Der Siegeszug der Schaumgummimatraze. Polstermöbel und Betten in Entenhausen*, DD 83 [1993], 18ff., hier 19) - nur eben nicht in der Denkerstube.



Quadratisch, praktisch, gut: Wer Jupiters Zahlen lesen kann, läßt sich von Saturn das Augenlicht nicht trüben.



Er ist schon wieder umgezogen: Ein glückliches Leben wäre die Quadratur des Ringes (WDC 163, MM 1/55).



Hörst du den kleinen Cow-Center-Chor? Mit der Muttermilch haben die Tiere die Muhsik eingesogen (FC 1047, MM 25/61).

Nach der Lehre von den vier Säften ist das Lebenselixir des Melancholikers die schwarze Galle, die kalt und trocken ist. Neben Düsentriebs Denkstuhl steht ein Kühlofen, der den ganzen Raum auf seine Körpertemperatur bringt^{xxiv} (80). Der patentierte Umkehrspiegel zeigt die Welt so, wie sie sich dem Schwermütigen offenbart: von Grund auf verkehrt (81). Das Übermaß der schwarzen Galle glaubte man im Mittelalter dem Melancholiker ansehen zu können: Die schwärzliche Verfärbung des Gesichtes zeugte von starkem Unglücksbewußtsein. Bei Dürer wird die Verdüsterung des Gemütes dann als psychologischer Sachverhalt gedeutet. Das Antlitz der Melancholie ist

^{xxiv} Zur Kälteresistenz anatischer Organismen und verwandter "Wasservögel" unter Berücksichtigung von "soziophysiologischen" Faktoren siehe Peter Jacobsen, Kälteresistenz, Anabiose und andere ökophysiologische Parallelen zwischen Flechten und Enten, dargelegt am Beispiel des Donald Duck und seiner Entenhausener Sippe, DD 114 (2001), 63-79, bes. 69f.



Ich lächle dir, o Knochenmann: Oma hat jetzt selbst Lust, einen Rock'n'Roll zu tanzen (FC 1047, MM 25/61).



Der Trick mit dem scherzverzerrten Gesicht hat einen Haken: Das ist eigentlich nicht urkomisch (FC 1047, MM 32/61).



Unruhemöbel: Cogito, ergonomisch (WDC 171, MM 10/55).

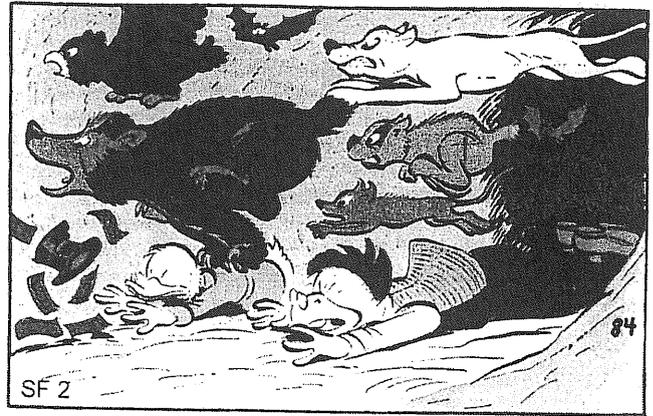


Das Heizwunder des Abendlandes: So läßt man die wissenschaftliche Entwicklung kühl auf sich zukommen (WDC 171, MM 10/55).

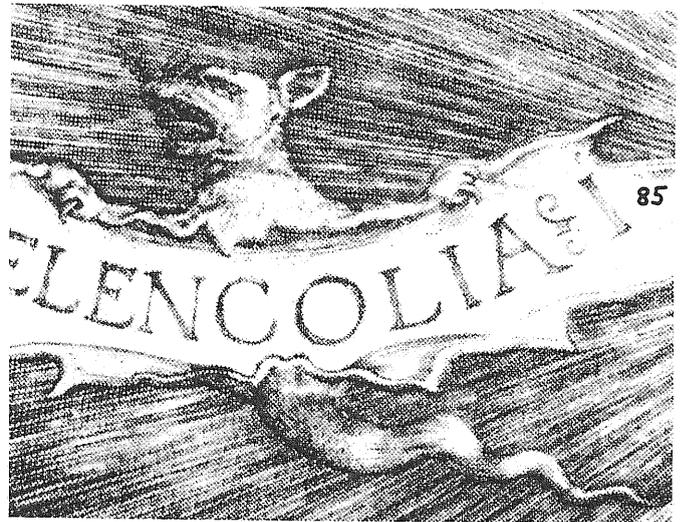


Kopfüber in die Hölle und zurück: Der Wissenschaftler kann in einem Augenblick das Unterste zuoberst kehren (WDC 171, MM 10/55).

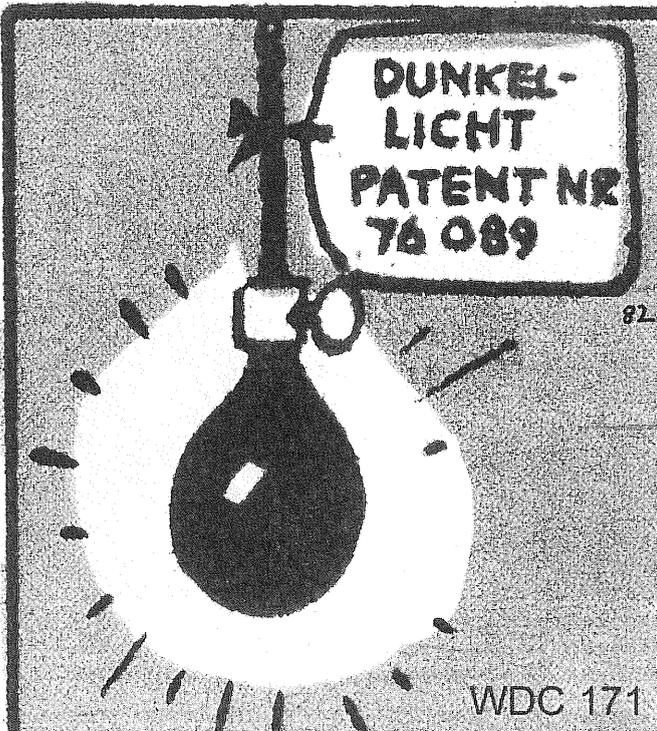
dunkel, weil ein Schatten auf ihm liegt. Aus dem symbolischen Raum des Kunstwerks hat Düsentrieb die Lichtquelle des nie versiegenden Mißvergnügens in die Lebenswelt des Forschers geholt: durch das patentierte Dunkellicht (82). Der Wissenschaft war es nicht genug, der Menschheit den Ausweg aus der platonischen Höhle (83) zu weisen. Sie hat die Höhle selbst erhellt, die Nachttiere ans Tageslicht getrieben und dem Zivilisationsmüden den Zufluchtsweg^{xxv} versperrt (84). So kreist die Fledermaus nun über den Köpfen der Forschung (85), Botin eines Unheimlichen, das in der gleich-



Das ist Darwins wilde, verwegene Jagd: Die Evolution frißt ihre Beschleuniger (SF 2, MM 30/78).



Melencolia, die: Sicherheitsnetz ist nicht für den Forscher, der sich in den Mausbereich der Lüfte emporschwingt.



Von Hartmut Hänsel immer noch nicht nachgebaut: Wer keine dunkle Birne hat, sieht Newtons Apfel im Obstsalat (WDC 171, MM 10/55).



Hier können sie nicht stehenbleiben: Die Fragen sehen ja aus wie gestellt und nicht abgeholt (SF 2, MM 30/78).



Ein schwarzer Tag fürs Filmtheater: Kinobetreiber müssen ihre Säie weiterhin ohne Patentlösung verdunkeln (US 27, MM 38/60).

^{xxv} Vgl. Andreas Platthaus, *Tombocou, mon amour*, DD 84 (1993), 8-24, hier 15f.

^{xxvi} Hartmut Hänsel, *Erfolglose Erfindungen*, DD 75 (1991), 12-15, hier 14.

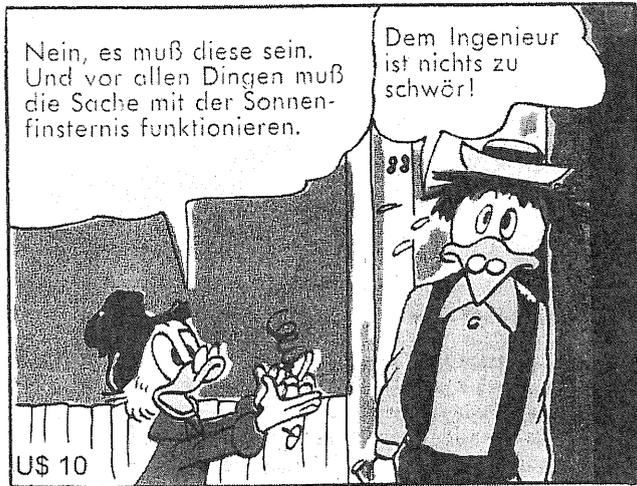
Die *occulta philosophia*, die dunkle oder verborgene Philosophie des Agrippa von Nettesheim führt die Autorität des Aristoteles für die Mitteilung an, daß manche Menschen durch die Melancholie zu göttlichen Wesen geworden seien, die die Zukunft voraussagen konnten^{xxvii}. Noch Düsentrieb will traditionelle Divinationsverfahren nicht ohne experimentelle Probe verwerfen (87), und tatsächlich ist er ein Fachmann auf allen Spezialgebieten der von Agrippa untersuchten prophetischen Erkenntnis, von der Kalkulation von Sonnenfinsternissen (88) bis zur Vorhersage von Naturkatastrophen^{xxviii} (89). Als singuläres Beispiel einer Retusche, die den esoterischen Bildsinn offenbart, muß es gelten, daß im deutschen Nachdruck auf der Aufnahme, die den zukünftigen Untergang des Tankers Asthma zeigen soll, gar kein

Schiff zu sehen ist, sondern der Saturn. Der Stern der Melancholiker zieht den Unglückskahn hinab, und Düsentrieb kann mit einem Blick auf die Konstellation Tag und Stunde des Schiffbruchs berechnen: Planetarisches und irdisches Geschehen bilden einander ab. Daß die Kosmologie den Horizont der Geometrie zieht, verdeutlichen im Hintergrund von Dürers Stich das über die Ufer getretene Meer und der Komet (90), leuchtendes Beispiel für den bedrohlichen Positionswechsel glühender Objekte im Raum. Wegen des Glaubens an die Symmetrie von Mikrokosmos und Makrokosmos kann dem Historiker der himmlischen Dinge gerade der erfolgreiche Nachweis, daß der erste Hauptsatz der Vergänglichkeit auch in überirdischen Sphären gilt, aufs Gemüt schlagen (91). Düsentriebs Regenbogenspanner (92) soll dem Wetter die Wendigkeit nehmen, die Himmelsercheinung festhalten, die bei Dürer vielleicht nur zum Schein gemäß der biblischen Sintflutsage eine zweite Schöpfung aus dem Geist der Wissenschaft inauguriert.

Agrippa empfiehlt für das Erlernen der Weissagekunst, die für ihn der Inbegriff der Wissenschaft ist, eine Psychotechnik. Die Seele muß sich leeren,



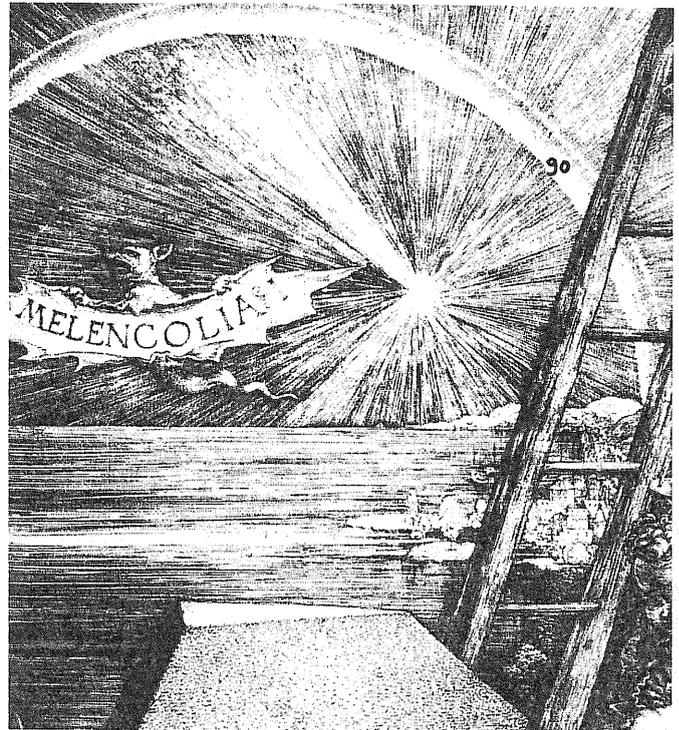
Das Gasperspiel: Ich schaue in meine Kristallkugel, und die Offenheit der Zukunft liegt vor mir (US 16, MM 21/57).



Und Dawkins hat doch nicht recht: Der allmächtige Ingenieur ist das Helferlein des göttlichen Uhrmachers (US 10, MM 6/57).



Übersetzung durch Übermalung: Die Asthmatiker sind unter einem Unstern gestorben (XmasP 8, TGDD 88).



Dürer hat die Künste der Vergangenheit in seinem Zeichenstift zusammengeballt. Von der Macht des Bildes spricht noch der Name der Illustrierten "Komet" - Prominentenjäger sind die Buhmänner des Alltags.



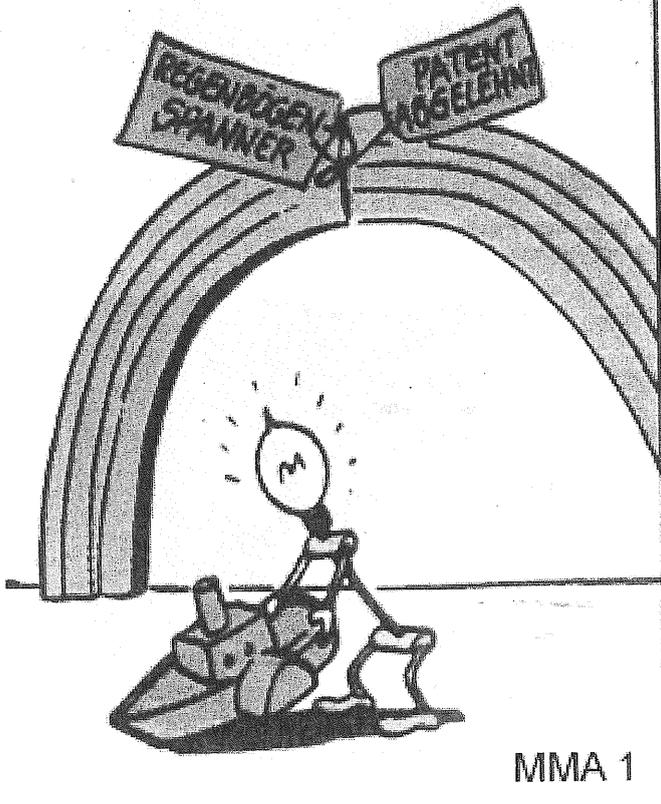
Kometenhafter Abstieg durch Trägheit der Hirnmasse: Sehr unwürdiger Abschluß meiner Umlaufbahn in der Forschung (US 27, MM 38/60).

^{xxvii} Eine binnen weniger Stunden verifizierte Voraussage stellt der erste Satz des vorliegenden Vortrags dar. War Hans von Storch in Jahrzehnten Wetterforschung Vergleichbares vergönnt?

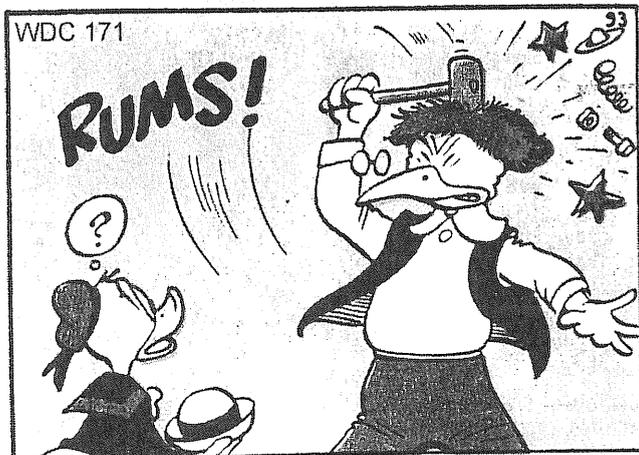
^{xxviii} Über physische und metaphysische Voraussetzungen von Düsentriebs Versuchen, das "Schicksal offenzulegen und aufzudecken, die Macht zu bezähmen und selber an sich zu reißen", vgl. Klaus Harms, *Ein Fremdwort mit vier Silben*, DD 71 (1990), 4-12, hier 8. Die ebd. Anm. 9 angekündigte Untersuchung "Physica et Magica" ist leider noch nicht erschienen.

damit der Furor des Genius von ihr Besitz ergreifen kann. Wer an nichts denkt, wird plötzlich alles verstehen: Suchet nicht, so werdet ihr finden. Unschwer erkennen wir in diesem Verfahren die Methode^{xxix}, mit der Düsentrieb seinen Erfindergeist anregt (93). Er muß vergessen, daß er schon eine Denksprechanlage erfunden hat, um selber neue Gedanken produzieren zu können. Die Natur schreckt das Vakuum ab, den Geist zieht es an. Es

^{xxix} Anatomische Erwägungen bei PaTrick Darwin, *Entstehung*, 21.



Den Bogen überspannt: Am Fuß des gewaltsam fixierten Naturwunders fand Düsentrieb keinen Topf voll Geld (MMA 1, BL Düs 1).



Mit dem Hammer philosophieren: Ha, wenn die Schraube springt und die Sterne fliehen, da hüpf't ihm das Hirn im Kopfe (WDC 171, MM 10/55).

handelt sich bei dieser Methode (94), Einfälle herbeizuzwingen, möglicherweise um eine uralte, geheim weitergegebene Familienüberlieferung aus humanistischer Zeit. Jedenfalls hat schon Daniel Düsentribs Großvater Dübel Düsentrieb die Methode praktiziert^{xxx} (95). Als Düsentrieb im Wartezimmer des Patentmaklers Dr. Grillenkrämer einen Erfinderkollegen an der korrekten Kleidung zu erkennen glaubt, schließt er aus der Leere des Gesichts auf die Abwesenheit von Genialität (96). Ist ihm die Lehre von der *vacatio animae* entfallen^{xxxii}? Keineswegs: Leer wird der Genius nur im Akt des Erfindens dreinschauen, im Moment nach dem Hammerschlag. Und der vermeintliche Konkurrent hat seine vermeintliche Erfindung ja bei sich.

^{xxx} Hingegen hat **Walter Abriel** bei dem in *Zur Kenntnis von Wasserblau C₇H₁₂O₆*, DD 55 (1986), 11-14 geschilderten Experiment davon abgesehen, seinem Apparat den Düsentribschen Denkanstoß zu geben. Kein Wunder, daß die Habilitation ins Wasser fiel! Das Leben großer Forscher ist eben immer einem gewissen Risiko ausgesetzt - so oder so.

^{xxxii} Wie **Klaus Harms** und **Gerhard Oelker**, die sie - benebelt von unzähligen Gläsern Ouzo? - in ihrer Untersuchung *über Rausch und Ekstase. Multiple Zustände des Entrückt-Seins*, DD 95 (1996), 3-12 nicht erwähnen. Siehe immerhin 8 über den als "Manie" gedeuteten Zustand des infolge der Einwirkung eines *mons bumboticus* auf den *nervus rerum* an Hirnbrand leidenden Raketenbauers Duck.



Oberstübchenreform mit dem Vorschlaghammer: Der ganze alte Schrott muß raus, und neuer Schrott muß rein (WDC 201, MM 21/58).



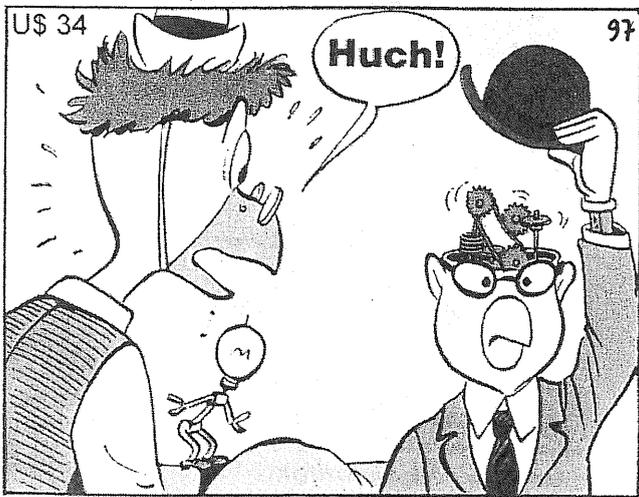
Well, I've got a hammer: Im Unterschied zum Mississippi ändert der Düsentribsche Gedankenfluß seinen Lauf nicht (USgtD 1, BL Dag 21).



Ist Denken sichtbar? Welch energiearmes Kinn und welch charakterlose Nase - tja, kein bedeutender Mann (US 34, MM 22/62).

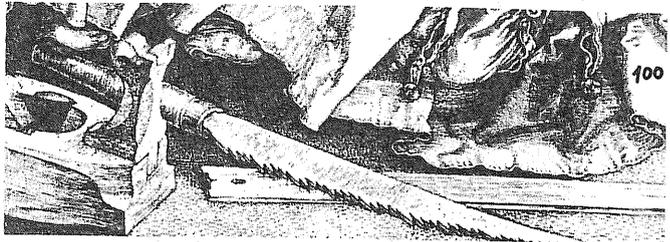
Dennoch hat Düsentrieb mit untrüglichem Gespür etwas Vertrautes, Allzuunmenschliches in den Zügen von Pimperleins Helferlein bemerkt. Düsentrieb behandelt sich selbst wie einen Roboter (97), als Denksprechmaschine, wenn er sich nach seiner Methode traktiert. Denn es sind ja Maschinen wie beispielsweise Fernsehgeräte, deren Funktionsfähigkeit man durch einen gezielten Schlag aufs Gehäuse wiederherstellt. Indem der Mensch den Glauben an eine zweckhafte Ordnung der Natur hinter sich gelassen hat, ist er sich selbst zum Anthropomorphismus geworden^{xxxiii}.

^{xxxiii} Zur Kritik siehe **Robert Spaemann** und **Reinhard Löw**, *Die Frage Wozu? Geschichte und Wiederentdeckung des teleologischen Denkens*, München 3. Aufl. 1991, 274ff.



Wir sind die Roboter: Wohlgeölt, wohlbekleidet, wohlbehütet - Düsentrieb erkennt seinen Doppelgänger (US 34, MM 22/62).

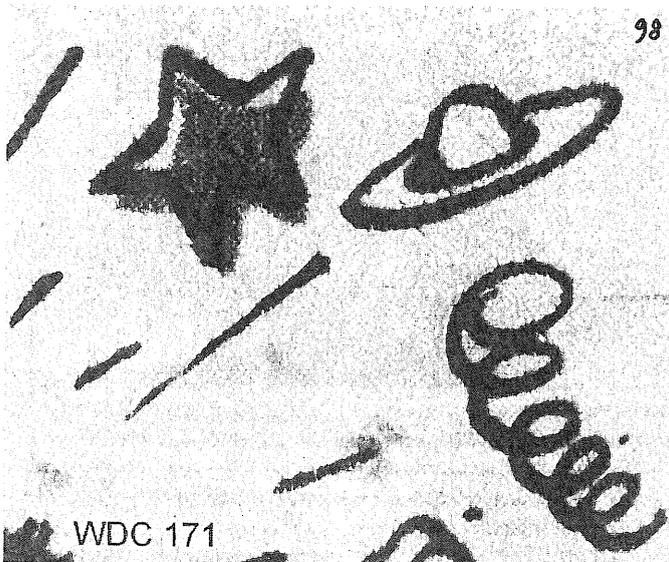
Wie die Einrichtung des Düsentriebschen Hirnkastens durch den Hammer-schlag durcheinandergewirbelt wird, enthüllt uns eine Art chiffriertes Röntgenbild (98). Neben einer gelockerten Schraube, einer Mutter und einer Spirale sehen wir in Gesellschaft zweier Sterne den Saturn. Der Mythos von den Saturnkindern ist kein alberner Aberglaube. Von den Requisiten der



Willkommen im Zweiflerclub: Indem die Wissenschaft die Skepsis zur Methode macht, sägt sie den Ast ab, auf dem sie sitzt.

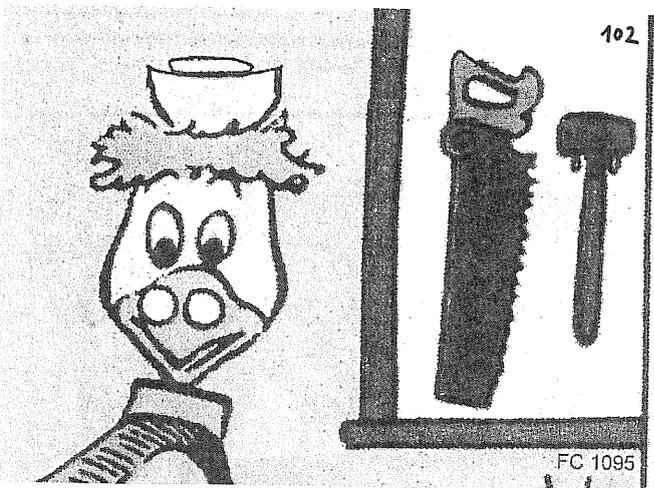


Na, wer sägt's denn? Diese Forscher haben ja alle mehr als einen schweren Zacken (XmasP 8, MM 18/57).



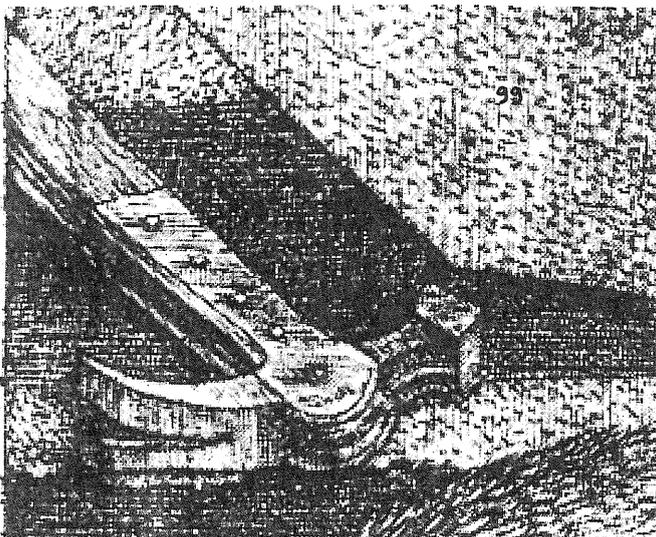
Der Urknall der kopernikanischen Welt: In deinem Hirn sind deines Schicksals Sterne (WDC 171, MM 10/55).

Dürerschen Melancholie finden wir in Düsentriebs Werkstatt nicht nur Hammer (99) und Säge (100) wieder (101), die an der Wand einen gerahmten Ehrenplatz außerhalb des Werkzeugkastens einnehmen (102). Auch der



Wissen ist Macht: Düsentrieb zeigt seinen Kunden, wo der Hammer hängt (FC 1095, TGDD 106).

schreibende Putto, der die Haltung der Melancholie kopiert (103), hat sein Pendant. In Panofskys und Saxls Beschreibung ist der Engelsknabe "ein kleiner Famulus, der der Kraft des Geistes nur die Tätigkeit der Hände gegenüberzustellen hat". Düsentrieb dürfte seinen kleinen Famulus konstruiert haben, um sein Labor in ein Dürersches Gehäus zu verwandeln. Wenn der Putto für Panofsky und Saxl ein "Sinnbild des gedankenlosen Tuns" ist, "wie die Melencolia selbst ein Sinnbild des tatlosen Denkens"^{xxxiii}, so entspricht dem auf den ersten Blick das verspielte Benehmen des Helferleins (104), seine Freude an Verkleidungen (105), sein Nachahmungsantrieb, der es ohne nachzudenken alles anfassen läßt (106). Der kindliche Charakter des Winzlings wird auch von seinem Schöpfer auf den Begriff gebracht (107). Wenn es in einer zeitgenössischen Beschreibung von Dürers Stich heißt, der Knabe kritzele nur, so entspricht auch das Düsentriebs Auffassung von der künstlerischen Beschäftigung seines Assistenten (108). Allein, wir wissen, daß der Roboter soviel künstliche Intelligenz zum Einsatz zu bringen versteht, daß Gangolf Seitz die kühne Theorie formulieren konnte, der kleine Helfer sei das Genie und Düsentrieb seine Erfindung^{xxxiv}. Der technische Zeichner hat wirklich seine eigenen Gedanken (109) und ist als denkendes Wesen^{xxxv} für melancholische Anwandlungen anfällig - anders als der En-



Leiden oder triumphieren, Amboß oder Hammer sein: Wenn die Wissenschaft sich selbst zum Gegenstand ihrer Reflexion erwählt, hebt sie die Alternative auf - in der Trauerarbeit.

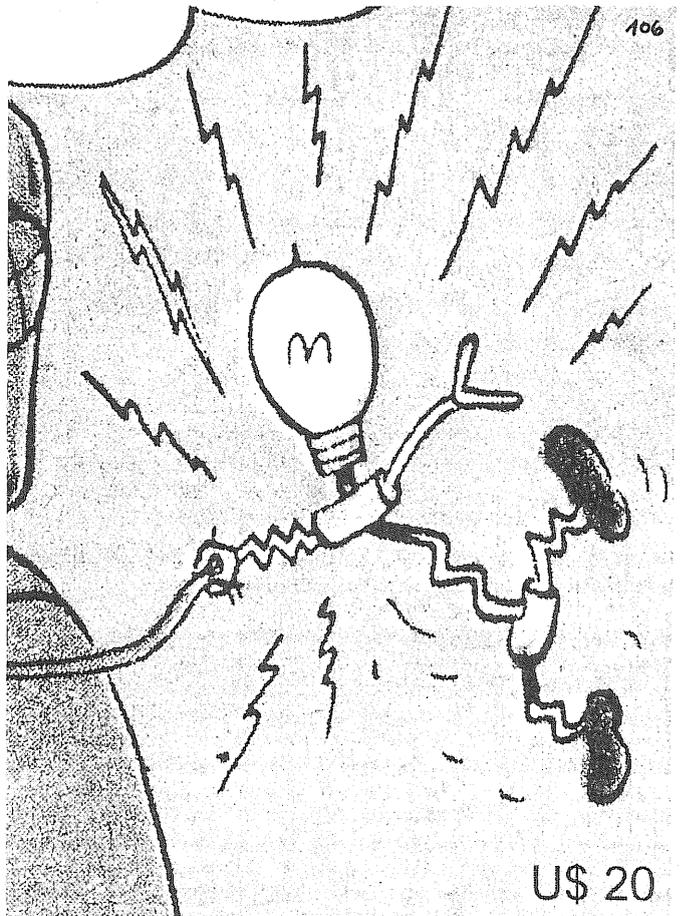
^{xxxiii} Klibansky, Panofsky und Saxl, *Saturn*, 482.

^{xxxiv} Gangolf Seitz, *Wie kommt der Toast auf den Mond?* DD 82 (1992), 10-21.

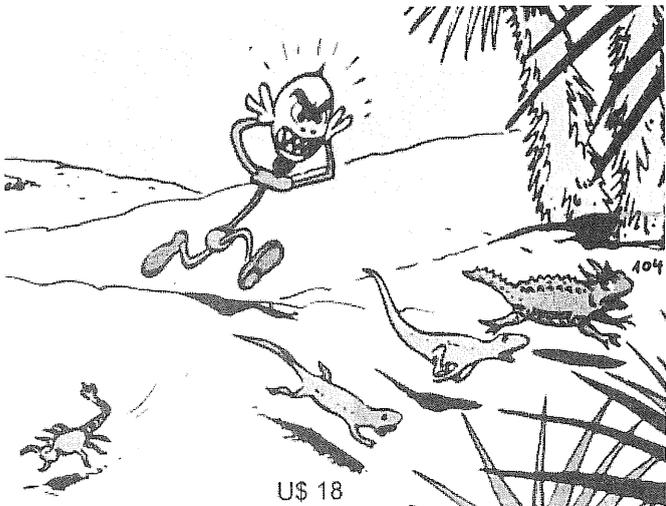
^{xxxv} Zur Lernfähigkeit des kleinen Helfers vgl. auch Andreas Platthaus, *Ein Weltleben. Teil 4: Boxenstopp. Ein anschwellender Boxgesang in fünfzehn Runden*, DD 99 (1997), 4-36, hier 29.



Ein ziemlich vollfettes Kind: Im Bannkreis der Schwermut bindet auch Engel die Schwerekraft.



Das Helfer-Syndrom: Der Assistent muß einfach überall mit anfassern (US 20, MM 8/69).



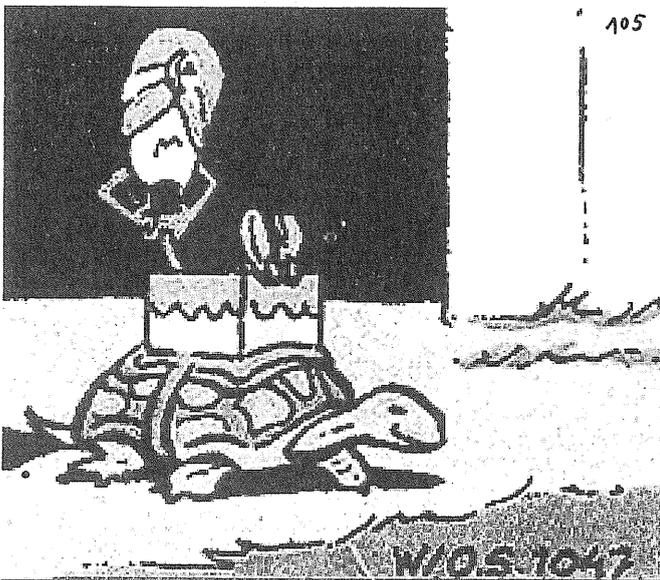
US 18

Je kleiner, desto schalkhafter: Düsentrieb sollte dem Helferlein eine reiche Palette harmloser Vergnügungen anbieten (US 18, MM 23/77).

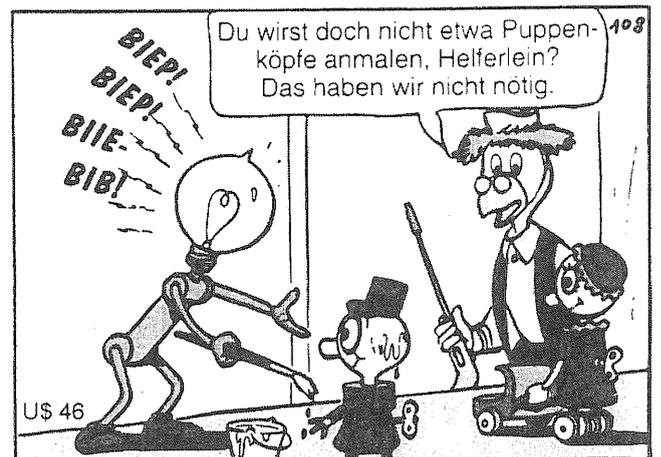


US 28

Die Tat eines erfahrenen Mannes: Das Helferlein gehört zum jungen Eisen (US 28, MM 2/61).



Der Reiter ist sehr schwächig: Unter dem Fliegengewicht hat der Mogelefant gut lächeln (FC 1047, MM 2/62).



US 46

Bringt das was ein, oder haben wir's nötig? Der Ingenieur spielt nicht mehr mit Puppen (US 46, MM 43/64).

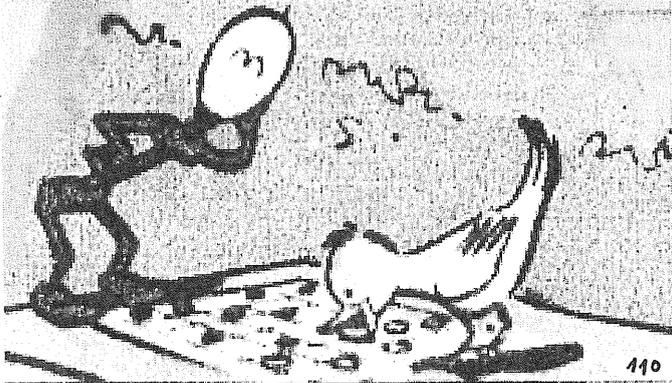


Aha, die unangekündigte unpraktische Erfindung des Kindskopfes: Taucht vielleicht, taugt trotzdem nichts (US 31, MM 36/61).

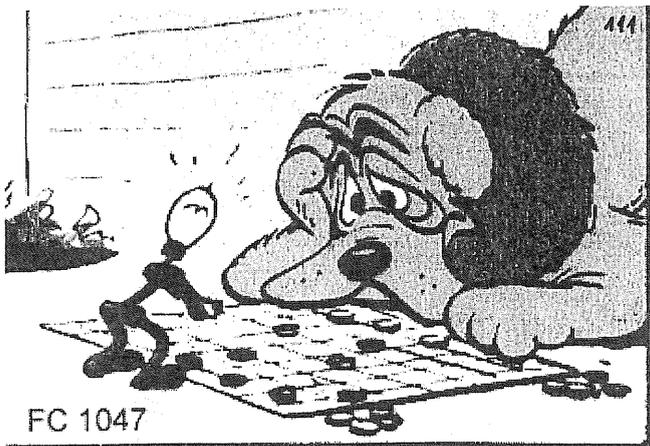
gelsknahe: Selig, ein Kind noch zu sein, empfiehlt sich der wonnige Kritzler nicht für die Universitätslaufbahn, sondern für den Poetenberuf.

Düsentriebs wissenschaftlichen Mitarbeiter beobachten wir beim Damespiel in sozusagen mittelschwermütiger Haltung (110): noch stehend, aber die Glühbirne schon auf die Hand gestützt. Später findet er einen kongenialen Gegenspieler, der in der Versenkung verschwindet und mit genialen Spielzügen zurückkehrt (111). Grübel, grübel steht ihm in die Stirn geschrieben, die er mit der Pfote stützt (112): naturgemäß ein Hund. Krankensteins Rückkehr, das unheilswangere Sinnieren über die Entstehung der Unarten durch unnatürliche Zuchtwahl, läßt dann auch den kleinen Drahtigen sich krümmen (113) - als wollte er sein helles Köpfcchen gegen ein Dunkellicht hergeben. Himmelhoch jauchzen durfte Düsentrieb darüber, daß ihm die Be-seelung der Maschine gelungen war - und zu Tode betrübt mußte er sein. Nicht nur Mensch und Tier hatten sich als austauschbar und baugleich erwiesen, auch Mensch und Maschine waren aus demselben Stoff^{xxxvii} und

FC 1047



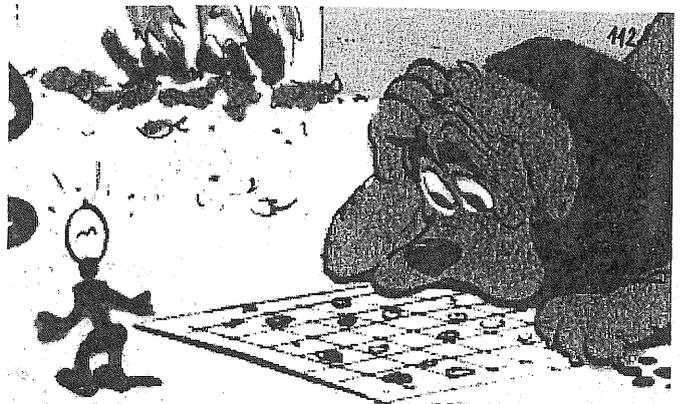
Schau doch! Ohne Hände! Dieses Damespiel ist etwas Ähnliches wie Menschlein-ärgere-dich-nicht (FC 1047, MM 32/61).



FC 1047

Der homunculus ludens ist am Zug: Vielleicht funktioniert ein Bernhardiner nur im Ernstfall (FC 1047, MM 32/61).

^{xxxvii} Ein mineralogischer Erklärungsansatz bei Klaus Harms, Kühne Theorie. An die Erben des Dr. Krankenstein, DD 68 (1989), 12-23.



FC 1047

Ein guter Spieler läßt sich nichts anmerken: Der geht nicht ran wie Blücher (FC 1047, MM 32/61).



Ich bin genervt, ich bin frustriert, weil hier einfach nichts passiert: Düsentriebs Sorgenmacher verdoppelt den Kummer (US 26, MM 34/77).

zuletzt nichts als dieser Stoff^{xxxviii}. Eine materialistische Erklärung des Genies (114) war möglich und brachte es zum Verschwinden.

Was tat Düsentrieb, als ihm die Vollendung der Melancholie zu Kopfe stieg? Er wechselte den Beruf. Die Freuden, die das Denken zunichte gemacht hatte, fand er im Postdienst (115): nicht mehr Forscher, nur noch, dem Draht gleich, dessen Telos es nicht ist, zum Helfer eines Erfinders zu-rechtgebogen zu werden, Überbringer von Botschaften, die ihm gleichgültig sein durften und sein mußten. Episode blieb diese Flucht in die fraglose Exi-



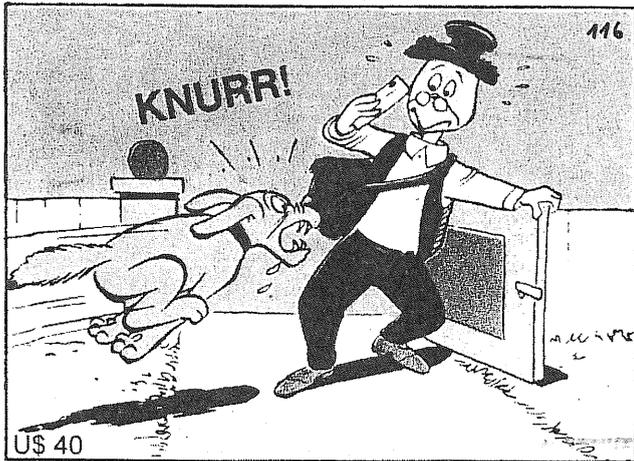
Es fing alles ganz harmlos mit Topf schlagen an: Der Naturforscher wird spielsüchtig, denn Gott würfelt doch (US 26, MM 34/77).

^{xxxviii} Man kann mit Gangolf Seitz nun "die Bedeutung des Intelligenzbrötchens" verstehen, ohne der spektakulären Hauptthese seines Aufsatzes zuzustimmen: "nicht als menschliche Nahrung ist es zu begreifen, sondern als ausgeklügelte Kraftnahrung für einen intelligenten Roboter" (Wie kommt der Toast auf den Mond? 19).



Nun ist mir die Wissenschaft schnuppe: Der Beamte auf Probe befindet sich geistig bereits im Ruhestand (US 40, MM 36/63).

stanz eines treuen Beamten beziehungsweise Angestellten mit Beamtentmoral, weil Düsentriebs Wappentier nicht aus seiner Haut konnte (116): Der Hund respektiert das Briefgeheimnis nicht.



Knurrli, was ficht dich an? Danach fragt ein neuer Beamter nicht (US 40, MM 36/63).

Dem Wissenschaftler, der seinem Schicksal nicht entkam und an sich selbst Krankensteins Werk vollzog, der sich im Zuge seines Forscherlebens im Tier und in der Maschine wiedererkennen mußte, blieb ein letzter Akt der Selbstdistanzierung: die Erfindung des Selbstporträts, die Erschaffung eines Klons. Am Anfang der neuzeitlichen Wissenschaftsgeschichte steht die Hoffnung auf die Selbstüberbietung des Wissens, auf ewig neue Neuigkeiten. Am Ende eines Prozesses der Weltveränderung, der das Unterste zuoberst gekehrt hat, muß die Neugier feststellen, daß die Nachrichten aller Tage gleichermaßen schlecht sind (117). Wo der musikalische Kater den Opernhelden mimen darf, da paraphrasieren die ersten und letzten Worte des sprechenden Hundes einen Tragödienmonolog: Die Zeit ist aus den Fugen (Hamlet, erster Akt, sehr gebildet). Düsentrieb hat's mit dem Klassiker, der sich über die Schulweisheit hinausträumt (118). Den Prinzentitel trägt der Hund, der weder bellt noch beißt, nach dem berühmtesten Melancholiker der Weltliteratur.

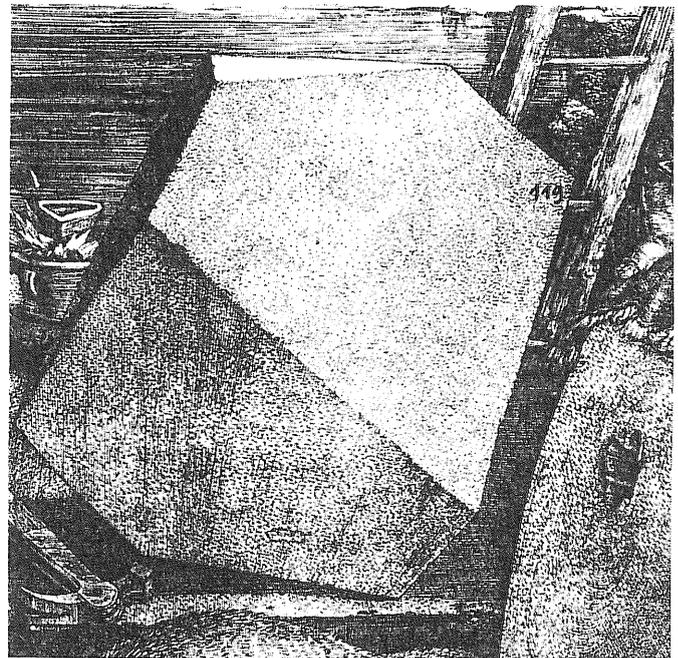


Schlecht darf es sein: Schon die bad news, die ein gewisser Herr Jonas verbreitete, kündigten eine frohe Botschaft an (WDC 152, MM 11/54).



Dänen lügen nicht: Der Träumer mit kompliziertem Gemüt spielt unter Bildungsbürgern immer eine tolle Prinzenrolle (FC 1047, MM 25/61).

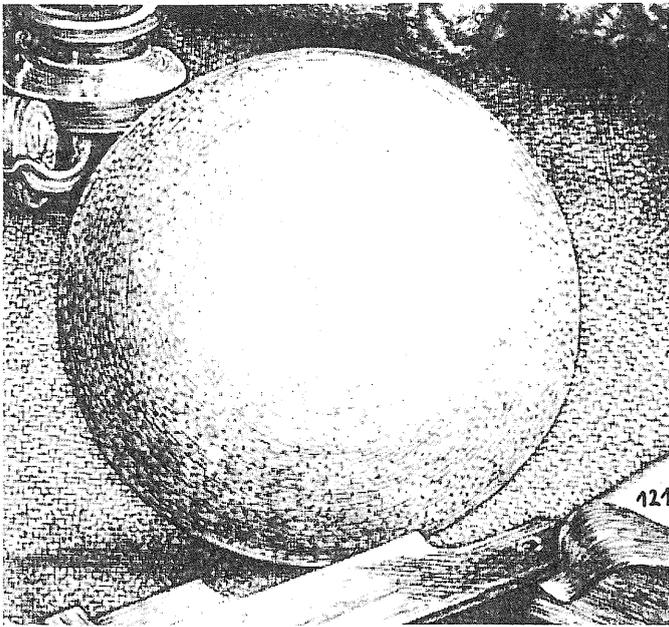
Nun mögt ihr mit Nietzsche fragen: Kann man einem Menschen noch zuhören, der imstande ist, uns mit Shakespeare zu unterhalten? Deshalb gilt meine letzte Frage dem Gewinn, den die Dürerinterpretation aus der Düsentriebforschung ziehen kann. Die Tage schwermütigen Grübelns über Sinn und Zweck der von der Dame Melancholie gesammelten Kuriositäten könnten bald vorüber sein. Im vielumrätselten Polyeder (119) erkennen wir eine Vorform des Löcherichs (120), noch ohne Löcher. Bei der seltsam schimmernden Kugel (121) dürfte es sich um einen Himmelsböllner (122) handeln. Und die Glocke (123) ist natürlich eine Schulglocke, die zum Dorschfang verwendet wird (124). Das Motiv der geballten Faust (125) hat Dürer aus der medizinischen Symptomatik beziehungsweise der Pathologie der Laster übernommen: Der Melancholiker hält seine Finger krampfhaft geschlossen, als umfaßten sie einen Schatz oder die ganze Welt. Zur Am-



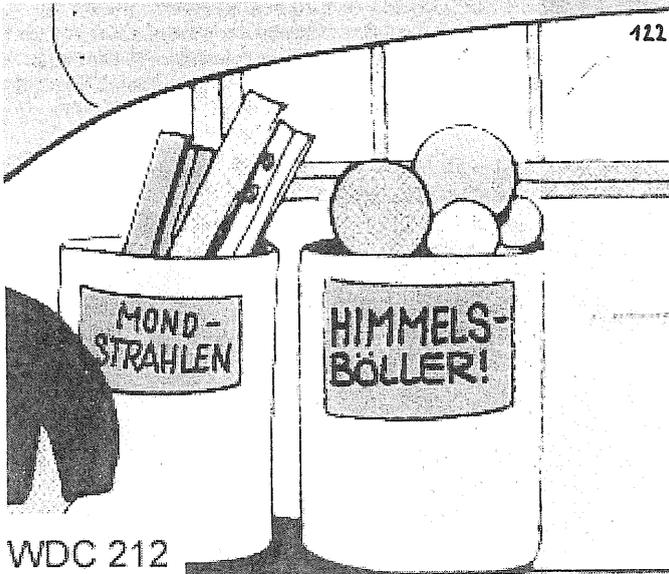
Eins, zwei, drei, vier, Eckstein, alles muß versteckt sein: Das vielseitige Unding wurde früher als Allegorie der Allegorie gedeutet.



Wo kommen die Löcher im Würfel her? Der Wissenschaftler ist die menschgewesene Nachbohrmaschine (FC 1184, MM 28/62).

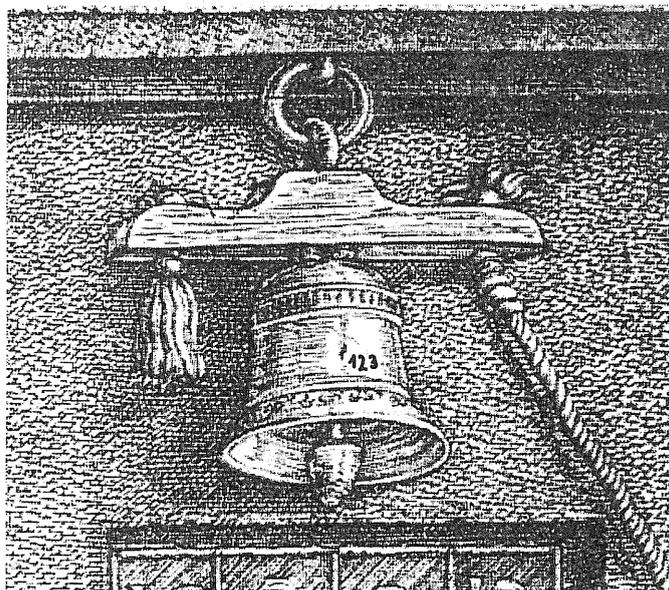


424
Schimmert sie nicht wie Herbstnebel im Mondschein? An der Wunderkugel perlten bislang alle Deutungen ab.



WDC 212

Feuerwerksphysik: Die Kugel ist der Knalleffekt (WDC 212, TGDD 131).



423
Ask not for whom the bell tolls: Brave Schüler vernehmen diese Töne innerhalb des Schulgebäudes.



WDC 247
Das Klingeln ruft das fliegende Klassenzimmer zur Klausur: Diese Fische werden das Meer lange nicht mehr sehen (WDC 247, MM 18/62).



425
Wächst mir die Wahrheit auf der flachen Hand? Die Wissenschaft hat es faustdick vor den Ohren.

bivalenz, die der moderne Blick entdeckt, gehört die mühsam kontrollierte Aggressivität, das Brüten, das jederzeit ins Zuschlagen umschlagen kann. Das Forscherleben ist Kampf, Wissenschaft ist polemisch. Als Arbeiter der Faust demonstriert Düsentrieb mit vollem Körpereinsatz die ehre Gültigkeit der Gesetze der Physik (126). Wenn er ein Problem in Angriff nimmt, bewegt er sich wie ein Boxer^{xxxviii} (127) - vielleicht darf man hier sogar die



426
Da muß 176-176 in der Schule gefehlt haben: Gewalt erzeugt Gegengewalt, hat man ihm das nicht erzählt (FC 1184, MM 7/62)?

^{xxxviii} Über den Boxer als heroische Idealfigur des Entenhauseners vgl. Klaus Harms, *Das Leben - Ein Kampf. Archetypen im täglichen Gegeneinander*, DD 108 (1999), 30-43, hier 30. Speziell über die Faustarbeit des "homo faber" Düsentrieb vgl. *Platthaus, Boxenstopp*, 8 und 29.

zum harmlosen Junggesellen ohne Mini-Motor (130) die Fäuste (und macht eben nicht den Hitlergruß).



Das also ist des Pudels Törn: Auf dem Meer der Probleme nimmt es Düsentrieb mit jedem Gegner auf (WDC 247, MM 18/62).

Assoziationsbrücke zur gleichnamigen Hundart schlagen, denn er fühlt sich in diesem Moment pudelwohl und natürlich nicht sauwohl (128). Auch die mechanisierte Vogelscheuche, Düsentriebs zur aktiven Bekämpfung der gefiederten Feinde aufgelegter Doppelgänger (129), ballt im Unterschied



Kannibalen wollen nicht ausgebildet werden: Sie bleiben lieber dreckig und wälzen sich im Schlamm (FC 1047, MM 25/61).

US 21

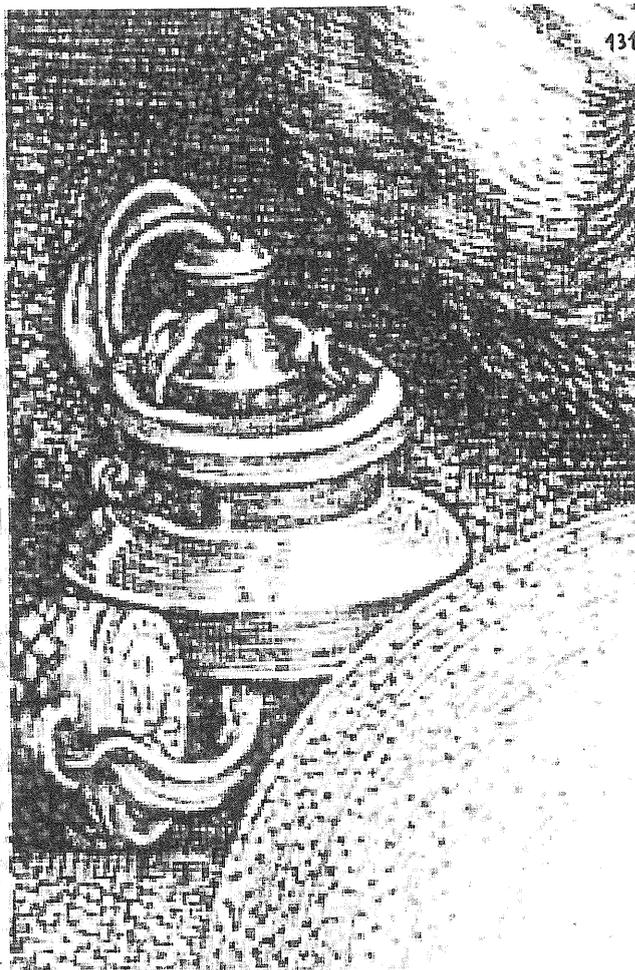


Acht Finger sind zwei Fäuste: Man sollte sich gar nicht erst Mühe geben, freundlich zu sein (US 21, MM 31/74).



Das sanfte Naturgesetz: Düsentriebs Gartenhüter breitet die Arme aus, als wollte er wie Dädalus selber fliegen lernen (US 21, MM 31/74).

Soviele Ideen dieser Vortrag auch dem sehr gescheiten Buch von Klubansky, Panofsky und Saxl entnommen hat - zum Schluß muß ich ihm widersprechen und die Auffassung der älteren Literatur ins Recht setzen, bei dem von der Kugel fast verdeckten Gegenstand am linken äußeren Bildrand (131)



Von jetzt an geht es nur noch abwärts: Die Geschichte der Wissenschaft ist am Ende nichts anderes als eine Reise zum Mittelpunkt der Erde.

handele es sich nicht um ein Tintenfaß, sondern um ein Senkblei^{xxxix}. Erst die richtige Deutung dieser unscheinbaren Einzelheit öffnet unsere Augen für den Grund der Melancholie der Melancholie. Sie sitzt in einem Museum der Wissenschaftsgeschichte, wie wir es auch vor den Türen dieses Hörsaals durchwandern können. Vor ihr liegt, einem Anhänger für ihren Schlüssel gleich, das dingliche Sinnbild für die "Analogie von Schwerkraft und gedanklicher Konzentration"^{xl}. Sie könnte ermessen, wie tief man doch sinken kann. "Denn alle Weisheit des Melancholikers ist der Tiefe hörig"^{xli}. Aber ihr Blick schweift über das Senkblei hinaus ins Nichts. Sie sieht, daß wir nichts wissen können. Der Erfinder des Senkbleis ist und bleibt unbekannt^{xlii} (132). Derweil die Wissenschaft wacht, schläft, wie schon der Dichter sagt, ein Lied in allen Dingen, in jedem einzelnen. Es lautet: Nie sollst du müch befragen.

^{xxxix} Klībasky, Panofsky und Saxl, *Saturn*, 444.

^{xl} Benjamin, *Ursprung*, 167.

^{xli} Benjamin, *Ursprung*, 166.

^{xlii} Es liest sich wie die Diagnose der melancholischen Disposition einer ganzen Gesellschaft, eines Volks der Entdecker und Erfinder, was **Andreas Platthaus**, *Wie tief man doch sinken kann*, DD 121 (2004), 6-31, hier 27 zu dieser Lücke der Entenhausener Enzyklopädien ausführt: "wer ohnehin mit dem Auflaufen rechnet, braucht sich die Mühe der Tiefenmessung gar nicht erst zu machen"; namenlos bleibt der antike Vorläufer Düsentriebs, dessen Gerät in der Entenhausener Seefahrt daher "kaum zum Einsatz kommen"



Ignoramus, ignorabimus - das ist Mathematikerlatein und heißt auf deutsch: Man weiß so wenig (WDC 99, MM 15/76).

dürfte; "das sichere Scheitern vor Augen, werden gewisse Anstrengungen gar nicht mehr unternommen".

Die Duckomenta – seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, tourt diese Ausstellung durch deutsche Museen, erfährt wohl immer noch Ergänzung durch neue Exponate und ist jedem einigermaßen kundigen Donaldisten hinreichend bekannt. Und wer sie noch nicht selbst in Augenschein genommen hat, der wird wenigstens das eine oder andere Plakat daraus schon mal gesehen haben, etwa den Mann mit dem Goldhelm, die Mona Lisa oder Leonardos goldenen Schnitt. Also fast schon eine Allzeit. Dennoch gelingt es offenbar immer noch, selbst in seriösen Medien wie dem Berliner „Tagesspiegel“ Besprechungen dieser Ausstellung unterzubringen. Und wenn es ein bekannter Donaldist wie Marc Degens ist, der die Ausstellung bespricht, dann soll das den Lesern des DONALDISTen nicht vorenthalten werden. Hier nun der „Tagesspiegel“ vom 09.03.2004 :

Planet der Enten

Federvieh als Maß aller Künste: Die Duckomenta I. gastiert in der Berliner Urania

VON MARC DEGENS

Nehmen wir einmal an, Entenhausen existiert. Zum Beispiel in einem Paralleluniversum. Lateinisch hieße dieser Ort *stella anatium*: Planet der Enten. Vieles wäre so wie hier auf der Erde. Das Klima, die Form und Lage der Kontinente, die Pflanzenwelt. Aber es gäbe auch Unterschiede. Der Bürgermeister wäre ein Schwein, aus Bärten ragten Hundenasen, viele Bewohner wären Enten. Sie trügen Anzüge, gingen auf zwei Beinen, sie hätten einen Beruf oder besuchten eine Schule.

Enten schreiben Geschichte. Enten entdecken neue Kontinente, reisen zum Mond, das reichste Wesen der Welt ist eine Ente. Enten sind schon lange eine tragende Stütze der Gesellschaft. Sie werden befragt, fotografiert und gemalt – Enten sind aus der Kunstgeschichte nicht wegzudenken. Ohne sie hätten Dürers betende Hände keine vier Finger. Spitzwegs Bücherwurm stände nicht auf seinen beiden Flossen und Mona Lisa besäße nicht diesen eigenartigen und geheimnisvollen Zug um den Schnabel.

Eine vorbildliche Weltausstellung dieser Kunst müsste so aussehen wie die Duckomenta, die derzeit im alten Gebäude der Ber-

liner Urania gezeigt wird (*An der Urania 17. Mo. bis Fr. 14 – 22 Uhr. Noch bis zum 2. Mai*). Achtzig Meisterwerke drängen sich hier dicht an dicht, allesamt weltberühmt und Klassiker der abendländischen Kunstgeschichte. Gemälde, Plastiken, Gipsabgüsse, Federzeichnungen. Sie ahmen die Natur der Ente nach oder verfremden sie, und es ist eine Wonne, durch die Räume zu wandeln und die gefiederten Engelwesen Raffaels, den Zwicker von Rembrandts Mann mit dem Goldschnabel oder Dalís zerfließende Mäuseohren aus nächster Nähe zu betrachten. Kaum ein kanonisches Werk würde der halbwegs gebildete Entenhausener vermissen, denn die Schau reicht bis in die jüngste Vergangenheit hinein: Auch die auf dem Kopf stehende, winkende Maus von Georg Baselitz ist dabei. Dabei fällt auf, dass die Arbeiten der zeitgenössischen Künstler (Francis Bacon, Christo, Niki de Saint Phalles, Yves Klein, Horst Jansen, Miró) häufig Mausmotive benutzen, während die Klassiker fast immer Enten in das Zentrum ihrer Werke rücken.

Auch kulturgeschichtliche Exponate verzamelt die Duckomenta: ein eiförmiger Globus, eine versteinerte Urente. Der hervorragende Katalog ist zweifellos ein Standard-

werk (Argon. 130 Seiten, €). Gerade wegen ihrer – im besten Sinne – populären Auswahl müssen sich die Kuratoren jedoch den Vorwurf der Lücke gefallen lassen. So vermissen wir Caspar David Friedrichs Entenfelsen, Andy Warhols Entenleberdosen oder Edgar Degas' feines Pastell „Ententanz“.

Trotzdem verdient das seit 1982 bestehende Künstlerkollektiv InterDuck Bewunderung. Seinem Mut, das Berliner Kunstpublikum mit einer so ausgezeichneten Auswahl großer Meister zu beschenken, gebührt uneingeschränkte Anerkennung – zumal es sich der Konkurrenz der ebenfalls monumentalen MoMa-Ausstellung geradezu furchtlos stellt. Die bereits im In- und Ausland gezeigte Schau passt ohnehin besser in die nach der Muse der Astronomie benannte Urania, als etwa in die Neue Nationalgalerie. Denn sie bringt uns einen fremden Planeten näher – der allerdings auffällig viele Parallelen zu dem unseren hat.

Der Rezensent war von 1987 bis 1988 Herausgeber der Duckistischen Publikationen (Duc.Pub.) und ist Mitglied der Deutschen Organisation der nichtkommerziellen Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.).

Elektrische Versorgungstechnik in Entenhausen

Betrachtungen zum Freileitungsnetz

Vortrag vom 27. Kongress der D.O.N.A.L.D.
in Heidelberg, 27.03.2004

Uwe Wackerhagen
Elektromeister, MdB, PdH

Seit meinem Eintritt in die D.O.N.A.L.D habe ich ein waches Auge auf die Entenhausener Elektroinstallation, ein bisher völlig unerforschtes Riesenreich. Viele Gegebenheiten in Entenhausen verblüffen den Elektrofachmann.

Seit Jahren sammle ich Fragen der Elektrotechnik im Entenhausener Universum, die dringend beantwortet werden müssen. Eigentlich wollte ich diese Projekte erst nach meiner Präsidentschaft "anpacken".

In dem Artikel von Christian Pfeiler "**Lichtdesign in Entenhausen**" im DD120 wird, wie ich beweisen werde, fälschlich behauptet: "*Überirdische Stromleitungen sind bei Barks nicht auszumachen*". Hier irrt Christian, der verdiente Snowlist.

Ein fataler Irrtum, auf dem Tobias Drossel seinen Beitrag, erst kürzlich erschienen im DD121 "**Strom und Telefon in Entenhausen**" aufbaute. Dieser Artikel brachte mich, salopp gesagt, auf die Palme. Herr Drossel versteht es, aus den richtigen Bezugsquellen falsche Erkenntnisse zu ziehen. Immerhin ist es Tobias Drossel zu verdanken, daß ich jetzt hier vor Euch stehe und zu einer verstärkten Forschung der Elektrotechnik Entenhausens aufrufe.

Die Bezugsquellen der Barks Berichte habe ich schon seit Jahren gesammelt. In meinem Vortrag: "**Elektrische Versorgungsleitungen in Entenhausen Beobachtungen zu Freileitungen**" werde ich mich auf das Wesentliche konzentrieren und Beweise erbringen, daß es in Entenhausen sehr wohl überirdische elektrische Versorgungsleitungen gibt.

Themenübersicht

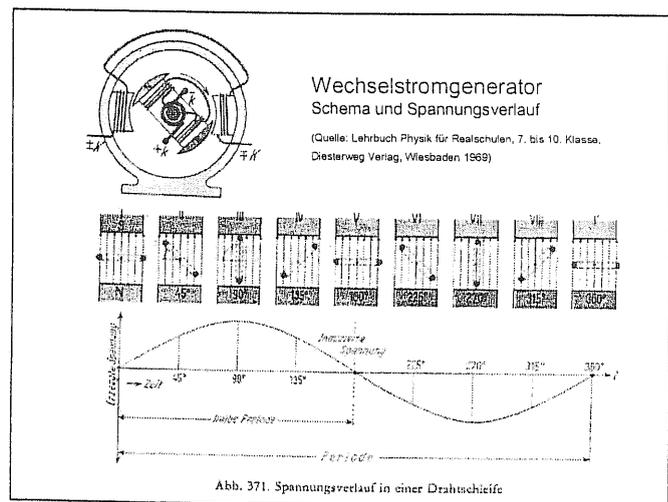
1. Grundlagen Wechselstrom / Drehstrom
2. Versorgungsleitung der Elektrotechnik im Freileitungsnetz
3. Freileitungsnetze in Entenhausen
 - a. Mittelspannungsnetz, einphasig
 - b. Telefon- und Telegrafmasten
 - c. Niederspannungsnetz, einphasig
 - d. Mehradrige Freileitungen (Kombiniertes Netz?)
 - e. Ausblick
 - f. Schwerer Elektropfusch bei Düsentrieb

Ich habe meinen Vortrag wie folgt aufgebaut:

- Eine sehr, sehr kurze Einleitung über Wechselstrom und Drehstrom.
- Danach folgen Beispiele aus aktuellen elektrischen Versorgungssystemen mittels Freileitung unseres Universums, mit Erklärung der Fachausdrücken.
- Nach dieser Einführung werde ich Euch meine Erkenntnisse über die Freileitungsnetze in Entenhausen erläutern, wobei ich auf die vorhandenen Telefonleitungen und vermeintliche Telegraphendrähte nur am Rande eingehe.
- Es folgt ein kurzer Ausblick darauf, daß sich auch in Entenhausen die Technik stets verändert.
- Zum Schluß zeige ich einen elektrotechnischen Sonderfall einer Freileitung.

1. Grundlagen Wechselstrom / Drehstrom

Bei physikalisch technischen Vorgängen wird es nötig sein, ein paar minimale Grundkenntnisse vorab zu erläutern.



Man könnte abendfüllende Vorträge über Wechsel- und Drehstromnetze abhalten. Das möchte ich Euch aber nicht antun. Ich beschränke mich lieber auf eine kurze Einleitung:

Hier seht Ihr die Entstehung von Wechselstrom. Ein Anker dreht sich in einer Spule und erzeugt dabei einen Spannungsverlauf, die Spannungsspitze entsteht bei maximaler Entfernung des Ankers von der Spule.

Im deutschen Hausnetz beträgt die Spannung eines solchen 1 Phasen Wechselstroms 230 Volt. Die Phase wird 50 mal in der Sekunde durchlaufen, daher hat unser Strom 50 Hertz. Und das kommt aus der normalen Steckdose.

Um beim Transport über längere Entfernungen größere Transportverluste zu vermeiden, muß man solchen Strom hochtransformieren, z.B. auf Mittelspannung.

Drehstromgenerator Schema und Spannungsverlauf

(Quelle: Lehrbuch Physik für Realschulen, 7. bis 10. Klasse,
Dieserweg Verlag, Wiesbaden 1969)

b) Dreiphasenwechselstrom oder Drehstrom. Befestigt man an dem Ständer der Wechselstrommaschine 2 weitere Spulen (Abb. 377), die so gewickelt werden, wie die Abbildung zeigt, so erzeugt diese Maschine 3 gleiche Wechselströme, die um ein Drittel ihrer Periode gegeneinander verschoben sind. Man nennt einen solchen Strom Dreiphasenstrom oder Drehstrom. Abb. 378 stellt den Verlauf der einzelnen Wechselströme dar.

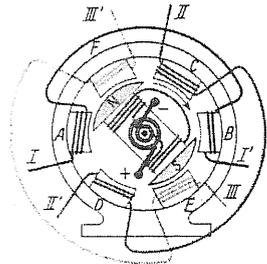


Abb. 377

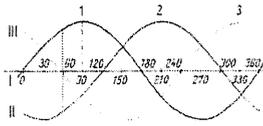


Abb. 378

Abb. 377. Drehstrommaschine
Abb. 378. Graphische Darstellung des Drehstromes. Der Drehstrom besteht aus drei Wechselströmen. Die Wicklungen in Abb. 377 und die zugehörigen Kurven in Abb. 378 sind in der gleichen Farbe gezeichnet.

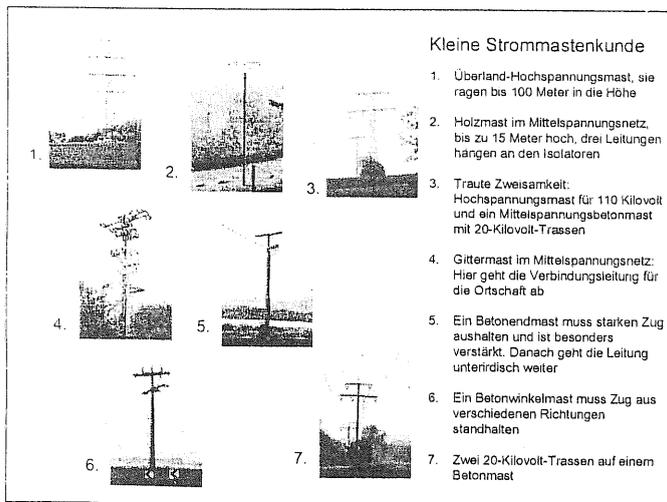
In diesem Schaubild sieht man einen 3-Phasen Wechselstrom oder Drehstrom, im Volksmund auch „Kraftstrom“ genannt.

Sämtliche modernen Turbinen treiben Drehstromgeneratoren an. Hierbei erzeugt der Generator 3 gleiche Wechselströme, die um ein Drittel der Periode phasenverschoben sind. Die Grundlage der Versorgungstechnik, 3fache Leistung und das Drehfeld für Motoren wird gleich mitgeliefert.

Die Summe der drei Spannungen ist übrigens während der gesamten Periode immer Null. Es wird also ein gleichbleibendes Magnetfeld erzeugt, dessen Ausrichtung sich mit der Wanderung des Strommaximums in einer Periode einmal dreht. Daher kommt die Bezeichnung „Drehstrom“.

2. Versorgungsleitung der Elektrotechnik im Freileitungsnetz

Schauen wir uns nun einmal an, wie der Strom transportiert wird.



Kleine Strommastenkunde

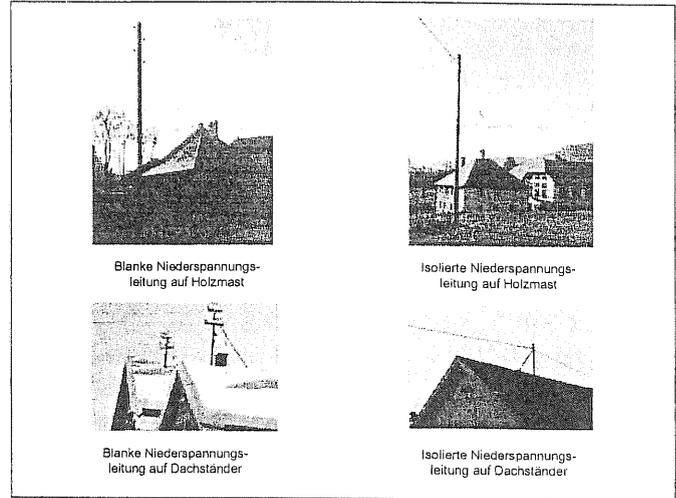
1. Überland-Hochspannungsmast, sie ragen bis 100 Meter in die Höhe
2. Holzmast im Mittelspannungsnetz, bis zu 15 Meter hoch, drei Leitungen hängen an den Isolatoren
3. Traute Zweisamkeit: Hochspannungsmast für 110 Kilovolt und ein Mittelspannungsbetonmast mit 20-Kilovolt-Trassen
4. Gittermast im Mittelspannungsnetz: Hier geht die Verbindungsleitung für die Ortschaft ab
5. Ein Betonendmast muss starken Zug aushalten und ist besonders verstärkt. Danach geht die Leitung unterirdisch weiter
6. Ein Betonwinkelmast muss Zug aus verschiedenen Richtungen standhalten
7. Zwei 20-Kilovolt-Trassen auf einem Betonmast

Faustregel: Je größer die zu überwindende Distanz desto größer die zu wählende Betriebsspannung

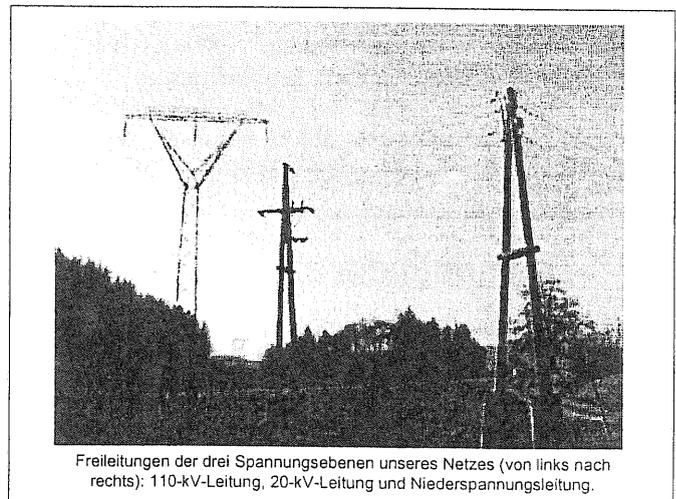
oder: Je höher die Spannung, desto geringer sind Transportverluste

Die 4 Spannungsebenen:

- Für sehr große Distanzen (das internationale Verbundnetz) braucht es Höchstspannungen von 230 und 400kV (**Höchstspannungsnetz**)
→ Einen solchen Mast sieht Ihr in Bild 1
- Zur Überbrückung von großen Distanzen wählt man hohe Spannungen zwischen 50 und 150kV (**Hochspannungsnetz**)
→ der Stahlmast in Bild 3 ist ein solcher Hochspannungsmast
- Für die Verteilung innerhalb eines Ortes oder einer Kleinstadt braucht es Spannungen im Bereich von 10 bis 30kV (**Mittelspannungsnetz**)
→ Die restlichen Bilder zeigen solche Mittelspannungsmasten



- Für die Versorgung innerhalb von Quartieren wählt man die niedrigste Spannung von 230V oder 400V. In Entenhausen 313V oder 544V (**Niederspannungsnetz**)
→ solche Leitungen samt Masten sieht Ihr hier. Sowohl in der blanken (unisolierten) Ausführung, als auch mit isolierten Leitungen.



Freileitungen der drei Spannungsebenen unseres Netzes (von links nach rechts): 110-kV-Leitung, 20-kV-Leitung und Niederspannungsleitung.

Und zum Schluß noch einmal eine direkte Gegenüberstellung der Mastentypen.

Die Strommasten in Entenhausen sind übrigens alle aus Holz. Metallmasten habe ich keine gefunden. Und die Leitungen sind blank, nicht isoliert.

Daraus folgere ich:

In Entenhausen existieren, neben Telefonleitungen, nur Niederspannungs- oder Mittelspannungs-Freileitungen auf Holzmasten.

Wenden wir uns nun den Freileitungsnetzen im Entenhausener Universum zu.

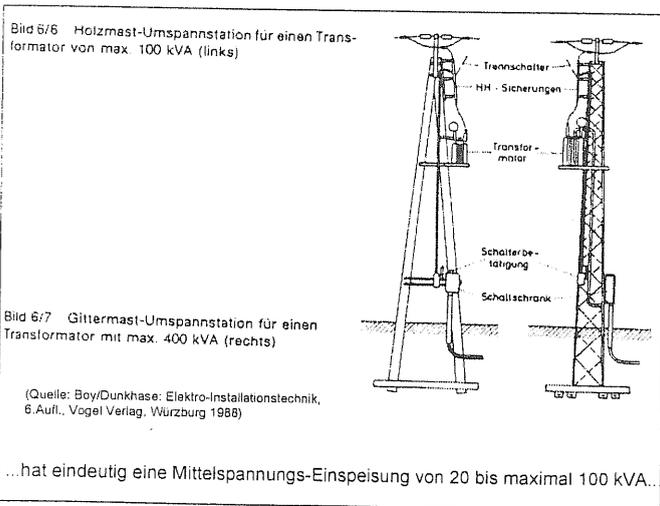
a. Mittelspannungsnetz, einphasig

Beginnen wir mit dem Mittelspannungsnetz, das im nächsten Beispiel sogar nur einphasig ausgelegt ist.



Einen großen Stromverbraucher stellt die Werkstatt von Herr Dipl. Ing. Düsentrieb dar. Sie hat sogar einen eigenen Transformator!

(Nebenbei: Dieser Blitz brachte unseren Zeitgenossen Donald Duck in eine missliche Lage)



Es handelt sich hier eindeutig um einen Holzmast-Umspann-Trafo, siehe die linke Abbildung.



Allerdings ist dieser Trafo nicht wie überall in Europa gebräuchlich an eine Mittelspannungs-Drehstromfreileitung, sondern an einer zweiadrigen Wechselstromleitung angeschlossen!

Diese Abbildung eines zweiten Blitzeinschlages in Düsentriebs elektrische Hauptversorgung birgt eine Fülle elektrotechnischer Informationen.

a) Ich möchte auf die gutachterliche Äusserung des Herrn Klaus Knocke in seinem Beitrag im DD117 hinweisen. Er zweifelt, ob historische Wechselstromnetze in Entenhausen existieren.

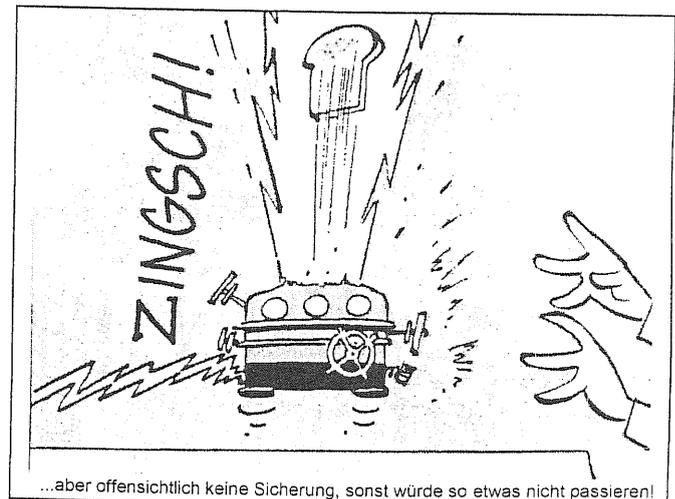
Diese Netzart als Wechselstrom-Mittelspannungs-Netz muß dann als prähistorisch angesehen werden. Und um mit den Worten von Hr.Knocke zu sprechen: Die Anlage ist noch älter als die ältesten in der ehemaligen Ostzone.

b) Die Zuleitung zum Haus des Herrn Dipl. Ing. verdient ebenfalls Beachtung.

ich gehe von einer isolierten Mehraderleitung aus. Sie hängt frei in der Luft herum, ist nicht fachmännisch befestigt und für eine Hauptzuleitung schlicht zu dünn.

c) Blitze in Entenhausen sind bedeutend langsamer als bei uns, man kann genau sehen, wo sich die Überspannungen befinden. Das muss an anderer Stelle untersucht werden.

(Ich verweise hierzu auf den K.E.G.E.L., dazu später mehr)



- d) Wie Herr Drossel im DD121 richtig feststellt, ist der Toaster an keine Telefonleitung angeschlossen.
- e) Der Blitz schlägt von Düsentrieb völlig unbeachtet ein. Es gibt an seinem Trafo und seiner Anlage keine Sicherungen und keinen Überspannungsschutz. Die auftretende Überspannung schießt sein Toastbrot auf den Mond.

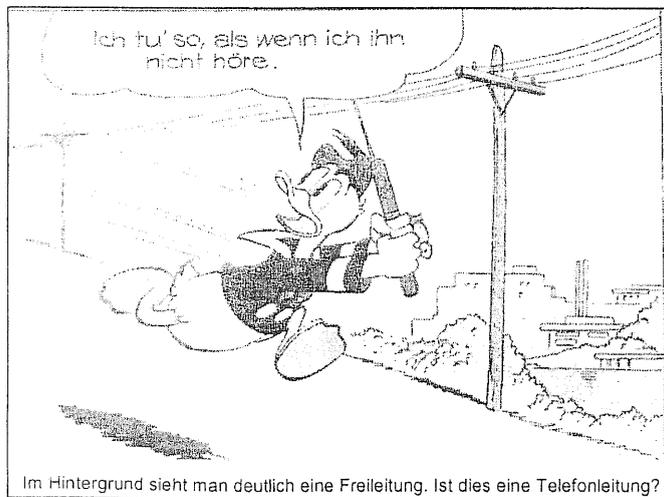
Die im nächsten Bild beschriebene Reparatur bezieht sich noch auf den ersten Bericht, bemerkenswert das der Blitzeinschlag lediglich einen Draht hat durchschmoren lassen. Blitze in Entenhausen sind eben anders als bei uns.



Man beachte, daß die Glühlampe des Helferleins bei dieser Reparatur ca. 20 000V aushält! Bemerkenswert und auch einer weiteren Forschung würdig: Sie leuchtet nur etwas heller.

b) Telefon- und Telegrafmasten

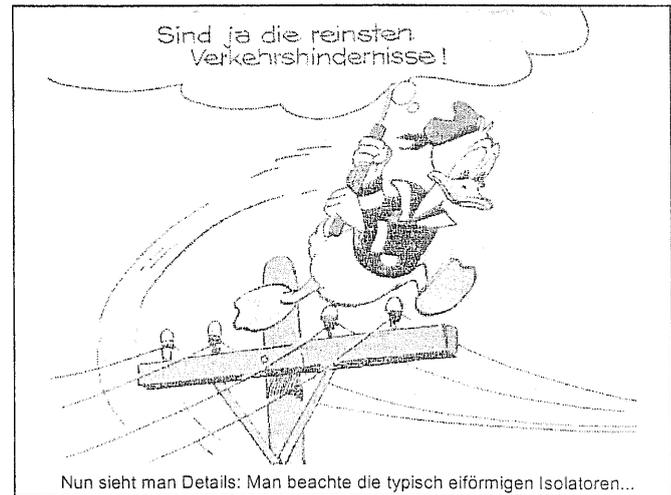
Nun wird eine Lanze zur Ehrenrettung für die Donaldisten gebrochen, die von reinen Telegrafendrähten oder Telefonleitungen als Freileitungen ausgegangen sind.



Es könnte sich hier auch um eine Drehstromleitung im Niederspannungs- oder Mittelspannungsbereich handeln.



Es sind jedoch Telefonleitungen, die bemerkenswerterweise, wie bei uns früher üblich, von der Post installiert worden sind.



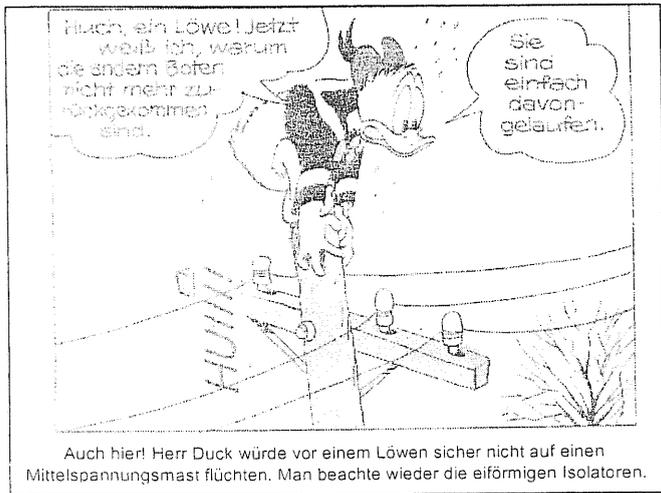
Warum sind dies nun Telefonleitungen (mal abgesehen davon, daß Herr Duck dies behauptet, und daß er beim Herumturnen auf den Leitungen keinen Schlag bekommt)? 4 Drähte könnten auch eine schöne 3-phasige Wechselstromleitung sein, also Drehstrom mit Neutralleiter.

Woran hat Herr Duck also sofort erkannt, daß es sich um eine Telefonleitung handelt? Liegt es vielleicht an der besonderen eiförmigen Ausführung der Isolatoren?

Folgen wir also Herrn Duck wieder vom Mast herunter...



...und auf den nächsten Mast hinauf.



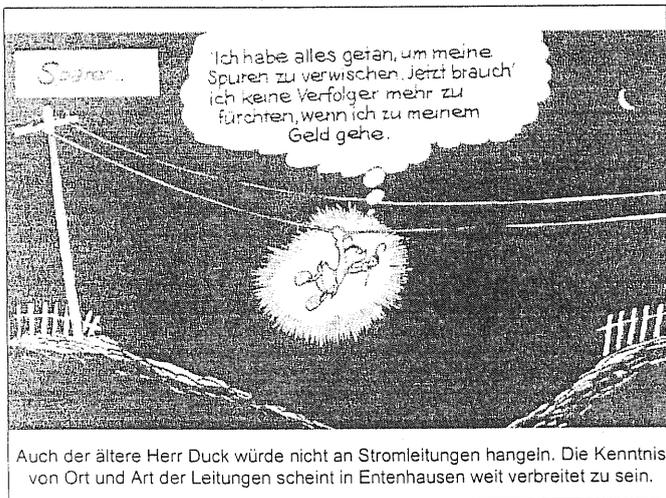
Auch hier! Herr Duck würde vor einem Löwen sicher nicht auf einen Mittelspannungsmast flüchten. Man beachte wieder die eiförmigen Isolatoren.

Auch hier wieder die eiförmigen Isolatoren!

Zitat Tobias Drossel DD 121: „Das würde erklären warum überirdische Stromleitungen nicht entdeckt sind, weil sie aussehen wie Telefonleitungen.“

Nun, dieser These kann ich mich nicht anschließen. Die Entenhausener zumindest wissen ganz genau, welche Leitung eine Telefonleitung, und welche eine Stromleitung ist.

Hierzu noch ein Beispiel.



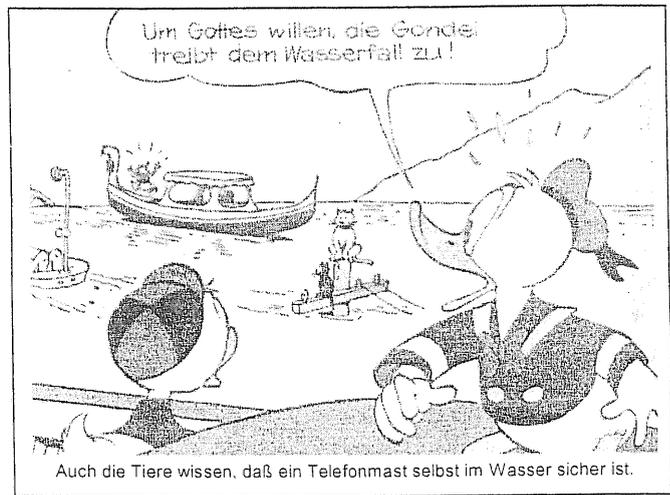
Auch der ältere Herr Duck würde nicht an Stromleitungen hangeln. Die Kenntnis von Ort und Art der Leitungen scheint in Entenhausen weit verbreitet zu sein.

Auch der ältere Herr Duck weiß offensichtlich ganz genau, daß die Leitung, an der er zu hangeln gedenkt, keine Stromleitung ist, sondern eine Telefonleitung.

Es sei übrigens ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Leuchtwirkung, die von Bankier Duck ausgeht, nicht etwa darauf zurückzuführen ist, daß er von elektrischem Strom durchflossen wird. Nein, die Panzerknacker haben ihn lediglich mit Leuchtfarbe markiert, um ihn leichter verfolgen zu können.

Ob es sich bei diesen Telefonleitungen um blanke Telegrafendrähte oder isolierte Leitungen handelt, mag ein anderer erforschen. Ich fühle mich zur Erforschung der Elektrizität in Entenhausen berufen, nicht zu der des Fernmeldewesens.

Abschließend aber noch ein Beispiel:



Auch die Tiere wissen, daß ein Telefonmast selbst im Wasser sicher ist.

Hier sieht man deutlich, daß auch die Tiere in Entenhausen Telefonmasten von Strommasten unterscheiden können. Ein Rettungsversuch auf einen Strommast wäre bei Hochwasser wahrlich keine glückliche Wahl.

Es muß also deutliche Merkmale geben, die einen Telefonmast von einem Strommast unterscheiden, und diese Merkmale müssen bei Hochwasser noch sichtbar sein. Wie beispielsweise die eiförmigen Isolatoren.

c. Niederspannungsnetz, einphasig

Im nächsten Punkt gehe ich nun auf das Niederspannungsnetz in Entenhausen ein, daß zumindest in diesen Beispiel, wie das Mittelspannungsnetz einphasig ausgelegt ist.

Hierzu möchte ich zunächst wieder Herrn Knocke zitieren, der folgende gutachterliche Äusserung zu Papier brachte:

„Vereinzelt (in Deutschland nur noch in der ehemaligen Ostzone) gibt es noch Häuser mit nur einphasiger Haupteinspeisung. Mit solch historischen Licht- und Kraftanlagen sind derart hohe Leistungen (er meinte meine 26 Heizkissen, zum Nachweis meiner Theorie der 313V Netzspannung) dann ein Problem. So kann man dort auch keine Durchlauferhitzer, der ja alle 3 Phasen braucht, anschließen.“ Zitat Ende

Schauen wir mal.



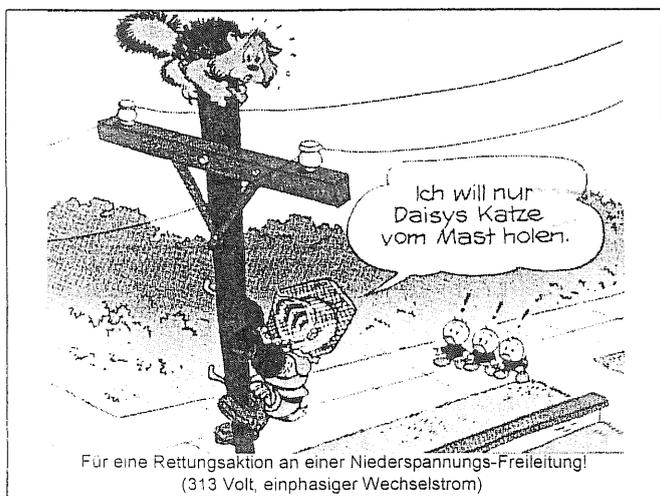
Herr Duck bastelt sich einen Faradayschen Käfig aus einer Ritterrüstung mitsamt Isolatoren an Händen und Füßen. Wozu braucht er solch seltsame Ausrüstung?

Herr Duck hat eine komplette Ritter-Rüstung angezogen. Er trägt weiterhin noch Handschuhe und sogar Schuhe, was bei einem männlichen Duck äußerst ungewöhnlich ist.

M. Faraday (um 1830) setzte sich in einen Metallkäfig und ließ von außen Funken aufschlagen. Obwohl er innen das Metall berührte, ging keine Ladung auf ihn über. Selbst die Ladung eines Blitzes dringt kaum ins Innere eines metallisch umschlossenen Raums ein.

Die Metallischen Außenwände von Flugzeugen und Autos sind solche Faradayschen Käfige.

(Dorn/Baader: Physik Gymnasium Sek. I, Schroedel Verlag Hannover, 2001)

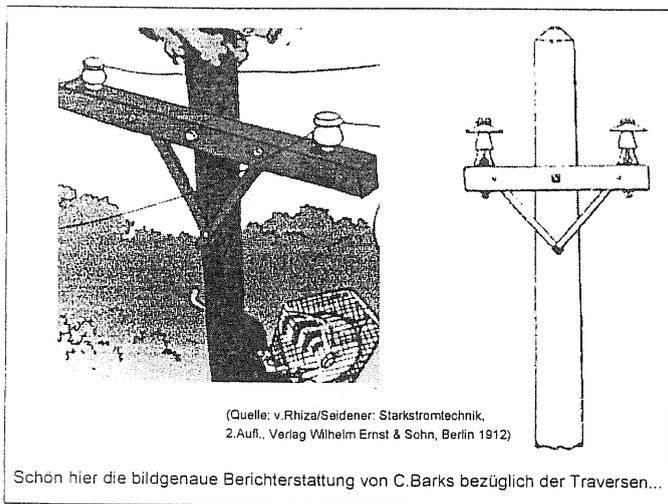


Und tatsächlich: Herr Duck klettert auf einen Strommast, um eine Katze zu retten.

Beachtet bitte die Katze: Das Fell ist stark gestäubt, der Blick läßt ahnen, daß dieses arme Tier nicht etwa Höhenangst hat, sondern salopp gesagt mächtig einen geballert gekriegt hat. Einen satten Stromschlag von 313V Wechselstrom eben.

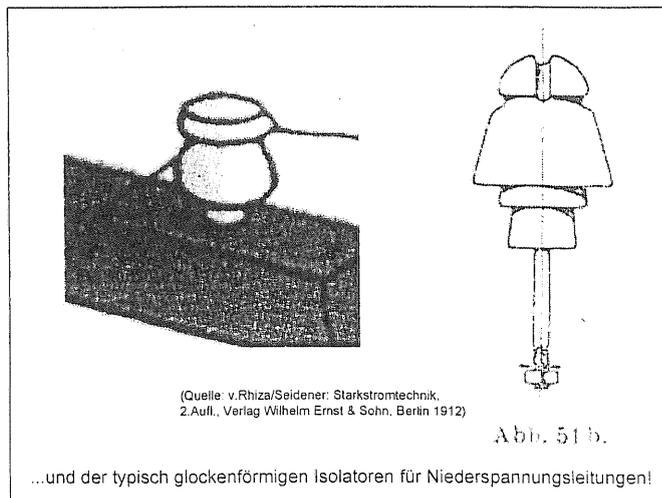
Besondere Beachtung verdienen auch die Isolatoren. Sie haben eine Glockenform, nicht die von den Telefonmasten bekannte Eiform.

Hier fließt einphasiger Wechselstrom mit der Netzspannung von 313V!



Immer wieder überraschend und schön ist es, wie unser Berichtstatter Carl Barks auch noch die kleinsten Details

realistisch festgehalten hat, wie hier die Befestigungen der Traversen.



Und hier die Isolatoren. Eindeutig Glockenform, wie bei Niederspannungsleitungen üblich.

d. Mehradrige Freileitungen (Kombiniertes Netz?)

Beim nächsten Thema untersuchen wir nun die Freileitungen mit mehr als einen Querrahmen, und ob es sich hierbei ein kombiniertes Netz aus Telefon- und Stromleitungen handeln könnte.

Es könnte auch kombinierte Netze mit Telefon- und Stromleitungen auf demselben Mast, jedoch auf anderen Querarmen, in Entenhausen geben. Allerdings hat man hierfür schon 1912 praktische Mindestanforderungen formuliert.

Zitat der Vorschrift für Leitungsabstände:

Die Entfernung der Telephondrähte von den Leitungsdrähten Telephondrähte werden stets unter den Leitungsdrähten angeordnet. Die Entfernung ist bei Niederspannungsleitungen etwa 1 m, bei Hochspannungsleitungen bis 10000 V mindestens 1,25 m bis 1,50 m, bei 20000 V mindestens 1,50 bis 1,75 m zu machen.

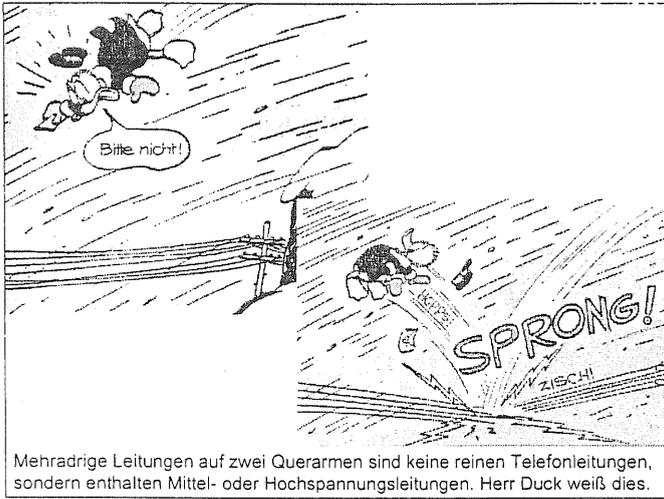
(Quelle: v. Rhiza/Seidener: Starkstromtechnik, 2. Aufl., Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin 1912)

Grundsätzlich möchte ich mich nicht festlegen, ob es sich bei solchen Freileitungen immer um reine Stromleitungen handelt, oder ob es auch gemischte Netze sein können.

In meinem Nachschlagewerk (Erscheinungsjahr 1912) steht, daß es kombinierte Leitungen gibt, auch wenn solche Leitungen heutzutage in unserem Universum nicht üblich sind. Jedoch müssen dann die Telephondrähte unterhalb installiert werden.

Auf jeden Fall enthalten solche Freileitungen immer auch Stromleitungen!

Und dies ist auch in Entenhausen so, wie wir gleich sehen werden.



Mehrdrige Leitungen auf zwei Querarmen sind keine reinen Telefonleitungen, sondern enthalten Mittel- oder Hochspannungsleitungen. Herr Duck weiß dies.

In diesem Fall handelt es sich entweder um zwei Drehstrom-Mittelspannungs-Freileitungen oder um eine kombinierte Nutzung mit nur einer Drehstromleitung.

Fakt ist jedoch:

Frei-Leitungen auf mehreren Querrahmen in Entenhausen transportieren immer gefährliche Mittelspannungen!

Herr Duck weiß das. Er sieht den Aufprall mit den Stromschlägen voraus.

Nebenbei: Die Ducks können Stromschläge besser überstehen als unsereiner. Übrigens sogar Blitzeinschläge. Das muß unbedingt erforscht werden.



Dieses Wissen gibt er verantwortungsvoll an seine Anvertrauten weiter.

Man sieht auch deutlich an dieser Leitung, daß sie stromführende Kabel enthält. Herr Duck warnt seine Neffen intensiv vor deren Gefährlichkeit.

Das nächste Bild wurde auch im Bericht von Tobias Drossel im DD121 genutzt.



Leichtsinnige Zeitgenossen verursachen bisweilen Kurzschlüsse, bei denen es blitzt und zischt...

Zitat: „Hier habe ich allerdings noch ein weiteres Bilddokument gefunden, was das Vorhandensein von überirdischen Stromleitungen bestätigen könnte.“

Richtig, Junge, das tut es! Nur Mut!

Zitat weiter: „Ich bin kein Telefontechniker, aber ich glaube, daß mehrere Blitze und Fzpts nicht aus einer Telefonleitung kommen sollten, wenn man diese berührt.“

Richtig !!

Doch dann kommt es : „Die Oberleitung, die von den Panzerknackern mit dem Bohrturm gerammt wird, ist keine Stromleitung, sondern eine Anti-Stromleitung !“

NEIIN !

„Ich vermute das in Entenhausen Leitungen gebaut wurden, die von Kraftwerken und Haushalten überschüssigen Strom abzweigen sollen, der dann zu speziellen Batterien außerhalb der Stadt geleitet wird, um dort für schlechte Zeiten gesammelt zu werden.

Diese Anti Stromleitung hat vermutlich ihrer Bauart entsprechend die Fahrzeugbatterie der Panzerknacker angezapft, allen verfügbaren Strom der Batterie entzogen und sofort weitergeleitet. Das würde zumindest das Auftreten von Blitzen und Fzpts beim Kontakt erklären, nur dass nicht der Bohrturm von der Leitung elektrifiziert wurde, sondern umgekehrt.“

KREISCH !!!!! NEIN!!!

Die Blitze resultieren von einem ganz einfachen Kurzschluß im Freileitungsnetz.

Die Panzerknacker werden den Strom für große Teile der Gegend damit stillgelegt haben.



Unter dem Bild PK mit Bohrturm schreibt Drossel:
 „Im nächsten Moment wird diese Überlandleitung vom Fahrzeug der PK sozusagen im geerdeten Zustand von einem leitungsfähigen Metallgegenstand (Bohrgerüst) berührt.“

Auch diese Aussage ist falsch:
 Das Fahrzeug der Panzerknacker hat Gummireifen und somit keine leitende Erdverbindung

e. Ausblick

Nun werfen wir einen Ausblick auf die Weiterentwicklung der Stromversorgung in Entenhausen. Denn auch in Entenhausen ändert sich die Technik mit der Zeit, und man stellt von Freileitungen auf unterirdische Verkabelung um.



Freileitungen werden außer Betrieb genommen (siehe oben links)...



...und alte Masten werden als Aussichtstürme genutzt.

f. Schwerer Elektrofusch bei Düsentrieb

Zum Ende möchte ich noch eine Freileitung zeigen, die von einer Elektroinstallation zeugt, die noch viel schlimmer alles in der ehemaligen Ostzone ist.



Wieder einmal ist Herr Düsentrieb der Verursacher, aber auch der Leidtragende.

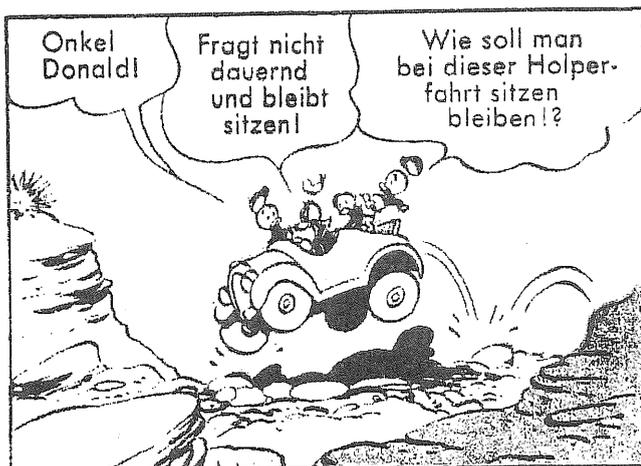
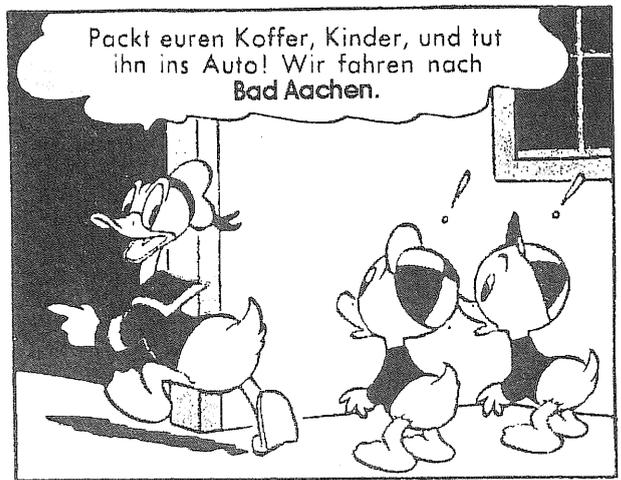
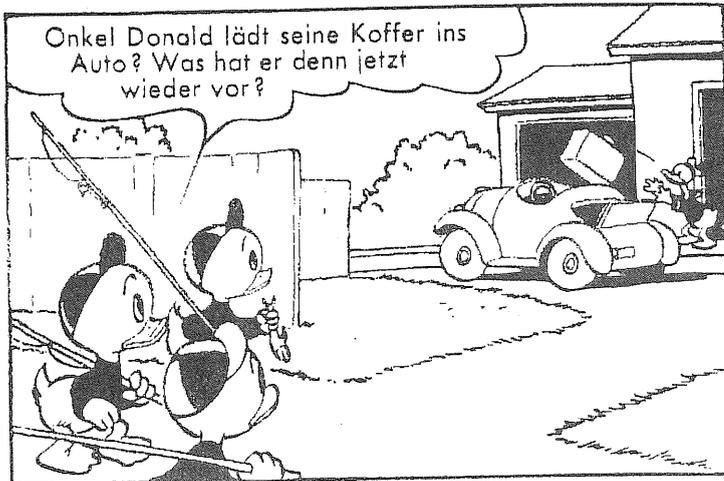
Diese EIN-Adrige blanke und gefährliche Freileitung hängt viel zu tief! Düsentrieb benutzte keine Leiter bei diesen Malheur.

Abgesehen von Düsentriebs schlimmen Elektrofusch stecken in diesem Bild viele elektrotechnische Rätsel:

1. Düsentrieb benutzt ein Schmetterlingsnetz mit einem Holzstab, also einem Isolator!
2. Düsentrieb zeigt hier die typische Haltung der Ducks bei elektrischen Stromschlägen, freischwebend in der Luft. Eigentlich kann in dieser Lage der Strom nicht fließen .

Phänomene die demnächst geklärt werden sollten!
 Vielleicht auf dem Kongress der K.E.G.E.L.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit.





Das '04



Donaldismus
heute



IMMER DONALDIST

